

# Möglichkeiten der Wirtschaftskooperation [Ö-CZ] Teil 2

## *Teil Bevölkerung und Wirtschaft*

Endbericht  
5.8.99

Josef Baum

# Inhaltsüberblick

Tabellen- und Übersichtenverzeichnis.....	3
<b>1 BEVÖLKERUNGSPOTENTIAL UND SIEDLUNGSSTRUKTUR.....</b>	<b>5</b>
<b>1.1 Bevölkerungspotential .....</b>	<b>5</b>
1.1.1 Größenordnungen und einmalige Konstellation Bratislava-Brno-Wien .....	5
1.1.2 Bevölkerungsveränderung .....	5
<b>1.2 Bevölkerungsverteilung .....</b>	<b>7</b>
1.2.1 Bevölkerungsdichte .....	7
1.2.2 Städtekonzentration jenseits von Österreich .....	8
1.2.3 Neue räumliche Strukturierung.....	9
<b>1.3 Bevölkerungsstruktur .....</b>	<b>9</b>
1.3.1 Altersstruktur .....	9
1.3.2 Bildungsstruktur .....	11
<b>1.4 Bevölkerungsprognosen.....</b>	<b>12</b>
<b>1.5 Gemeindestruktur .....</b>	<b>13</b>
<b>1.6 Erwerbsquoten .....</b>	<b>13</b>
<b>1.7 Ausländerbeschäftigung .....</b>	<b>14</b>
<b>2 WIRTSCHAFT I MAKROÖKONOMISCHE ZUSAMMENHÄNGE.....</b>	<b>15</b>
<b>2.1 Gesamtentwicklung der tschechischen, slowakischen und österreichischen Wirtschaft - Stand Juni 1999.....</b>	<b>15</b>
2.1.1 Wirtschaftswachstum.....	15
2.1.2 Preisentwicklung .....	15
2.1.3 Relatives Preisniveau und Kaufkraftparitäten.....	16
2.1.4 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit.....	17
2.1.5 Außenwirtschaftsbilanz .....	17
2.1.6 Industrie .....	19
2.1.7 Landwirtschaft .....	19
2.1.8 Besonderheiten .....	20
2.1.9 BIP-Abstand .....	20
2.1.10 Umstrukturierungen und Perspektiven .....	21
<b>2.2 Neue grenzübergreifende wirtschaftliche Entwicklungen in den 90er Jahren .....</b>	<b>22</b>
<b>2.3 Akteure und Hauptorientierungsfaktoren für grenzübergreifende (Wirtschafts)Aktivitäten: .....</b>	<b>23</b>
2.3.1 Konsumenten.....	24
2.3.2 Arbeitskräfte .....	24
2.3.2.1 Pendler.....	24
2.3.2.2 Migranten.....	25
2.3.3 Handel - grenzübergreifende Zulieferungen und Absatzmärkte .....	25
2.3.4 Investoren .....	26
<b>2.4 Löhne, Arbeitskosten und Gesamtkapitalproduktivität .....</b>	<b>27</b>
2.4.1 Lohnstückkosten als ein Faktor .....	28
2.4.2 Gesamtkapitalproduktivität wesentlich.....	29
2.4.3 Exkurs: Löhne, Arbeitsproduktivität, Lohnstückkosten und Beschäftigungsentwicklung in Tschechien.....	29

2.5	Komponenten des Aufholprozesses .....	32
2.6	Szenarios für die künftige Entwicklung der Tschechischen Republik .....	33
<b>3</b>	<b>WIRTSCHAFT II: CHARAKTERISTIKA DER TSCHECHISCH-SLOWAKISCH- ÖSTERREICHISCHEN GRENZGEBIETE: .....</b>	<b>36</b>
3.1	Hohe Agrarquoten und hohe Beschäftigungsabgänge aus der Landwirtschaft .....	36
3.2	Beschäftigung.....	37
3.2.1	Regionale Branchenschwerpunkte .....	37
3.2.2	Sektorale Beschäftigungsstrukturveränderungen.....	40
3.2.3	Beispiel Textil- und Bekleidungsbranche .....	41
3.2.4	Mehrfachbeschäftigungen.....	42
3.2.5	Gewinnende und verlierende Branchen in Südböhmen und Südmähren .....	42
3.2.6	Tendenzielle Abnahme der Frauenbeschäftigung in den Grenzgebieten .....	43
3.3	Tourismus .....	44
3.4	Regionale Lohnniveauvergleiche .....	45
3.5	Unternehmerisches Potential.....	51
3.6	Arbeitslosigkeit.....	53
3.6.1	Starke regional Differenzierung der grenzübergreifenden Arbeitsmarktlage .....	54
3.6.2	Struktur der Arbeitslosigkeit.....	56
3.6.3	Methodik der Ermittlung von Arbeitslosenquoten und versteckte Arbeitslosigkeit .....	59
3.7	Regionalprodukt.....	63
3.8	Suburbanisierung - stärkere Entwicklung der Umlandregionen der größeren Städte....	64
3.9	Differenzierte Entwicklung des innerregionalen Pendlerwesens .....	64
3.10	Grenzübergreifende Konsumentenkaufkraft .....	64
3.11	Dienstleistungssektor als zentraler Bereich für die österreichischen Grenzregionen .....	65
3.12	Exkurs: Immobilienpreise .....	68
3.13	Exkurs: Die Beschäftigungsentwicklung im Produktionsbereich in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen 1991 bis 1998.....	68
3.13.1	Einleitung.....	68
3.13.2	Datengrundlagen.....	71
3.13.3	Ergebnisse.....	74
3.13.4	Zusammenfassung zur Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, .....	78
<b>4</b>	<b>STÄRKEN, SCHWÄCHEN, CHANCEN IN GRENZREGIONEN.....</b>	<b>85</b>
	Literatur .....	93

## Tabellen- und Übersichtenverzeichnis

Übersicht 1	Wirtschaftsströme EU-Ostmitteleuropa .....	23
Übersicht 2	Arbeitskostenvergleiche Österreich – Tschechien.....	30
Übersicht 3	Gewinnende und verlierende Branchen in Südböhmen .....	43
Übersicht 4	Gewinnende und verlierende Branchen in Südmähren.....	43

<b>Diagramm 1 Städte im Grenzgebiet.....</b>	<b>9</b>
<b>Tabelle 1 Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung .....</b>	<b>6</b>
<b>Tabelle 2 Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern in der österreichisch- slowakisch - tschechischen Grenzregion .....</b>	<b>8</b>
<b>Tabelle 3 Altersstruktur in Grenzbezirken .....</b>	<b>12</b>
<b>Tabelle 4: Anteile von Gemeinden bis 500 Einwohner .....</b>	<b>13</b>
<b>Tabelle 5 BIP-Vergleich .....</b>	<b>21</b>
<b>Tabelle 6 Akteure und Hauptorientierungsfaktoren für grenzübergreifende (Wirtschafts)Aktivitäten: .....</b>	<b>27</b>
<b>Tabelle 7 Entwicklung von Beschäftigung und Produktivität in den Tschechischen Industriebranchen 1997, 1989 = 100; Auslandsanteil .....</b>	<b>31</b>
<b>Tabelle 8 Lohnstückkosten Tschechien 1997 .....</b>	<b>32</b>
<b>Tabelle 9 3 Szenarios für Tschechien bis 2010 .....</b>	<b>35</b>
<b>Tabelle 10 Nüchtigungen pro Einwohner 1997 .....</b>	<b>45</b>
<b>Tabelle 11 Bruttolohnvergleiche .....</b>	<b>47</b>
<b>Tabelle 12 Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten nach Sektoren.....</b>	<b>50</b>
<b>Tabelle 13 Unternehmerisches Potential: Unternehmer, freie Berufe und selbständige Bauern (in % der Bevölkerung).....</b>	<b>53</b>
<b>Tabelle 14 Arbeitsmarktindikatoren .....</b>	<b>54</b>
<b>Tabelle 15 Neueste Arbeitsmarktdaten in den tschechischen Grenzgebieten .....</b>	<b>57</b>
<b>Tabelle 16 Altersstruktur der Arbeitslosigkeit .....</b>	<b>59</b>
<b>Tabelle 17 Betriebskennzahlen Ostgrenzgebiete.....</b>	<b>75</b>
<b>Tabelle 18 Komponenten des Beschäftigungsrückganges in Mittel und Großbetrieben in Ostgrenzregionen .....</b>	<b>76</b>
<b>Tabelle 19 Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach NUTS-III-Gebiet(teil)en<sup>a</sup> ....</b>	<b>81</b>
<b>Tabelle 20 Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Branchen<sup>a</sup> .....</b>	<b>81</b>
<b>Tabelle 21: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktions-bereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Betriebsgrößenklassen<sup>a</sup> .....</b>	<b>82</b>
<b>Tabelle 22: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktions-bereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Besitzverhältnissen<sup>a</sup> .....</b>	<b>82</b>
<b>Tabelle 23: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktions-bereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Betriebsstatus<sup>a</sup> .....</b>	<b>83</b>
<b>Tabelle 24: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktions-bereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach der Exportorientierung<sup>a</sup> ....</b>	<b>83</b>

# 1 Bevölkerungspotential und Siedlungsstruktur

*Anmerkung des Autors: Im folgenden wird der eingebürgerte Begriff "Grenzregionen" verwendet. Es wäre angemessen und zweckmäßig diesen Begriff schrittweise etwa durch "Nachbarschaftsregion" zu ersetzen bzw. eine solche Bezeichnung immer mitzudenken.*

## 1.1 Bevölkerungspotential

### 1.1.1 Größenordnungen und einmalige Konstellation Bratislava-Brno-Wien

Niederösterreich weist 404 km "Ostgrenze" auf, wobei die "Ostgrenze" z. B. im Bezirk Gmünd auch im Westen verläuft. Für Niederösterreich und seine Wirtschaft, wie auf der anderen Seite für die tschechischen und slowakischen Grenzregionen, ist das ein immer mehr prägender Entwicklungsfaktor.

[Projektgrundkarte einfügen]

Die Gesamtfläche der betrachteten tschechischen, slowakischen und österreichischen Grenzgebiete beträgt 21.708 km<sup>2</sup>, siehe Tabelle 1. Der größere Anteil davon liegt in Tschechien. Flächenmäßig den kleineren Anteil umfaßt die Slowakei. Diese weist aber von den auf dem betrachteten Gebiet lebenden Personen den größten Anteil durch die Erfassung der nationalen Hauptstadt Bratislava auf.

Insgesamt leben etwa **2 Millionen Menschen** in der hier betrachteten tschechischen, slowakischen und österreichischen Grenzregion.

Für den östlichen Teilraum des hier betrachteten Gesamtgrenzgebietes gilt: Die relativ große Nähe der Hauptstädte Bratislava und Wien sowie im weiteren Sinn das Städtedreieck Bratislava-Brno-Wien stellt an der früheren Ost-West-Grenze Europas eine einmalige Konstellation bezüglich Nähe und Dichte dar.

### 1.1.2 Bevölkerungsveränderung

Von allen NUTS-3-Regionen<sup>1</sup> Österreichs weist das Wald- und Weinviertel langfristig die negativste Bevölkerungsentwicklung auf. Das bedeutet eine epochale Drainage des „Humankapitals“ – seit 1989 ist jedoch erstmals seit 1910 eine historische Stabilisierung der Bevölkerungszahl zu beobachten.

Die Bevölkerungsentwicklung in den 90er Jahren war in den Waldviertler Regionen zu Beginn der 90er Jahre insgesamt in etwa stabil. **Siehe 1.4 Bevölkerungsprognosen**

---

<sup>1</sup> NUTS-3-Regionen sind in Österreich statistische Einheiten zwischen Bezirk und Bundesland (=NUTS-2)

**Tabelle 1 Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung**

	Fläche (km <sup>2</sup> )	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung insgesamt		Bevölkerungs- veränderung 1991-1997 in %
	(Ö: 01.01.1996)	Einwohner pro km <sup>2</sup>	1991	1997	
Österreich	83.845	96	7.795.786	8.087.215	3,7
Tschechien	78.864	131	10.308.682	10.299.125	-0,1
Slowakei	49.034	110	5.283.404	5.387.650	2,0
<b>Niederösterreich</b>	<b>19.174</b>	<b>80</b>	<b>1.473.813</b>	<b>1.534.001</b>	<b>4,1</b>
<b>Südböhmen</b>	<b>11.303</b>	<b>62</b>	<b>698.024</b>	<b>700.773</b>	<b>0,4</b>
<b>Südmähren</b>	<b>14.984</b>	<b>137</b>	<b>2.050.490</b>	<b>2.052.832</b>	<b>0,1</b>
<b>Kreis Bratislava</b>	<b>2.053</b>	<b>301</b>	<b>613.311</b>	<b>618.673</b>	<b>0,9</b>
<b>Kreis Trnava</b>	<b>4.118</b>	<b>133</b>	<b>541.397</b>	<b>549.621</b>	<b>1,5</b>
<b>Gesamtprojektgebiet</b>	<b>21.708</b>	<b>109</b>	<b>1.977.379</b>	<b>2.003.653</b>	<b>1,5</b>
Zwettl	1.399	33	46.247	46.795	1,2
Gmünd	786	52	41.314	40.965	-0,8
Waidhofen/Thaya	669	43	28.607	28.590	-0,1
Horn	784	42	32.465	32.925	1,4
Hollabrunn	1.011	50	49.066	50.213	2,3
Mistelbach	1.291	57	70.922	72.990	2,9
Gänserndorf	1.271	68	80.687	86.538	7,3
Bruck/Leitha	495	81	38.503	40.122	4,2
<b>Grenzbezirke NÖ</b>	<b>7.706</b>	<b>52</b>	<b>387.811</b>	<b>399.138</b>	<b>2,9</b>
Bratislava	368	1.227	442.197	451.395	2,1
Malacky	949	67	62.205	63.288	1,7
Pezinok	375	143	59.038	53.626	-9,2
Senec	361	140	49.871	50.364	1,0
Senica	684	88	59.873	60.531	1,1
Skalica	359	131	46.247	47.036	1,7
Myjava	326	91	28.958	29.728	2,7
<b>Grenzbezirke Slowakei</b>	<b>3.422</b>	<b>221</b>	<b>748.389</b>	<b>755.968</b>	<b>1,0</b>
Ceské Budejovice	1.632	109	173.970	177.878	2,2
Ceský Krumlov	1.598	37	57.436	59.111	2,9
Jindřichuv Hradec	1.956	48	93.084	93.887	0,9
<b>Grenzbezirke Südböhmen</b>	<b>5.185</b>	<b>65</b>	<b>324.490</b>	<b>330.876</b>	<b>2,0</b>
Breclav	1.176	106	124.647	124.662	0,0
Hodonín	1.085	149	161.187	161.700	0,3
Třebíč	1.502	78	117.316	117.117	-0,2
Znojmo	1.631	70	113.539	114.192	0,6
<b>Grenzbezirke Südmähren</b>	<b>5.394</b>	<b>101</b>	<b>516.689</b>	<b>517.671</b>	<b>0,2</b>
Brno-mesto	230	1.676	388.275	385.866	-0,6

Quelle: CZ: ČSÚ 1998; A: ÖSTAT; SK: ŠÚSR 1998; Bearbeitung: Baum-Laburda

Wird allerdings die Bevölkerungszusammensetzung genauer betrachtet, so ist die Entwicklung der österreichischen Wohnbevölkerung weiter schwach negativ. Durch den leichten Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern wurde allerdings die leicht negative Bilanz ausgeglichen. Derzeit überwiegt jedoch wieder die Tendenz zum Bevölkerungsrückgang. Ähnliches gilt für die Weinviertler Regionen, sofern sie nicht wiennahe gelegen sind und daher zum Teil beträchtliche Zuwachsraten aufweisen.

Die südböhmischen Grenzbezirke wiesen in den 90er Jahren sowohl einen leichten natürlichen Zuwachs wie einen geringen Wanderungsgewinn auf. In Südmähren weisen Třebíč und Břeclav eine leichte Bevölkerungszunahme auf.

Gemessen am Alter der Gesamtbevölkerung ist die Bevölkerung der Grenzbezirke etwas jünger.

Tschechien insgesamt - siehe Tabelle 1 - weist von 1991 bis 1997 einen (minimalen) Bevölkerungsrückgang auf. Die südböhmischen Grenzbezirke kontrastieren mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 2 % in diesem Zeitraum. Die Zunahme der Bevölkerung in České Budějovice und Český Krumlov weist sowohl einen natürlichen Zuwachs sowie eine Zuwanderung auf. Die südmährischen Grenzgebiete weisen mit Ausnahme von Třebíč leichte Zuwächse auf (+0,2 % im Schnitt).

### [Bezirks- oder Gemeindekarte Bevölkerungsentwicklung 91-97]

Der Raum Bratislava zeigt eine hohe Zuwanderung. Auch die westslowakischen Grenzregionen insgesamt weisen einen Bevölkerungszuwachs auf. Es ist dabei einerseits eine Ost-West-Wanderung in die Hauptstadtregion Bratislava und andererseits ein Suburbanisierungseffekt von Bratislava in die Umgebung zu beobachten. Im Unterschied zu Österreich, das bevölkerungsmäßig in den 90er Jahren schneller wächst als die Slowakei, ist das Wachstum vor allem auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen, während in Österreich insbesondere ein beschränkter Zuzug aus dem Ausland ausschlaggebend ist.

Auch um Brno sind deutliche Suburbanisierungstendenzen zu beobachten. Diese reichen allerdings nur minimal in das hier betrachtete Grenzgebiet.

## 1.2 Bevölkerungsverteilung

### 1.2.1 Bevölkerungsdichte

Die betrachteten Regionen zeichnen sich zu einem großen Teil eher durch eine im Vergleich mit dem jeweiligen Nationalstaat unterdurchschnittliche Bevölkerungsdichte aus. Siehe Tabelle 1 Spalte 3. Dies gilt vor allem für die österreichischen Bezirke, die nur kleine Städte aufweisen.

Die Bevölkerungsdichte ist in Südmähren wesentlich höher als in Südböhmen, das die geringste Besiedlungsdichte in Tschechien aufweist.

Von den Tschechischen Grenzbezirken weisen nur Český Krumlov und Jindřichův Hradec ähnlich geringe Bevölkerungsdichten wie die österreichischen Grenzbezirke (Durchschnitt 52 Einwohner pro Quadratkilometer) auf. Von den österreichischen Grenzbezirken weisen Gänserndorf und Bruck eine etwas höhere Verdichtung auf. Bemerkenswert ist die relativ hohe Bevölkerungsdichte in den Südmährischen Grenzbezirken: Hodonín hält mit 149 Einwohner pro Quadratkilometer den Spitzenwert, es übertrifft damit bei weitem auch České Budějovice mit einer größeren Stadt. Auch die slowakischen Grenzbezirke weisen relativ hohe Dichtewerte auf, auch diejenigen, die ferner von Bratislava gelegen sind.

### [Bezirks- oder Gemeindekarte Bevölkerungsdichte]

Generell hängt dies mit der Existenz wesentlich größerer Städte im tschechischen und slowakischen Grenzgebiet zusammen.

Die Betrachtung der Siedlungsstruktur bzw. der Bevölkerungsdichte im Projektgebiet zeigt eine **wesentlich höhere Gesamtkonzentration der Bevölkerung** im slowakischen bzw. tschechischen Teilraum, so leben im slowakischen Teilraum (**ohne** die Stadt Bratislava!) 39% der Bevölkerung in Orten mit mehr als 10.000 Einwohnern, im niederösterreichischen Teilraum ist dieser Wert minimal.

#### 1.2.2 Städtekonzentration jenseits von Österreich

Zwettl liegt mit knapp über 10.000 Einwohnern – es ist damit die größte Stadt des niederösterreichischen Teilraums – nur an 17. Stelle der größten Städte im Projektgebiet. Siehe Tabelle 2. Von den 20 betrachteten Städten über 10.000 Einwohnern sind nur drei in Österreichisch gelegen. Diese sind im Kern an sich auch unter 10.000 Einwohner und gelangen nur durch frühere Eingemeindungen der Umgebung über den hier verwendeten Schwellenwert.

Bei einer Berücksichtigung Wiens würde allerdings das Bild anders aussehen. Auf der anderen Seite ist in Tschechien Brno als große Stadt nicht direkt einbezogen.

**Tabelle 2 Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern in der österreichisch- slowakisch - tschechischen Grenzregion<sup>2</sup>**

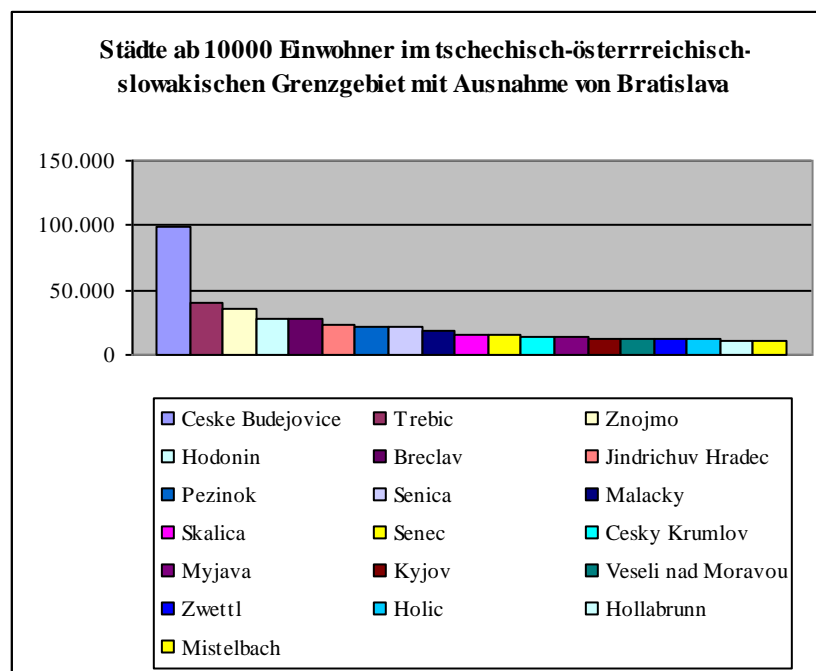
Land	Gemeinde	Bevölkerung
SK	Bratislava	451.395
CZ	České Budějovice	99.548
CZ	Třebíč	39.825
CZ	Znojmo	36.217
CZ	Hodonín	28.126
CZ	Břeclav	27.154
CZ	Jindřichův Hradec	23.028
SK	Pezinok	21.777
SK	Senica	21.353
SK	Malacky	18.219
SK	Skalica	15.127
SK	Senec	14.921
CZ	Český Krumlov	14.623
SK	Myjava	13.240
CZ	Kyjov	12.763
CZ	Veseli nad Moravou	12.607
A	Zwettl	11.942
SK	Holic	11.627
A	Hollabrunn	11.125
A	Mistelbach	10.642

Quellen: ÖSTAT, ŠÚSR, ČSÚ

<sup>2</sup> Stand 31.12.97 Tschechien, Slowakei; 1.1.98 Österreich



## Diagramm 1 Städte im Grenzgebiet



Graphik: Baum

### 1.2.3 Neue räumliche Strukturierung

Da es ein gewachsenes Geflecht in der Beziehung zwischen niederrangigen und hochrangigen Orten bzw. zwischen kleineren und großen Orten (Städten) gibt, und durch den Wegfall der starren Grenze ab 1989 eine neue "zentrale Ortstruktur" entsteht, ist jedoch die ungleiche Verteilung der Städte im Grenzgebiet von langfristiger Bedeutung. Dies heißt, daß sich längerfristig voraussichtlich kleinere Orte an der österreichischen Grenze stärker an größeren Städten jenseits der Grenze orientieren werden. Dies würde an die früher historisch integrierten Raumbezüge anknüpfen.

## 1.3 Bevölkerungsstruktur

### 1.3.1 Altersstruktur

Die tschechischen und noch stärker die slowakischen Grenzbezirke haben gegenüber Österreich insgesamt durchschnittlich eine jüngere Bevölkerung.

[siehe Karte..]

Die Bevölkerungsstruktur ist in den südböhmischen, südmährischen und westslowakischen Grenzregionen durch eine generell jüngere Altersstruktur - siehe **Tabelle 3** – deutlich im Vergleich zu Österreich und zu Österreichs Grenzregionen insgesamt und ansatzweise auch im Vergleich zum nationalen Durchschnitt gekennzeichnet. Für Tschechien und die Slowakei liegen aktuelle Daten vor, für Österreich nur die Volkszählung 1991, sowie jüngste

jährliche Statistiken zur Wanderung und natürlichen Bevölkerungsbewegung. Im folgenden müssen zum Teil Daten von 1997 mit Daten von 1991 verglichen werden.

Besonders ausgeprägt höher als in Österreich ist der Anteil der 15- bis 24-jährigen Bewohner. Darin drückt sich aus, daß in den österreichischen Grenzgebieten die Abwanderung der Jugend sehr deutlich ist. Dies hat zur Folge, daß auch die natürliche Geburtenrate geringer wird. Dies ist der Hauptgrund, daß in den Waldviertler Bezirken die Bevölkerungsdynamik auch durch eine hohe negative natürliche Bevölkerungsentwicklung (mehr Sterbefälle als Geburten) geprägt wird. So weist etwa der Bezirk Waidhofen/Thaya als Extremfall für 1997 eine natürliche Bevölkerungsentwicklung von -5,3 pro 1000 Einwohner auf, während der negative Migrationssaldo -1,3 beträgt. Dies ist die Folge jahrzehntelanger Abwanderung.

Werden die Altersstrukturen unmittelbar auf gleicher Basis für 1991 verglichen, so ist der Abstand zwischen Österreich und der Slowakei bzw. Tschechien noch größer. D. h. in den letzten Jahren ging der Anteil der jüngeren Bevölkerung in den österreichischen Grenzgebieten zurück, in den tschechischen und slowakischen aber noch mehr, wodurch der Abstand geringer wurde. Allerdings ist das Gefälle bei der Altersstruktur noch immer beträchtlich.

Bei den Kindern schwächt sich der Unterschied ab, was auch auf den stärkeren Geburtenrückgang in den letzten Jahren zurückzuführen ist, aber bei Fortdauer auch auf eine langsame Ausgleichstendenz hindeuten kann. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der 1 - 5-jährigen in den tschechischen Grenzbezirken vergleichsweise am höchsten liegt.

Die österreichischen Grenzregionen liegen in bezug auf das durchschnittliche Alter insgesamt über dem nationalen Durchschnitt. Niedrige Geburtenraten, eine etwas längere Lebenserwartung und eine signifikante Rückwanderung älterer Menschen führen zu einer deutlicheren Überalterung im Vergleich zu den tschechischen und slowakischen Grenzregionen.

Die slowakischen Grenzregionen weisen vor allem in der Altersgruppe von 5 - 24 Jahren vergleichsweise hohe Bevölkerungsanteile auf. Einen Extremwert stellt Bratislava V dar, wo der Anteil der Bevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren 21 % beträgt.

Der Anteil der Senioren über 60 Jahre ist in den slowakischen Grenzbezirken am geringsten. Bratislava V mit vielen Neubaugebieten weist wieder einen extrem niedrigen Wert von 6 % auf. Die tschechischen Grenzbezirken liegen mit ca. 17 % über den slowakischen, aber weit unter dem Pensionistenanteil in den österreichischen Grenzgebieten von 23 %. In Tschechien stellt der Wert des Bezirks Krumlov von 14 % das Pendant zum hohen Jugendanteil dar. Bemerkenswert ist, daß die Stadt Bratislava mit 16 % Pensionistenanteil deutlich unter dem Wert von Brno liegt. In Österreich haben die Bezirke Gänserndorf (vor allem durch Zuwanderung) sowie der Bezirk Zwettl, der seit

langer Zeit eine jüngere Bevölkerungsstruktur aufweist, niedrigere Pensionistenanteile. Alle niederösterreichischen Grenzbezirke liegen somit im niederösterreichischen Schnitt oder mehr oder weniger deutlich darüber.

### 1.3.2 Bildungsstruktur

Das Bildungsniveau liegt mit Ausnahme von České Budějovice in allen tschechischen Grenzbezirken unter dem gesamttschechischen Durchschnitt. Über ein Viertel der Erwerbsbevölkerung hat mit Ausnahme der Bezirke České Budějovice und Třebíč eine Grundschulausbildung, wobei dieser Anteil in den Bezirken Krumlov und Znojmo bei 28 % liegt.

Die österreichischen Grenzbezirke weisen bezüglich des Anteils der Grundschulausbildung etwas höhere Werte auf, was unter anderem auf die (lange Zeit) periphere Lage zurückzuführen ist. Auch das allgemeine Niveau liegt etwas unter dem tschechischen, was zunächst auch mit der ländlichen Siedlungsstruktur zusammenhängt. Weiters drückt sich auch hier die langjährige Abwanderung von Bevölkerungsschichten mit höherer Qualifikation aus.

Die tschechischen und slowakischen Grenzgebiete weisen sowohl eine teilweise wesentlich höhere Quote bei der Fachausbildung wie vor allem beim Akademikeranteil auf. In der Hauptstadt Bratislava liegt der Akademikeranteil bei über 20 %, in österreichischen Grenzbezirken zum Teil nur bei 2%.

Über qualitative Aspekte von Unterschieden können hier keine Aussagen getroffen werden. Die Bildungssysteme sind prinzipiell durchaus vergleichbar. Die Qualifikation in wirtschaftlichen Bereichen allgemein liegt in Tschechien und der Slowakei hinter der technischen und Grundlagenausbildung zurück

[siehe Karte..]

Insgesamt vergleichsweise am höchsten ist das Bildungsniveau in den slowakischen Grenzgebieten. Dies hängt vor allem mit der in der Hauptstadt Bratislava gegebenen Beschäftigungsstruktur zusammen, während in den österreichischen Grenzgebieten vor allem vor allem das Fehlen von Mittelstädten Berufsstruktur und Qualifikation prägt.

Durch die vergleichsweise deutlich geringere Lohndifferenzierung in Tschechien und der Slowakei ist der Anreiz zu einer weiteren Ausbildung unter den gegebenen Umständen geringer, umgekehrt arbeiten akademisch qualifizierte Arbeitskräfte oft nicht entsprechend ihrer Qualifikation in anderen Berufen.

**Tabelle 3 Altersstruktur in Grenzbezirken**

	Bevölkerung nach Alter (CZ und SK 1997, Ö 1991) Prozentwerte				
	0-5 Jahre	6-14 Jahre	15-24 Jahre	25-59 Jahre	60 Jahre u. älter
Österreich	5,8	11,6	14,8	47,8	20,1
Tschechien	6,0	11,4	16,4	48,2	18,0
Niederösterreich	5,7	11,6	14,3	47,2	21,2
Südböhmen	6,2	11,6	16,4	47,8	17,9
Südmähren	6,1	11,6	16,5	47,4	18,3
Zwettl	6,6	13,6	15,7	43,1	21,1
Gmünd	5,5	11,3	14,2	45,0	24,0
Waidhofen/Thaya	5,8	12,0	14,7	43,6	24,0
Horn	5,8	11,1	14,4	44,7	24,0
Hollabrunn	5,3	11,1	14,5	45,1	24,0
Mistelbach	5,7	11,6	13,4	46,3	22,9
Gänserndorf	5,6	10,8	13,3	49,3	21,0
Bruck/Leitha	5,3	10,7	13,1	48,6	22,2
<b>Grenzbezirke NÖ</b>	5,7	11,5	14,0	46,2	22,7
Ceské Budejovice	6,0	11,7	16,0	49,1	17,3
Ceský Krumlov	7,0	12,7	17,5	48,7	14,1
Jindrichuv Hradec	6,5	11,8	17,0	46,8	17,9
<b>Grenzbezirke Südböhmen</b>	6,3	11,9	16,5	48,4	16,9
Breclav	6,3	12,0	17,3	48,0	16,5
Hodonín	6,3	12,1	17,0	47,1	17,5
Třebíč	6,8	12,6	16,9	46,1	17,6
Znojmo	6,6	12,2	17,2	46,7	17,2
<b>Grenzbezirke Südmähren</b>	6,5	12,2	17,1	47,0	17,2
Brno-mesto	5,3	10,6	15,4	48,9	19,9

Quelle: ÖSTAT, ŠÚSR, ČSÚ

## 1.4 Bevölkerungsprognosen

Bevölkerungsprognosen für Tschechien<sup>3</sup> gehen insgesamt von einer Verminderung der Bevölkerung bis 2010 um 3 %, gerechnet ab dem Jahr 1995, aus. Eine vergleichsweise günstige Entwicklung wird für den südböhmischen Raum durch die jüngere Altersstruktur und innerstaatliche Zuwanderungen sowie aufgrund des weitgehenden Fehlens von alten Industrieregionen prognostiziert. Ein begrenzender Faktor für (innerstaatliche) Migrationen ist der drastische Rückgang des Wohnungsbaus: 1997 wurden im Vergleich zu 1989 nur etwa 30 % Wohnungen fertiggestellt.

Die Theorie geht von der Annahme aus, daß bei perfekten Märkten Arbeit und Kapital zu den Orten mit höchster Produktivität tendieren. Kapital ist im

<sup>3</sup> Dupal J., Terplan, Vortrag und Unterlage, Workshop WIIW 12.3.99

allgemeinen beweglicher als Arbeit. Seit 1989 ist in Tschechien wie in den meisten osteuropäischen Ländern die innerstaatliche Migration zurückgegangen. Trotz Aufhebung staatlicher Beschränkungen wirken Tendenzen wie relativer Realeinkommensverlust, große Reduktion des (öffentlichen) Wohnbaues und dadurch geringes Wohnungsangebot, Unsicherheit, Risikominimierung und andere Faktoren offenbar stärker.

Die ÖROK-Bevölkerungsprognose<sup>4</sup> aus dem Jahre 1996 ist – werden die realen Bevölkerungszahlen 31. 12. 97 für das Waldviertel betrachtet - äußerst treffunsicher: Zwischen 2 % und 3 % negativer als die reale Entwicklung. Insbesondere liegt dies auch an der Unterschätzung des AusländerInnenanteils, der allerdings 1996 bekannt war. Wesentlich genauer ist die ÖIR-Bevölkerungs-Prognose 1996 für diese Regionen.

Es kann davon ausgegangen werden, daß entgegen gewissen Prognosen die Bevölkerungsstabilisierung insgesamt wahrscheinlich ist, wobei besonders periphere Gebiete jedoch zum Teil weiter schrumpfen werden.

## 1.5 Gemeindestruktur

Die **Gemeindestruktur** ist in Tschechien und auch in der Slowakei unterscheidet sich zum Teil von der in Niederösterreich - siehe Tabelle 4. Insgesamt sind die Gemeinden im Durchschnitt kleiner als in Österreich, bzw. gibt es einen hohen Anteil an kleinen Gemeinden. Ein Teil dieser tschechischen und slowakischen Gemeinden weist gewisse Infrastrukturausstattungen wie Schule oder Post nicht auf. In den 90er Jahren waren auch Gemeindetrennungen in beträchtlichem Umfang anzutreffen. Allerdings gibt es gerade im Grenzbereich auch in Tschechien und der Slowakei aus historischen Gründen etliche größere Gemeinden. **[Verweis auf Kapitel in Infrastruktur]**

In Niederösterreich wurden in früheren Jahrzehnten im großen Umfang systematisch Gemeindezusammenlegungen durchgeführt.

**Tabelle 4: Anteile von Gemeinden bis 500 Einwohner**

Region	%
Wald- u Weinviertel	3
Tschech. grenzgebiete	53
Slowakische Grenzgebiete	21

Quelle: ÖSTAT, ŠÚSR, ČSÚ

## 1.6 Erwerbsquoten

Die Erwerbstätigkeit ist in Tschechien und der Slowakei auf der einen Seite und in Österreich auf der anderen Seite unterschiedlich strukturiert. Bezogen

<sup>4</sup> ÖROK (1996): Bevölkerungsprognosen für Österreich 1991 bis 2021. Schriftenreihe Nr.126

auf die Erwerbstätigkeit der Personen im erwerbsfähigen Alter besteht in Österreich 1999 eine Erwerbsquote von 67 %, wobei diese Quote seit den 70er Jahren nur gering schwankt. In Tschechien liegt diese Erwerbsquote bei 80 %; 1995 betrug sie noch 83,5 % und hatte einige Jahre eine fallende Tendenz.<sup>5</sup> Für die Slowakei ist eine ähnliche Größenordnung anzutreffen. Der Hauptgrund für diese Differenz zu Österreich ist der unterschiedliche Grad der Erwerbstätigkeit von Frauen.

## 1.7 Ausländerbeschäftigung

1997 lebten im Waldviertel (NUTS 3) 6.840 **Ausländer**, das waren um 70 % mehr als 1991. Der Ausländeranteil ist damit von 1,8 % 1991 auf 3 % im Jahr 1997 gestiegen, damit liegt die Ausländerquote weit unter dem österreichischen Durchschnitt. Den größten Anteil an Ausländern nehmen die aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 33 % ein.

Im Weinviertel beträgt die Zahl der Ausländer (NUTS 3) 1997 4.918, dies ist eine Zunahme von 87 % von 1991 bis 1997. Damit steigt der Anteil von 2,1 % auf 4 %. Der Anteil von Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien ist in diesem Zeitraum von 26 % auf 51 % gestiegen.

1998 erreichte die Ausländerbeschäftigung in Tschechien mit 166.722 3,3 % der Gesamtbeschäftigung. Davon macht der Anteil slowakischer Bürger 43 % aus. Der Anteil ukrainischer Bürger beträgt 18 %. Nennenswert sind noch Polen mit 7,4 % und Vietnamesen mit 9,5 %. 232 österreichischen Gewerbetreibende und 490 Arbeitnehmer waren Mitte 1998 in Tschechien offiziell beschäftigt. In Südmähren sind auf Grund der geografischen Nähe vergleichsweise mehr slowakische StaatsbürgerInnen beschäftigt.

Insgesamt liegt die Ausländerbeschäftigung in Tschechien und der Slowakei weit unter der österreichischen, obwohl ein vergleichsweise sehr liberales Arbeitsreglement jedenfalls in Tschechien besteht. Der Bestand an illegal Beschäftigten wird unterschiedlich hoch angegeben, in der Größenordnung von 100.000 in Tschechien. Die Hauptanteile bei den Ausländerbeschäftigten kommen in Tschechien einerseits aus der Slowakei, andererseits aus der Ukraine und Rumänien.

Das derzeitige Arbeitskräftereglement in Tschechien wird wahrscheinlich im Zuge der Beitrittsvorbereitung auf EU-Standard angepaßt werden werden.

---

<sup>5</sup> OECD-Wirtschaftsausblick, Dezember 1998, Annex Tab.19

## 2 Wirtschaft I Makroökonomische Zusammenhänge

### 2.1 Gesamtentwicklung der tschechischen, slowakischen und österreichischen Wirtschaft <sup>6</sup> - Stand Juni 1999

#### 2.1.1 Wirtschaftswachstum

- Die früheren Erwartungen zum **Wirtschaftswachstum** in Tschechien wurden kurz- und mittelfristig deutlich nach unten korrigiert. Der Hauptgrund dafür sind erwartete strukturelle Anpassungen. Die frühere Einschätzung über ein sehr rasches Aufholen sollte jetzt jedoch nicht ins Gegenteil verkehrt werden. Die tschechische Wirtschaft hat ein beträchtliches Entwicklungspotential. Tschechien ist OECD- Mitglied geworden<sup>7</sup>. Für grenzübergreifende Wirtschaftsakteure bedeutet dies eine erhöhte Abschätzbarkeit der staatlichen Wirtschaftsinstitutionen.
- Die Slowakei erreichte von den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsländern jüngst nach Polen und Slowenien jedenfalls wieder das wirtschaftliche Niveau von 1989, wobei dabei qualitative Aspekte nicht berücksichtigt werden. Für die Slowakei wird eine Abnahme der relativ hohen Wachstumsraten in den letzten fünf Jahren erwartet - zwischen 1994 und 1998 wurde ein jährliches reales Wirtschaftswachstum zwischen 4,9 und 6,9 % beobachtet.
- Für Österreich wird eine stabile Fortsetzung der Wachstumsraten der letzten Jahre in der Größenordnung von 2 % erwartet.

#### 2.1.2 Preisentwicklung

- Mitte 1998 nahm der **Inflationsprozeß** in Tschechien nach einem außerordentlichen Ausschlag nach oben um die Jahreswende 1997/98 bis auf weiteres einen ruhigeren Entwicklungsverlauf. Ab 1990 war ein starker Inflationsprozeß zu beobachten. Die Konsumentenpreise stiegen 1990 bis 1997 um 127 %, die industriellen Produzentenpreise um 161 %.<sup>8</sup> Für die nächsten Jahre wird eine geringere Preissteigerungsrate von 2 - 4,5 % angenommen.<sup>9</sup> Die Produktionspreise steigen in etwas höherem Ausmaß (1997: 4,9 %).

<sup>6</sup> Unter anderem nach: WIIW: Czech Republic - Medium- and Long-term Economic Prospects, March 1999

<sup>7</sup> Auch Polen und Ungarn sind OECD-Mitglieder; nicht allerdings derzeit die Slowakei. Für Tschechien bedeutet dies statistisch gesehen international eine bessere Vergleichbarkeit.

<sup>8</sup> Berechnet nach: Český Statistický Úrad: (1998): Statistická Ročenka České Republiky 1998, Tab 8-1

<sup>9</sup> WIIW, 1999, a.a.O. S. 2 und 3

Regionale Differenzierungen in der Preisentwicklung sind wegen Datenmangel insgesamt schwierig darzustellen.<sup>10</sup>

- In der Slowakei liegt die Inflationsrate auf eher hohem Niveau von etwa 7 % und durch laufende und geplante Preisanpassungen wichtiger Konsumgruppen ist eine Abschwächung jedenfalls kurzfristig nicht absehbar. Gründe dafür sind unter anderem eine längere Zeit vergleichsweise dynamischere Wirtschaftsentwicklung sowie länger hinausgezögerte Preisanpassungen.
- In Österreich schwächte sich die in den 90er Jahren schon ohnehin geringe Inflationsrate weiterhin ab. Die Prognosen für die nächsten Jahre weisen ebenfalls eine sehr niedrige Inflationsrate auf.

### 2.1.3 Relatives Preisniveau und Kaufkraftparitäten

Grundsätzlich sind Ostwährungen in der Regel im Vergleich mit Kaufkraftparitäten unterbewertet. Dies hängt unter anderem mit der geringen Marktmacht, der weniger entwickelten Marken und dem Qualitätsimage auf den internationalen Märkten zusammen.

Es wird allgemein damit gerechnet, daß es langfristig tendenziell Aufwertungen geben wird. Kurzfristig kann es - wie jüngst in Tschechien und der Slowakei - in ungünstigeren wirtschaftlichen Entwicklungsphasen jedoch auch zu Abwertungen kommen.

Auf Grund der grundlegenden Unterbewertung der tschechischen und slowakischen Währung sind die Einkommensunterschiede ausgedrückt zu laufenden Wechselkursen wesentlich höher als zu Kaufkraftparitäten. Für 1997 beträgt die Kaufkraft der tschechischen Währung 2,6 mal, der slowakischen Währung 2,64 mal so viel, wie mit dem laufenden Wechselkurs bewertet. Dieses Verhältnis fällt tendenziell, wenngleich bei der letzten Abwertung in Tschechien wieder ein umgekehrter Effekt auftrat.

#### **Was sind Einkommen gemessen in Kaufkraftparitäten?**

Beim Vergleich von Einkommen berücksichtigt die Messung in Kaufkraftparitäten das jeweilige Preisniveau. Damit kommt der Wert des Einkommens durch die tatsächliche Kaufkraft zum Ausdruck. Werden etwa in zwei Ländern A und B gleich hohe Löhne bezahlt, beträgt aber im Land B das Niveau der Konsumentenpreise nur die Hälfte von A, so kann man mit dem Einkommen in B doppelt so viel kaufen wie in A. D. h. das Einkommen in B in Kaufkraftparitäten ist doppelt so hoch wie in A

Die regionalen Differenzen im Lohnniveau sind in Österreich derzeit insgesamt deutlich höher als in Tschechien und der Slowakei. Auf ein

<sup>10</sup> Die in der tschechischen Statistik ausgewiesenen regionalen Preisindikatoren sind vergleichsweise wenig repräsentativ und können nur eingeschränkt verwendet werden



ähnliches Niveau hat sich nur der Abstand zwischen der jeweiligen Hauptstadtregion und anderen Regionen in den drei Ländern entwickelt.

Hinsichtlich Branchen ist die Lohnstruktur zum Teil in Tschechien und der Slowakei bei einigen Ähnlichkeiten insgesamt doch sehr unterschiedlich zu Österreich. So weist etwa die Landwirtschaft im internationalen Vergleich in Tschechien und der Slowakei einen geringeren Abstand zum Durchschnitt auf als in Österreich. Der Finanzbereich gehört auch in Österreich zum Sektor mit überdurchschnittlichen Löhnen, in Tschechien und der Slowakei liegt dieser Bereich aber überhaupt im Spitzenfeld. Die Industrie weist in Österreich höhere Abweichungen gegenüber dem Durchschnitt auf als in Tschechien und der Slowakei.

#### 2.1.4 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

- 1998 stieg die **Arbeitslosenquote** in Tschechien im Vergleich zu den Vorjahren schnell an, auf 7,5 %. Allgemein wird ein weiteres signifikantes Steigen durch als notwendig erachtete Rationalisierungen erwartet.
- Die Arbeitslosenquote in der Slowakei stieg 1998 auf 15,6 %, das ist ein Anstieg gegenüber 1997 um 3,1 Prozentpunkte. Allerdings war in der Slowakei schon 1993 und 1994 eine fast ähnlich hohe Arbeitslosenquote zu beobachten. Besonders groß ist die Arbeitslosigkeit in der Altersklasse von 15 bis 24 Jahren.

Auch ist eine starke regionale Differenzierung anzutreffen. Die ausgeprägtesten Unterschiede sind - ähnlich wie in Tschechien - zwischen der Hauptstadtregion im positiven Sinn und den alten Industriegebieten im weniger positiven Sinn zu beobachten. Insgesamt ist ein Ost-West-Gefälle anzutreffen.

Es wird erwartet, daß sich die Arbeitslosenquote auf dem jetzigen Niveau in etwa stabilisiert.

- In Österreich stieg in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit tendenziell an, wobei allerdings auch gleichzeitig die Beschäftigung deutlich zunahm. EU-weit ist die Arbeitslosenrate erheblich unter dem Durchschnitt. Die Prognosen laufen bei entsprechenden Maßnahmen in etwa auf eine Stabilisierung hinaus.

#### 2.1.5 Außenwirtschaftsbilanz

- Die Handels- und Zahlungsbilanz in Tschechien verbesserte sich durch die Abwertung bei der letzten Finanzkrise. Die offensichtliche Unterbewertung der Währung bewirkt, daß im Außenhandel auf Westmärkten tschechische Produkte mehr Chancen haben und die Importe teurer sind.

- In der Slowakei verschlechtert sich bei anhaltendem Wirtschaftswachstum die Auslandsschuld deutlich. Die deutlich negative Handelsbilanz ist auf wirtschaftsstrukturelle Gründe, viele Erneuerungsinvestitionen und die allgemeine wirtschaftliche Gesamtdynamik mit hoher Nachfrage zurückzuführen.  
Das Defizit des gesamten öffentlichen Sektors belief sich 1998 auf 5,5 % des BIP, wobei der hohe Abgang zu einem Gutteil auf hohe öffentliche Investitionsprogramme zurückzuführen ist. Seit Oktober 1998 verringerte sich der Kronenkurs um etwa 10 - 15 %.
- In Österreich verbesserte sich die Zahlungsbilanz jüngst durch die Erholung im Tourismus und durch die leichte Abwertung bzw. die dadurch bewirkte größere Wettbewerbsfähigkeit auf den Exportmärkten. Die Kapitalbilanz ist durch ein weiteres Einströmen von ausländischem Kapital deutlich positiv. Das hohe Handelsbilanzdefizit gegenüber den europäischen Haupthandelspartnern ist weiter gestiegen und verharrt auf hohem Niveau.

Die österreichische Leistungsbilanz mit Tschechien weist in den 90er Jahren einen beträchtlichen Überschuß zugunsten Österreichs auf. Österreich hatte 1996 im Warenhandel mit Tschechien einen Überschuß von 3,39 Milliarden ATS, im Reiseverkehr weist dagegen Tschechien einen Überschuß von 2,79 gegenüber Österreich auf. Bei den Dienstleistungen (exklusive Reiseverkehr) besteht für Österreich ein Überschuß von 4,5 Milliarden ATS, wobei hier den größten Teil der Transithandel mit 3,1 Milliarden ATS darstellt. Immerhin etwa eine halbe Milliarde wird bei Leasing und Mietgebühren als Überschuß zugunsten Österreichs 1996 aufgewiesen.

Österreich hat von allen EU-Staaten die höchsten Exportanteile in die mittel- und osteuropäischen Länder, die der EU beitreten wollen (12,5 %). Bei den Einfuhren hat Österreich nach Finnland den zweitgrößten Anteil von den EU-Staaten (1994 7,6 %).

Von 16 ausgewählten Branchen wiesen nur 4 eine negative Veränderung der Handelsbilanz mit den (ost)mitteleuropäischen Staaten von 1988 - 1996 auf: Sehr negativ war der Bekleidungssektor, besonders positiv entwickelten sich Motoren, Papier, Kunststoffe, Elektrogeräte und Telekommunikation.<sup>11</sup>

Österreich hat einen Marktanteil am OECD-Export in die Slowakei von 14,4 % und nach Tschechien von 9,3 % (1997). 1997 wies die österreichische Handelsbilanz mit der Slowakei einen Überschuß von 1,5 Mrd. S auf, mit Tschechien einen Überschuß von 3,4 Mrd. S.<sup>12</sup> Diverse Prognosen weisen, aufbauend auf sogenannten "Gravitationsmodellen", die die räumliche Nähe betonen, einen weiteren deutlichen Anstieg des Handelsaustausches aus, wenngleich Österreich insgesamt in den

<sup>11</sup> Europäische Kommission: Europäische Wirtschaft 2/98, S. 133

<sup>12</sup> Altzinger W.: Referat

osteuropäischen Staaten auf Grund des bisher relativ hohen Niveaus Marktanteile eher verlieren wird.

### 2.1.6 Industrie

- In der **Industrie** in Tschechien, die nach 1989 insgesamt stark an Beschäftigten verlor, gibt es nach Branchen und Firmen äußerst unterschiedliche Entwicklungen. Die Leder- und Textilindustrie schrumpfte etwa nach 1989 stark und dies setzte sich auch noch 1997 fort. Die negativste Entwicklung hatte die früher für Tschechien sehr wichtige Maschinenbauindustrie. Sie weist von 1989 bis 1997 einen Outputrückgang von 70 % auf! Auf der anderen Seite liegt die Papier- und Druckindustrie mit 11 % über dem Output von 1989, mit großen jährlichen Steigerungen. Günstig liegt auch die chemische Industrie. Bei der Industriestruktur ist zu beachten, daß gesamttschechisch drei Branchen mehr als die Hälfte des Industrieoutputs produzieren: Nahrungsmittel, Transportausrüstung und Metall.

Die Beschäftigung in den Großunternehmen Tschechien und der Slowakei ist deutlich gesunken. Es entwickelt sich ein nicht zu unterschätzender Sektor an Klein- und Mittelunternehmen.

Staatliche Unternehmung machen noch ca. ein Viertel der Beschäftigung aus, ähnlich verlief die Beschäftigung im genossenschaftlichen Sektor.

- In der Slowakei prägt die Unsicherheit in der Entwicklung einiger größerer Firmen derzeit die Entwicklung in der Industrie. Andererseits tragen andere große Firmen wie "Volkswagen Bratislava" als zweitgrößte Exportfirma wesentlich zum Wirtschaftswachstum bei.
- Die Industrie in Österreich weist hohe (Rationalisierungs)Investitionen auf. Sie trägt wesentlich durch die gute Performance auf Exportmärkten zur Wettbewerbsfähigkeit bei. Die hohe Produktivität wurde durch die hohe Investitionsintensität der Vergangenheit und auch durch insgesamt relativ geringere Kapitalnutzungskosten angeregt.<sup>13</sup>

### 2.1.7 Landwirtschaft

- In der **Landwirtschaft** sind in allen drei Ländern grundlegende Umstrukturierungen zu beobachten. In Tschechien und der Slowakei fiel der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft in den 90er Jahren sehr stark. Dies erhöht gerade in ländlichen peripheren Gebieten die Arbeitslosigkeit.

---

<sup>13</sup> Europäische Kommission: Europäische Wirtschaft 2/98, S. 28

So ging beispielsweise in Tschechien der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung von 1990 11,8 % auf 1997 5,5 % zurück.

Allerdings ist dabei zu beachten, daß früher in der Slowakei und Tschechien die landwirtschaftlichen Komplexe diverse Dienstleistungen und Güter produzierten, die nur durch das Schwerpunktprinzip in der Statistik diesem Sektor zugeordnet wurden.

- Ein zentraler Faktor in dieser drastischen Umstrukturierung ist das beträchtliche Zurückbleiben der landwirtschaftlichen Produzentenpreise hinter der allgemeinen Preisentwicklung: Während etwa in Tschechien die Agrarpreise zwischen 1990 und 1997 um 52 % stiegen, verzeichneten die Konsumentenpreise eine Steigerungsrate von 127 %.<sup>14</sup> Damit eng zusammen hängt die Abnahme der Wertschöpfung bzw. des Beitrags der Landwirtschaft zum BIP.
- In Österreich beschleunigte sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft in den 90er Jahren sehr, in den letzten drei Jahren ist allerdings wieder eine Abschwächung zu beobachten.

### 2.1.8 Besonderheiten

Beispielsweise sollen einige Sonderfaktoren angeführt werden.

- Als besondere Schwachstelle der tschechischen Wirtschaft wird einerseits die Firmenverschuldung und andererseits das insgesamt labile Bankensystem betrachtet. Hier werden tiefgreifende Änderungen erwartet.
- In der Slowakei ist derzeit das außenwirtschaftliche und budgetäre Ungleichgewicht ein Problem, das früher oder später tiefgreifende wirtschaftspolitische Entscheidungen notwendig machen wird.  
[Verweis auf neue Zollbestimmungen in der Slowakei – Rechtsteil]
- In Österreich ist etwa die international gering ausgeprägte Forschungs- und Entwicklungsintensität ein Faktor, der mittel- und längerfristig negative Folgen nach sich ziehen kann, wenn keine deutlichen Gegenmaßnahmen erfolgen.

Im EU-Vergleich ist der Beitrag der Bauwirtschaft zum BIP nicht zurückgegangen. Dies ist auf insgesamt hohe hauptsächlich öffentliche Investitionen zurückzuführen.

### 2.1.9 BIP-Abstand

- Tschechien war eine industrielle Kernzone in der Monarchie gewesen und hat bis heute ein sehr beachtliches gewerblich-industrielles Potential

---

<sup>14</sup> Berechnet nach: Český Statistický Úrad: (1998): Statistická Ročenka České Republiky 1998, Tab 8-1

aufzuweisen: Gegen Ende der 80er Jahre war das Land hochindustrialisiert, jedoch wies die technische Ausstattung der Betriebe, die Effizienz, die Produktqualität und vor allem die Marktorientierung deutliche Schwächen auf. Die anfangs der 90er Jahre zum Teil ungefestigten neuen Eigentumsverhältnisse verstärkten die Effizienz nicht.

Noch in der Zwischenkriegszeit wurde das Volkseinkommen pro Kopf in der damaligen CSSR höher als in Österreich angegeben. 1966 wird der Abstand zu Österreich beim Bruttonationalprodukt pro Kopf nach einer vorsichtigen Berechnung rein quantitativ auf Basis des damaligen Preissystems mit etwa 16 % angegeben. Wird der qualitative direkte Nutzen für den Verbraucher stärker berücksichtigt, so lag der Abstand aus Verbrauchersicht damals bei etwa 29 %.<sup>15</sup>

Heute - **Tabelle 5** - beträgt das BIP<sup>16</sup> pro Kopf in Kaufkraftparitäten in Tschechien etwa 56 % vom Österreich-Wert. Der Slowakei-Wert liegt bei 44 %:

#### **Tabelle 5 BIP-Vergleich**

##### **Bruttoinlandsprodukt 1998 – Zwischenstaatlicher Vergleich**

BIP pro Kopf EU-15 = 100 zu Kaufkraftparitäten

Tschechien	63
Ungarn	51
Slowakei	49
EU-15	100
Österreich	112

Quelle: Europäische Kommission

- Die lange industrielle Tradition ist in der Slowakei viel weniger ausgeprägt. Das Land hat aber historisch betrachtet in den letzten Jahrzehnten - ausgehend von einem vergleichsweise geringeren Niveau - eine beträchtliche Modernisierung erlebt.
- Österreich hat ab den 50er Jahren hohe wirtschaftliche Wachstumsraten aufzuweisen und kann vor allem seit den 70er und 80er Jahren seine wirtschaftliche Performance hin zu Spitzenplätzen innerhalb der OECD steigern

#### **2.1.10 Umstrukturierungen und Perspektiven**

- Viele Wirtschaftsanalytiker nehmen für Tschechien einen noch hohen Bedarf an wirtschaftlichen **Umstrukturierungen** an, die früher oder später

<sup>15</sup> Arbeiterkammer: Volkseinkommensvergleich Österreich - CSSR, Versuch eines Strukturvergleichs der österreichischen und der tschechoslowakischen Wirtschaftsentwicklung, o. J

<sup>16</sup> Die Messung der Wirtschaftsleistung mittels des BIP weist verschiedene Schwachpunkte auf, die Vergleiche zwischen Ländern meist zugunsten der Länder mit höherem BIP verzerren. Mangels anderer vorliegender Meßkonzepte wird jedoch darauf zurückgegriffen

insbesondere auch durch die Anpassung an die EU kommen werden. Danach wird ein durchschlagender Wirtschaftsaufschwung erwartet. Zunächst wurde die Beschäftigung nach 1989 verhältnismäßig wenig reduziert, wodurch die Arbeitsproduktivität im Zusammenhang mit Umsatzrückgängen stark sank. Erst in den letzten Jahren wurde der Beschäftigtenabbau verstärkt. Dies führte gleichzeitig zu einem Steigen der Arbeitsproduktivität. 1997 arbeiteten in der Industrie 42 % weniger Beschäftigte als 1989.

- Auch in der Slowakei steht die Wirtschaft vor weiteren noch länger anhaltenden tiefgreifenden Umstrukturierungen. Entgegen vielfacher Prognosen von Ökonomen in der Vergangenheit ist die dynamische Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre vor allem auch durch eine staatliche Infrastrukturinvestitionspolitik nicht zu einem Ende gekommen. Die landwirtschaftliche Produktion ging 1998 um 16 % deutlich zurück.

Die Lohn-/Stück-Kosten verringerten sich 1998 um 6 %, obwohl die Reallöhne um 2 % stiegen. Die Prognosen für die Slowakei sind - wie in der Vergangenheit zum Teil unterschiedlich.

- Für Österreich ist sowohl von der Wirtschaftsentwicklung allgemein wie bei der Beschäftigungs- und Preisdynamik eine vergleichsweise stabile allgemeine Entwicklung zu erwarten: Eine Arbeitslosenrate von ca. 6%, (bzw. ca. 4,5 % nach der EU-Definition) bei leicht steigender Gesamtbeschäftigung und eine Fortsetzung der geringen Zinssätze und niedrigen Inflationsraten (um 1%).<sup>17</sup>

## **2.2 Neue grenzübergreifende wirtschaftliche Entwicklungen in den 90er Jahren**

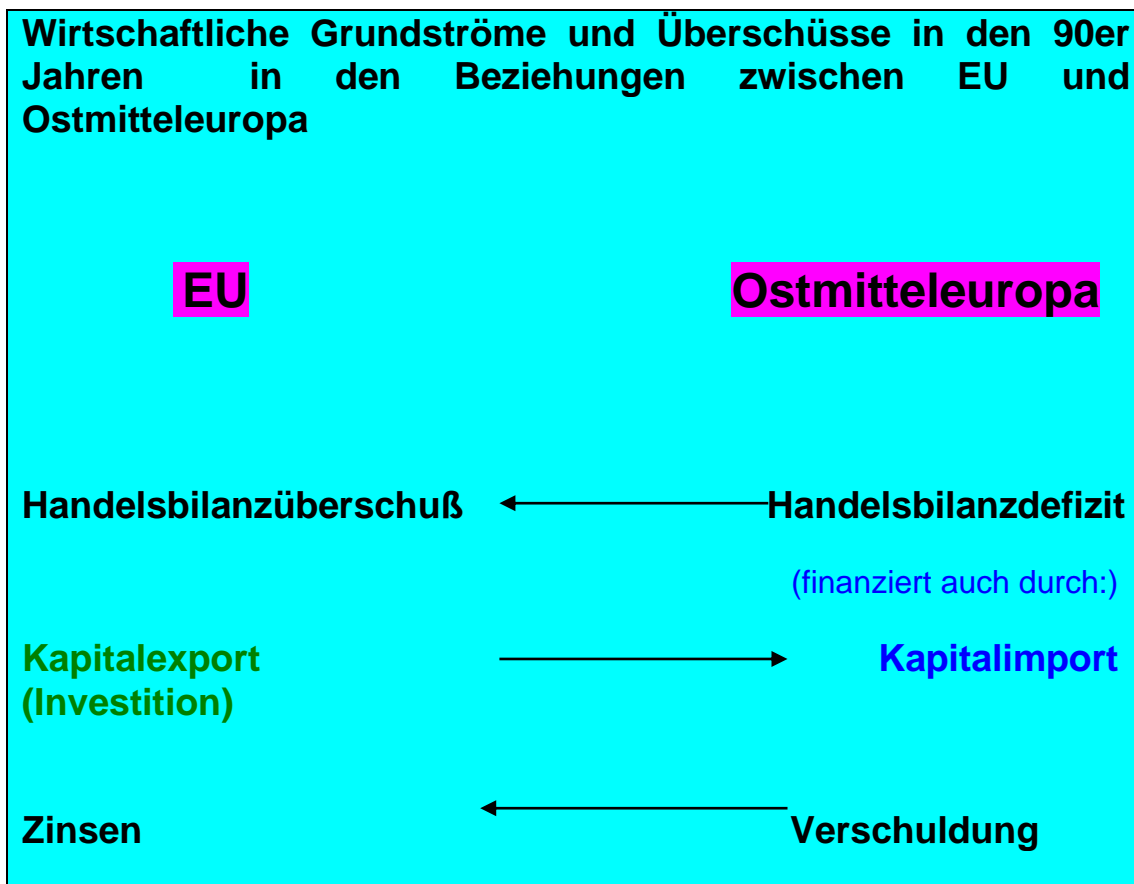
In den 90er Jahren weisen global betrachtet die wirtschaftlichen Ströme zwischen EU-Staaten und Ostmitteleuropa folgende Bilanzen auf (siehe Übersicht 1): In der Handelsbilanz weist die EU ein Aktivum auf, es wird mehr in den Osten exportiert als importiert. Gleichzeitig fließt Kapital in Form von Investitionen und Krediten in den Osten. Damit wird auch Know-how und Technologie erneuert. Insgesamt wird dadurch auch ein gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht hergestellt. Gleichzeitig wird eine neue Arbeitsteilung realisiert.

Für Investitionen und Darlehen fließen Einkommen und Zinsen per Saldo von Ost nach West

---

<sup>17</sup> OECD-Wirtschaftsausblick Dezember 1998; Bank-Austria Report 2/99.

## Übersicht 1 Wirtschaftsströme EU-Ostmitteleuropa



Grafik: Baum

### 2.3 Akteure und Hauptorientierungsfaktoren für grenzübergreifende (Wirtschafts)Aktivitäten:

Als Ziel wirtschaftlicher Aktivitäten wird meist allgemein die möglichst effiziente Produktion von Gütern bzw. die Erstellung von Dienstleistungen angesehen. Dabei werden die Produktionsfaktoren Boden, Kapital, Arbeit (und Information) miteinander kombiniert.

Die neue Situation in Ostösterreich nach 1989 besteht ökonomisch gesehen darin, daß bisher insbesondere in der industriellen Güterproduktion **Ogrenzübergreifend neue Chancen der Kombination von Produktionsfaktoren** durch Nutzung von Mischpreiskalkulationen möglich wurden, wobei die Preise für diese Faktoren eine beträchtliche Differenzierung und Dynamik aufweisen. Damit entwickelt sich eine neue räumliche Arbeitsteilung. Arbeitsteilung und Arbeitsdifferenzierung gehen Hand in Hand mit verstärktem Tausch und führen letztlich im Durchschnitt zu einer effizienteren Kombination der Produktionsfaktoren bzw. zu einer

Verbesserung der internationalen Wettbewerbsposition und zu mehr Wohlstand.

Grenzübergreifend sind die Preise der Produktionsfaktoren im Vergleich zu früheren Perioden schnellen Änderungen unterworfen. Daher sind Suchprozesse zur Realisierung effizienterer Kombinationen im Produktionsprozeß ein wesentlicher Bestandteil beim Wahrnehmen neuer Chancen. "**First mover**" haben in der Regel Vorteile, nicht wahrgenommene Chancen können oft längere Zeit nicht wettgemacht werden.

Die verschiedenen **Akteure haben in der sozialökonomischen Entwicklung grenzübergreifend sehr unterschiedliche Orientierungsparameter:**

### 2.3.1 Konsumenten

**Konsumenten** orientieren sich bei grenzübergreifenden Einkäufen an den **Verbraucherpreisrelationen** (zu aktuellen Währungskursen). Die durchschnittliche Relation des "Warenkorbs" der gewichteten Verbraucherpreise zwischen Österreich und Tschechien bzw. der Slowakei beträgt derzeit insgesamt grob etwa 1 : 2,5 (zu aktuellen Währungskursen); d. h. dabei sind einzelne Produkte jedoch durchaus auch auf gleichem Niveau, die Preisdifferenzierung ist hoch. Mittel- und langfristig ist eine Angleichung des Verbraucherpreisniveaus zu erwarten. - Das Gefälle der Verbraucherpreise ist jedenfalls wesentlich für den Einkaufstourismus.

### 2.3.2 Arbeitskräfte

#### 2.3.2.1 Pendler

**Pendler** orientieren sich nach der **Nominallohndifferenz** zu Währungskursen. Hier beträgt die Relation derzeit etwa 8 : 1. Pendler können dabei die höheren Löhne in Österreich lukrieren und haben andererseits die niedrigeren Lebenshaltungskosten auf Grund der niedrigeren Konsumgüterpreise in Tschechien bzw. der Slowakei. Das offizielle Pendelwesen ist durch die derzeitige Arbeitsmarktregulierung in Österreich hinsichtlich der Oststaaten gering. Das (zukünftige) Potential zeigt sich jedoch allein an den vergleichsweise hohen Pendlerzahlen bezüglich Tschechien nach Bayern, sowie an dem Jahrzehnte andauernden Pendelwesen an der Westgrenze Österreichs nach Deutschland und in die Schweiz auf Grund eines viel geringeren Nominallohngefälles.

Für das zukünftige Pendlerpotential - **siehe auch 3.9** - von Tschechien bzw. der Slowakei nach Österreich gibt es auf Nationalebene diverse Schätzungen, die z. T. weit auseinander liegen. Regional differenziert liegen bis dato keine genaueren Schätzungen vor. Nicht näher eingegangen werden kann auf nicht legale Pendler, die insbesondere im informellen Sektor beschäftigt sind (Haushalt, Bau). Hier fehlen objektive Unterlagen. Die sehr hohe Nominallohndifferenz ist jedoch auch bei verstärkten Kontrollen ein beträchtlicher Anreiz.

Derzeit sind die realen Mobilitätskosten (PKW, Treibstoff, etc.) in Tschechien bzw. der Slowakei vergleichsweise hoch. Dies führte zusammen mit einem



Abbau des öffentlichen Verkehrs auch innerhalb von Tschechien bzw. der Slowakei tendenziell zu einer geringeren Mobilität und zu geringeren Penderraten. Bei einer Höherentwicklung der Reallöhne wird dieser Faktor allerdings in Zukunft weniger Gewicht haben.

Nicht zu vernachlässigen ist auch das Pendelwesen in die umgekehrte Richtung, wenn gleich hier die Struktur derzeit eine andere ist: Hier geht es vor allem um Managerfunktionen. Es sei auch erwähnt, daß etwa zwischen Österreich und Slowenien die Zahl der österreichischen Auspendler überwiegt.

### 2.3.2.2 Migranten

**Eventuelle Migranten** orientieren sich neben anderen Faktoren im engeren ökonomischen Sinn an den Löhnen pro Kopf zu Kaufkraftparitäten, da sie für die höhere Lebenshaltung zu den westlichen Kosten aufkommen müssen. Hier ist die Relation durch das durchschnittlich höhere Preisniveau in Österreich derzeit etwa 2:1. Allerdings ist der wesentliche ökonomische Faktor für Migration nicht die bisherige Lohnrelation zu Kaufkraftparitäten sondern die erwartete Relation, d.h. bei der Erwartung einer schnelleren wirtschaftlichen Entwicklung wird die Emigration geringer sein. Außerdem bestehen noch eine Reihe weiterer Faktoren, die die Migration bremsen: Sprachverständigungsprobleme, kulturelle Identifikation, Gebundenheit durch Wohninvestitionen und Familie. Wesentlich für die Migration und das Pendeln sind laut verschiedenen empirischen Untersuchungen neben den Einkommensabständen vor allem die Arbeitsmarktverhältnisse im Zielland und weniger im Ausgangsland. Das heißt, die Arbeitslosenrate bzw. positiv das hohe Beschäftigungsniveau im Zielland erklärt die konkreten Ströme mehr als die Arbeitsmarktsituation im Ausgangsland.

### 2.3.3 Handel - grenzübergreifende Zulieferungen und Absatzmärkte

Unternehmen können unabhängig von grenzübergreifenden Investitionen einerseits ihre Beschaffungsmärkte und andererseits ihre Absatzmärkte grenzübergreifend durch **Handel** ausdehnen. Wesentliche Richtgrößen sind dabei die **Produzenten- und Großhandelspreise** zu laufenden Währungsrelationen. Hier besteht - sehr differenziert nach unterschiedlichen Produktmärkten - zwar ebenfalls insgesamt ein beträchtliches Gefälle, allerdings ist hier die Marktsegmentierung sehr stark: Durch Qualität und Markenprodukte bzw. durch Stärken im Marketing sowie oligopolistischen Marktformen können höhere Preise auf den Absatzmärkten bzw. teilweise auch niedrige Preise auf den Beschaffungsmärkten erzielt werden. Für den Waren- und Dienstleistungshandel besteht eine starke Abhängigkeit von der Entwicklung der Währungskurse.

Handel und Investition sind hier idealtypisch dargestellt. Real gibt es dazwischen **Übergangsformen** wie z. B. Produktionsnetzwerke oder Franchising.

### 2.3.4 Investoren

**Investoren** orientieren sich an der mittel- und langfristigen **Kapitalproduktivität** (Gewinnrate bezogen auf das eingesetzte Kapital). Diese ist jedenfalls in den Sektoren mit höherem ausländischen Anteil in Tschechien und der Slowakei nach etlichen Hinweisen im Durchschnitt wahrscheinlich höher als in Österreich.

Allerdings ist die Varianz der erwarteten Erträge sehr groß, d. h. ein vergleichsweise höherer Anteil von Kapital als im Westen kann auch Verluste aufweisen. Daher haben Investitionen bei durchschnittlich höherer Gewinnratenerwartung auch ein höheres Risiko. Die höhere Varianz der Kapitalproduktivität ist durch die große Heterogenität und schnelle Dynamik der Entwicklung begründet.

Dazu kommt das Risiko der Entwicklung des Währungskurses ebenfalls für Investoren, die den Ertrag nicht im Zielland reinvestieren. Hinsichtlich Finanzierung sind die vergleichsweise hohen Zinssätze zu beachten, die letztlich ein Spiegelbild der vergleichsweise größeren Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung sind.

Die Nominallohndifferenzen allein sind für Investoren nicht handlungsrelevant. Hinsichtlich Lohnkosten, die **ein** Faktor unter mehreren für Investitionsentscheidungen sind, ist gleichzeitig immer auch die **Arbeitsproduktivität** wesentlich zu berücksichtigen, die wiederum sehr mit der Kapitalintensität schwankt.

## Zusammenfassung:

**Tabelle 6 Akteure und Hauptorientierungsfaktoren für grenzübergreifende (Wirtschafts)Aktivitäten:**

Akteure	Hauptorientierungsfaktoren	Relation Ö : CZ/SK
• Konsumenten	Verbraucherpreis	ca. 2,5: 1
• Migranten	Lohn zu Kaufkraftparität	ca. 2 : 1, 2,5 : 1
• Pendler	Nominallohn	7 : 1, 6 : 1
• Investoren	Gesamtkapitalproduktivität	in CZ z.T. höher, größeres Risiko
• An Markterweiterung Interessierte	Produzenten und Großhandelspreise	in CZ/SK niedriger

Grafik: Baum

## 2.4 Löhne, Arbeitskosten und Gesamtkapitalproduktivität

Beim Vergleich der Löhne in den Grenzregionen ist zunächst zu unterscheiden, ob es sich um Monats- oder Jahreslöhne handelt, da es in Tschechien und der Slowakei keinen allgemeinen 13. und 14. Monatslohn gibt. Die Lohnnebenkosten im weiteren Sinn sowie die lohnbezogenen Steuern und Abgaben im engeren Sinn sind in Tschechien und der Slowakei im Durchschnitt etwas geringer als in Österreich.

Es gibt Branchen, bei denen die Lohnstückkosten in Tschechien und der Slowakei im nationalen Vergleich deutlich überdurchschnittlich sind, siehe Tabelle 8 Lohnstückkosten Tschechien 1997, Zu Kaufkraftparitäten bleibt aber hinsichtlich der Lohnstückkosten noch immer ein sehr hoher Abstand zu Österreich.

Von der Investorseite her gesehen, sind **Gesamtarbeitskosten (Personalaufwand)** wesentlich; allerdings - wie schon betont - sind die Arbeitskosten für die wesentliche Kapitalproduktivität nur im Zusammenhang mit der Arbeitsproduktivität zu sehen. Hierbei gibt es in keiner Weise das große Gefälle wie beim Abstand der Löhne zu Wechselkursen. Auch innerhalb der Branchen ist durch die unterschiedliche Kapitalintensität eine hohe Variabilität zu erwarten.

In etwa stellen Lohnkosten in Industrieländern grob ca. zwei Drittel der Produktionskosten dar, wobei es branchenmäßig sehr hohe Schwankungen gibt.

Lohnstückkosten schwanken auch mit dem Konjunkturzyklus, da in der Boomphase die Arbeitsproduktivität steigt und in der Rezession sinkt.

Lohnstückkosten sind zusammen mit den Kapitalkosten zu betrachten: Oftmals wird die Betrachtung der Lohnstückkosten zu einseitig getätigt und dadurch die tatsächliche Wettbewerbsfähigkeit weniger beachtet. Das heißt, Wettbewerbsfähigkeit ist in der ganzen Komplexität von wirtschaftlichen Aktivitäten zu sehen.

"Der Anteil der Lohnkosten am gesamten Produktionswert des sachgütererzeugenden Bereichs ist jedoch durch die Zunahmen der Kapitalintensität rückläufig."<sup>18</sup>

#### 2.4.1 Lohnstückkosten als ein Faktor

Ein oft verwendeter Indikator ist der der **Lohnstückkosten** (Unit Labour Cost). Dabei werden die Arbeitskosten in Verbindung mit der Arbeitsproduktivität betrachtet. Dabei handelt es sich um die Arbeitskosten je Produkt(ions)einheit. Bei dieser Maßzahl wird der Bruttoproduktionswert (bzw. Umsatz) nicht auf die einzelne Arbeitskraft (wie bei der Arbeitsproduktivität), sondern die Arbeitskosten werden an der Arbeitsproduktivität relativiert. Dadurch wird eine Verallgemeinerung z. B. hinsichtlich unterschiedlichem Humankapital (unterschiedliche Qualifikation der Arbeitskräfte) oder differenzierter Arbeitszeitformen bewerkstelligt.<sup>19</sup> Operativ werden die Lohnstückkosten meist durch die Kosten der Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität gemessen. Letztlich ist diese Kennziffer mit der Lohnkostentangente an der Nettoproduktion identisch (Personalaufwand zu Nettoproduktionswert).<sup>20</sup>

*Lohnstückkosten = Lohnkosten pro Beschäftigten/Arbeitsproduktivität.*

Es wird deutlich, daß auch dieser Indikator nicht unabhängig von anderen Indikatoren zu interpretieren ist: Ein hoher Lohnanteil an der Gesamtheit kann etwa bei geringem Gesamtkapitalaufwand bzw. Abschreibungen und gleichzeitig bei notwendigem Einsatz von hochqualifizierten Arbeitskräften auftreten; ebenso bei lohnintensiven Produktionen mit Billigarbeitskräften. Die Lohnstückkosten müssen bei Neuinvestitionen bei grenzübergreifenden

<sup>18</sup> ÖNB: Berichte und Studien 1/99, S. 118

<sup>19</sup> Die Lohnstückkosten sind die spiegelbildliche Kennziffer zur "Humankapitalproduktivität". Diese ist im Vergleich zu der Arbeitsproduktivität, die sich auf die Anzahl der Personen bezieht, auf die eingesetzte Arbeit in Form der Arbeitskosten bezogen. Dadurch wird berücksichtigt, daß höher qualifizierte Arbeitskräfte in der Regel mehr Werte produzieren, d. h. in diesem Sinne produktiver sind.

<sup>20</sup> Somit können Lohnstückkosten auch berechnet werden als

$$\frac{\text{(Personalaufwand/ Unselbständig Beschäftigte)}}{\text{(Umsatz/ unselbständig Beschäftigte)}}$$

Die Anzahl der unselbständig Beschäftigten kann im Zähler und Nenner gekürzt werden. Es bleibt

$$\frac{\text{Personalaufwand}}{\text{Umsatz}}$$

Das ist somit wieder die Lohntangente oder vereinfacht: der Anteil der Lohnkosten am Umsatz

Vergleichen mit den laufenden Währungskursen bewertet werden. Gleiches gilt bei der vergleichweisen Betrachtung bei der Entwicklung der Arbeitsproduktivität nach Ländern.<sup>21</sup>

#### **2.4.2 Gesamtkapitalproduktivität wesentlich**

Der entscheidende Punkt ist die **Gesamtkapitalproduktivität**. Diese ist auch u.a. abhängig von (eventuellen) Finanzierungskosten, den Absicherungskosten für Risiken verschiedener Art, diversen Transaktionskosten, der Preisentwicklung auf den Beschaffungs- und Absatzmärkten.

Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität ist für die ostmitteleuropäischen Länder volkswirtschaftlich ein wesentlicher Faktor für das Bemühen um Investitionen aus dem Ausland, da dadurch ein Rückstand in Technologie, Organisation und Vermarktung aufgeholt werden kann, wodurch die Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt einerseits steigt und andererseits Ausbreitungseffekte auf andere Branchen entstehen.

Es kann angenommen werden, daß sich die Lohnentwicklung neben Schwankungen letztlich an der Entwicklung der Arbeitsproduktivität orientiert.

Ein wesentlicher Faktor für Investoren, der quantitativ eventuell in Versicherungskosten seinen Niederschlag findet, ist die Rechtssicherheit insbesondere für Eigentümerrechte, bzw. genauer die Erwartung von Rechtssicherheit.

Schwer allgemein zu quantifizierende Faktoren für die Kapitalproduktivität sind Qualität, Quantität und Kompatibilität der Infrastruktur.

Weltweit ist ein solch enormes Gefälle bei den Löhnen (= Preis des Produktionsfaktors Arbeitskraft) nur in wenigen Großregionen zu beobachten: Etwa in Südostasien oder an der Grenze zwischen USA und Mexiko. Diese Sondersituation ist durch die langjährige Trennung und jeweilige Eigenentwicklung verursacht.

#### **2.4.3 Exkurs: Löhne, Arbeitsproduktivität, Lohnstückkosten und Beschäftigungsentwicklung in Tschechien**

Tschechien und die Slowakei sind bei den Kennziffern<sup>22</sup> bezüglich Löhnen, Arbeitsproduktivität und Lohnstückkosten insgesamt sehr ähnlich. Hier wird Tschechien beispielhaft dargestellt, nicht zuletzt weil durch die OECD-Mitgliedschaft eine etwas günstigere Datenlage gegeben ist. Die Größenordnungen für die Slowakei sind sehr ähnlich, was infolge der langen gemeinsamen Staatlichkeit nicht überraschend ist.

---

<sup>21</sup> Dabei ist wiederum zu beachten, daß schon in einem kurzen Zeitraum diese Bewertungen mit unterschiedlichen Leitwährungen sehr differenzieren können (z. B. Euro oder Dollar).

<sup>22</sup> Die wirtschaftlichen Indikatoren sind meist für die einzelnen Staaten insgesamt angeführt. Daraus ergeben sich zwischenstaatliche Relationen z. B. beim Nominallohnvergleich. Diese Relationen sind unmittelbar an den Grenzen oft wesentlich modifiziert

Arbeitskosten -Strukturvergleich:

Beispielhaft sollen die Arbeitskosten in Österreich und Tschechien in einem Überblick verglichen werden:

## Übersicht 2 Arbeitskostenvergleiche Österreich – Tschechien (Arbeitsstundenbasis)

Österreich, Tschechien = 1

Arbeitsproduktivität	2,3
Bruttostundenlohn zu laufenden Wechselkursen	6,7
Nettostundenlohn	6,4
Nettostundenlohn zu Kaufkraftparitäten	1,9

Quelle: Research Institute for Labour and Social Affairs, 1998, S. 15

Tabelle 7 zeigt, daß vor allem in Branchen mit starken Positionen des Auslandskapitals die Arbeitsproduktivität im Schnitt sehr gestiegen ist. Dies hängt vor allem mit neuer Technologie zusammen. Damit ist jedoch keine Aussage über die Gesamtkapitalproduktivität verbunden.

Die Arbeitsproduktivität insgesamt beträgt - zu Währungskursen - weniger als ein Drittel des EU-Durchschnitts.

Insgesamt gibt es eine breite Varianz der Produktivitätsentwicklung: Tabelle 7.

Tschechien hatte 1997 beim Inlandsprodukt real noch nicht den Wert von 1990 erreicht. Die Reallöhne sanken von 1989 bis 1991 scharf auf unter  $\frac{3}{4}$  und stiegen seitdem jährlich wieder deutlich an. Bei den Produktivitätskennzahlen ist die Beschäftigtenentwicklung unbedingt zu beachten, siehe Tabelle 7. Durch den Abbau von Beschäftigten – wodurch die Arbeitslosenrate deutlich nach oben ging – wurde die Arbeitsproduktivität gesteigert.

Zur Zeit wird Tschechien zwar noch oft als "Niedriglohnland" bezeichnet, wobei allerdings für Fachkräfte hohe Differenzierungen zu beobachten sind. Eine optimale Strategie für Niedriglohnländer mit industrieller Tradition und überdurchschnittlicher Qualifikation der Arbeitskräfte ist die Verbindung von relativ billiger Arbeit mit fortgeschrittenen Technologien. Allerdings sind viele Industriefirmen durch ihre besonderen Verbindungen zum Bankensystem und durch die Unsicherheit in diesem Bereich in der Regel derzeit kaum in der Lage, Geldmittel für grundlegende Neuinvestitionen zu bekommen. (Vergleichsweise hohe Zinssätze zogen ausländisches Geldkapital an – besonders bis zur Krise im Mai 1997, die zu einer Abwertung führte.)

**Tabelle 7 Entwicklung von Beschäftigung und Produktivität in den Tschechischen Industriebranchen 1997, 1989 = 100; Auslandsanteil**

Branche	Beschäftigung	Arbeitsproduktivität	Auslandsanteil
Transportausrüstung	42	188	55
Sonst. Nichtmetall-Min-Prod.	49	163	46
Druck und Papier	77	145	21
Nahrungs- und Genußmittel	72	129	25
Chemie	86	122	11
Maschinen	37	109	15
Elektro	77	104	31
Holz	55	100	12
Textil	51	95	9
Leder	45	71	4
Metall	73	94	11
Kunststoff - Gummi	90	80	44
Erdöl-Energie	78	73	0
Sonstige	118	77	28
Industrie insgesamt	58	124	23

Quelle: WIIW Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (1999): *Czech Republic: Medium- and Long-term Economic Prospects*, S. 13

1997 lag Tschechien durch ein Minuswachstum um -1,6 Prozentpunkte unter der EU-Wachstumsrate, 1998 sogar um -5,4 Prozentpunkte. Damit lag Tschechien in der Wirtschaftsleistung 1998 im Vergleich zur EU etwa im selben Abstand wie 1993.

Die Löhne bzw. Lohnstückkosten können mit der Kaufkraft der eigenen oder ausländischer Währungen betrachtet werden: Die Lohnstückkosten differieren sehr stark im innerschechischen Branchenvergleich - Siehe Tabelle 8 .

Beim Vergleich mit Österreich werden bei den Lohnstückkosten wieder Kaufkraftparitäten verwendet. Zu beachten ist jedenfalls, daß die Lohnstückkosten letztlich nur ein Faktor sind, und die Gesamtkapitalproduktivität entscheidend ist - siehe 2.4.2 –

**Inzwischen ist in Tschechien ein deutlicher Anstieg der Lohnstückkosten zu Kaufkraftparitäten eingetreten. Für 1998 wird der tschechische Wert auf 31,5 % des österreichischen Werts angegeben<sup>23</sup>**

<sup>23</sup> Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (1999): *Transition Countries in 1998/99: Widespread Economic Slowdown with Escalating Structural Problems*, S.37

**Tabelle 8 Lohnstückkosten Tschechien 1997**

	<b>Lohnstückkosten, Industrie = 100, 1997</b>	<b>Lohnstückkosten Zu Kaufkraftparitäten<sup>24</sup> Österreich = 100, 1995</b>
Industrie insgesamt	100	18
Lebens- und Genußmittel	68	17
Textil	150	22
Leder	161	25
Holz	142	16
Druck- und Papier	107	16
Energie	9	9
Chemie	75	20
Gummi - Kunststoffe	131	18
Sonst. Nichtmetall-Min-Prod.	126	19
Metall	112	18
Maschinen	154	24
Elektro	133	21
Transportausrüstung	68	20
Sonstige	146	20

Quelle: WIIW, Czech Republic 1999, S.42, S.43

## 2.5 Komponenten des Aufholprozesses

Insgesamt wird deutlich, daß die Dynamik der grenzübergreifenden Kombination von Produktionsfaktoren und ihre zukünftige Lokalisierung vor allem von drei Einzelfaktoren hinsichtlich der Entwicklung im Osten bestimmt wird, bzw. daß der wahrscheinliche **Aufholprozeß im Osten** in **mehrere Komponenten** zerlegt werden kann:

1. Zunächst vom (derzeit langsam verlaufenden) Aufholprozeß der **Arbeitsproduktivität** im Osten, der die Hauptkomponente für die Reallohnentwicklung im Osten ist.
2. Die **preisliche Seite** des Aufholprozesses: In einem sich integrierenden grenzübergreifenden Markt, werden sich die Preise letztlich angleichen, wobei kleinere Volkswirtschaften schließlich dem EU-Preisniveau nahekommen werden.  
Die Preisentwicklung ist ebenfalls wesentlich für die Entwicklung der Reallohne

---

<sup>24</sup> ECU \* PPP93, gewichtet mit ECU-Kaufkraftparitäten; siehe WIIW, 1999, S.43



3. Ein steigender Wechselkurs erhöht im internationalen Vergleich die Lohnstückkosten eines Landes. Vor allem abhängig von der Entwicklung der Zahlungs- und Leistungsbilanz im Osten und den Erwartungen der Wirtschaftsentwicklung sowie der Zinssätze und allgemein der Kapitalproduktivität wird es mittel- und langfristig bei einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufholprozeß und einer allmählichen Aufwertung der Währung, allerdings kurzfristig zu unterschiedlichen „Konjunktoren“ und auch zu schwankenden Bewertungen kommen.

Es sind, wie auch der bisherige Verlauf der 90er Jahre zeigte, Schwankungen der Erwartungen und der realen Entwicklung und Unsicherheiten zu erwarten, sodaß über das Wechselkursrisiko insgesamt relativ höhere Unsicherheiten bei der grenzübergreifenden Kombination von Produktionsfaktoren entsteht. Ebenfalls werden dadurch sämtliche Leitparameter für die anderen Akteure im sozialökonomischen Prozeß wesentlich beeinflußt: Für Konsumenten, Migranten, Pendler und am Außenhandel interessierte Unternehmen.

Von der zunehmenden Arbeitsteilung, in welcher Form auch immer sie realisiert wird, werden beide Volkswirtschaften bzw. Regionen insgesamt beträchtlich profitieren, da es zu einer Effektivierung der Produktion von Güter- und Dienstleistungen kommt. Allerdings ist dabei die räumliche und soziale Verteilung nicht automatisch vorgegeben. Asymmetrische Effekte sind ohne Gegensteuerung nicht ausgeschlossen.

**Unsicherheit** zur künftigen allgemeinen und wirtschaftlichen Entwicklung bzw. der Preise der Produktionsfaktoren **und hohe Informationssuchkosten** sind wesentliche Charakteristika und auch Barrieren der grenzübergreifenden wirtschaftlichen Unternehmensaktivitäten. Davon sind kleinere Unternehmen stärker betroffen, nicht nur wegen ihrem in der Regel geringeren Aktionsradius, sondern weil sie Unsicherheiten und Risiken schwieriger ausgleichen können. Andererseits können sie oft flexibler agieren.

## 2.6 Szenarios für die künftige Entwicklung der Tschechischen Republik

Für die Entwicklung bis 2010 wurden für Tschechien vom WIIW<sup>25</sup> drei Szenarios entwickelt - siehe Tabelle 9:

Das **erste Szenario** geht von einer Wirtschaftspolitik aus, wie sie in den 90er Jahren in etwa bisher betrieben wurde. Dadurch würde die derzeitige Rezession weniger schnell überwunden.

---

<sup>25</sup> Das Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) veröffentlichte im März 1999 in der Reihe "WIIW Analytical Forecasts" einen Bericht: "Czech Republic: Medium- and Long-term Economic Prospects".

Das **zweite Szenario** geht von einem Mix einer leicht expansiven Fiskalpolitik und einer weniger restriktiven Geldpolitik zur Stimulierung des Wachstums aus.

Das **dritte Szenario** nimmt als Spezialvariante sogar an, daß die tschechische Wirtschaft 1999 eine noch tiefere Finanzkrise durch Probleme im Bankensektor und weiteren Arbeitsplatzabbau durchmachen würde.

Längerfristig ist bei der ziemlichen Unterschiedlichkeit der drei Szenarien trotzdem ein ähnlicher relativer Aufholprozeß zum Westen zu beobachten.

**Tabelle 9 3 Szenarios für Tschechien bis 2010<sup>26</sup>**

1997 = 100	Szenario 1 "Weiter wie bisher"	Szenario 2 "Stimulierende Wirtschaftspolitik"	Szenario 3 "Nach Crash 1999 steil aufwärts"
BIP-Index 2002,	102	109	102
BIP-Index 2006,	118	131	123
BIP-Index 2010,	146	170	160
Industrieproduktionspreise 2002	110	113	124
Kursrelation CZK - DM 2006	96	111	119

Quelle: WIIW

Die angenommenen Szenarios unterscheiden sich kaum bei der Inflationserwartung die durchgehend unter 2 - 3 % liegt, nur beim Finanzkrisenszenario gibt es vorübergehend in den nächsten Jahren eine Inflationsrate von 4,5 %. Die Handelsbilanz wird durchgehend als gleichbleibend leicht negativ dargestellt.

Szenario 1 geht von zunächst gleichbleibenden und später fallenden Wechselkursrelationen zur DM aus (Abwertung).

Szenario 2 nimmt zunächst ein Steigen des CZK-Kurses und später ein Gleichbleiben an, auch Szenario 3 nimmt ab 2002 eine aufgewertete tschechische Währung auf stabilem Niveau an. Die Industrieproduktionspreise steigen in allen Szenarios, im ersten Szenario am wenigsten im zweiten Szenario am meisten.

Am stärksten unterscheiden sich die Szenarien doch im wichtigsten Indikator, dem BIP.

Das dritte Szenario geht von einer Quasi-Stagnation bis 2002 aus, ab dann gibt es einen steilen Aufstieg, d. h. eine "reinigende" Krise ermöglicht einen steilen Aufschwung.

Das zweite Szenario geht von einem steigenden, aber verhältnismäßig gleichmäßigen Wachstum aus. Das erste Szenario ist dem dritten ähnlich, mit Ausnahme, daß der Aufschwung ab 2006 deutlich geringer ausfällt. Alle drei Szenarien weisen zwischen 2006 und 2010 ein starkes Wachstum auf.

Aufgrund des Wirtschaftswachstumsrückgangs werden derzeit zukünftige Entwicklungserwartungen oft herabgeschraubt. Allerdings sollten derzeit nicht mit umgekehrten Vorzeichen Fehler der ersten 90er-Jahre wiederholt werden, als (auch zu) optimistische Entwicklungsszenarien entworfen wurden. Tschechien weist jedenfalls ein beträchtliches Entwicklungspotential auf.

<sup>26</sup> Inhaltliche Bezeichnung der Szenarien nicht vom WIIW

### 3 Wirtschaft II: Charakteristika der tschechisch-slowakisch-österreichischen Grenzgebiete:

Die tschechischen, slowakischen und österreichischen Grenzregionen zeichnen sich insgesamt durch eine starke Unterschiedlichkeit hinsichtlich Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarktsituation aus.

#### 3.1 Hohe Agrarquoten und hohe Beschäftigungsabgänge aus der Landwirtschaft

Gemeinsam ist den meisten Grenzgebieten die **hohe Agrarquote**, die insgesamt mit relativ geringer Besiedlungsdichte verbunden ist. Wie in Österreich ist der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft in den meisten Grenzbezirken ca. doppelt so hoch wie im nationalen Durchschnitt.

Die Land- und Forstwirtschaft verlor in der 1. Hälfte der 90er-Jahre **jährlich** im österreichischen Durchschnitt etwa 5 % der hauptberuflich in der Landwirtschaft Beschäftigten. Dies wirkt bei durchschnittlichen Agrarquoten im Wald- und Weinviertel stark: so sinkt die Agrarquote von 1991 von ca. 20 % bis 1998 auf ca. 13 % - 14 % ab. Zusätzlich zu berücksichtigen ist noch die Nebenerwerbslandwirtschaft mit „Zweitbeschäftigten“ und die Funktion der Land- und Forstwirtschaft als Grundlage für den „Agrarkomplex“ (Nahrungsmittelerzeugung, Energie- und Rohstoff, Verknüpfung mit dem Tourismus). Auch weitere Funktionen der Landwirtschaft werden im Beitrag zum BIP nicht berücksichtigt: Landschaftgestaltung und -pflege, Wasserwirtschaft, Artenvielfalt, Aufrechterhaltung der flächenmäßigen Besiedlung und Infrastruktur.

In Tschechien und der Slowakei waren die Rückgänge in der landwirtschaftlichen Beschäftigung in den 90er Jahren noch wesentlich dramatischer, da insgesamt von einem hohen Niveau ausgegangen wurde.

Waren etwa 1990 noch 633.000 Beschäftigte in der tschechischen Landwirtschaft anzutreffen, so waren es 1997 nur mehr etwa 278.000. Damit sank die diesbezügliche Agrarquote bei den Beschäftigten von 11,8 % auf 5,6 %. Allerdings ist dabei zu beachten, daß die großen Agrarkomplexe auch Segmente von anderen Branchen einbezogen hatten.

Im Waldviertel nahm die Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft pro Beschäftigten zwischen 1988 und 1994 jährlich um 1,4 % ab, im Weinviertel nahm sie in diesem Zeitraum auf Grund der weit überproportionalen Abnahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft um 1,3 % zu. Das Waldviertel weist mit +7,1 % jährliches Wachstum der regionalen Bruttowertschöpfung zwischen 1988 und 1994 im sekundären Sektor eine weit über dem Niederösterreichwert liegende Zuwachsrate von 7,5 % auf. Das Weinviertel liegt in diesem Zeitraum mit 5,2 % jährlich im sekundären Sektor unter dem Niederösterreichwert. Zwischen 1995 und 1997 weist das Weinviertel jedenfalls aber als einzige Region Niederösterreichs zunehmende Beschäftigungszahlen in der Industrie auf. Das Weinviertel liegt auch beim

Wachstum des Dienstleistungssektors mit +6,4 % unter dem Niederösterreichwert von 7,9 % zwischen 1988 und 1994. Das Waldviertel weist den gleichen Wert wie Niederösterreich insgesamt auf<sup>27</sup>. (Der BIP-Beitrag der Landwirtschaft pro Einwohner steigt im Weinviertel, insbesondere auch weil die Beschäftigung in der Landwirtschaft im Weinviertel besonders stark zurückging.)

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Österreich einerseits und Tschechien und der Slowakei andererseits sind die unterschiedlichen Eigentumsstrukturen: In Österreich sind insgesamt in der Land- und Forstwirtschaft 1997 ca. 127000 Selbständige und 26000 Unselbständige anzutreffen<sup>28</sup>. Dazu kommt noch ein beträchtlicher Teil an Nebenerwerbslandwirten, sodaß 237000 "Vollerwerbstätigenäquivalente" anzugeben sind. In Tschechien sind - siehe Tabelle 13 - inzwischen ebenfalls signifikante Zahlen hinsichtlich Selbständiger in der Landwirtschaft (100000 im Jahre 1997) anzutreffen, allerdings ist durch den hohen Anteil an Genossenschaftsbauern hier doch eine andere Struktur gegeben. In der Slowakei ist der Anteil selbständiger Bauern überhaupt minimal.

## 3.2 Beschäftigung

### 3.2.1 Regionale Branchenschwerpunkte

#### Südböhmen

Südböhmen hat vergleichsweise wenig Rohmaterialien mit Ausnahme von Holz und Baugrundstoffen.

Südböhmen hatte anfangs der 90er Jahre im nationalen Vergleich hohe Arbeitslosenraten, nun jedoch weisen gerade die Südböhmischen Grenzbezirke im innertschechischen Vergleich sehr niedrige Arbeitslosenraten auf.

Die vergleichsweise günstigere wirtschaftliche Lage erklärt unter anderem auch die leicht positive Bevölkerungsentwicklung, die über dem tschechischen Durchschnitt liegt.

Das wirtschaftliche Zentrum Südböhmens ist České Budějovice. Südböhmen war lange Zeit die industriell am wenigsten entwickeltste Region der Tschechischen Republik. Dies stellt sich nach relativ jungen Industrie Gründungen mit neuem Kapitalstock heute als Vorteil für die regionale Entwicklung dar. Die wichtigsten Industriezweige in der Region Budějovice sind der Maschinenbau, landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeugmaschinen, Motorräder, die Holzverarbeitende Industrie (Möbel und Papier), die Chemische Industrie (synthetische Fasern), die Nahrungsmittelindustrie und die Textil- und Bekleidungsindustrie.

---

<sup>27</sup> ÖIR-Regionalbericht 1997

<sup>28</sup> AK: Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch 1999, S.111

Bemerkenswerte Zuwächse weist der Tourismus wegen der naturräumlichen Stärken auf.

Die Universität in Budweis hat fünf Fakultäten und ist mit den ursprünglichen pädagogischen und agrarwissenschaftlichen Fakultäten vor allem hinsichtlich biologischer Forschungen bekannt. In Jindřichův Hradec wurde 1994 eine Institution für Regionalmanagement eingerichtet.

In České Budějovice befinden sich im Maschinenbau insbesondere die Unternehmen Slevarna, Kovopodnik, Motor-Jirkov. Der Fahrzeugkomponentenbau spielt eine größere Rolle.

In Jindřichův Hradec befindet sich ein großes Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie mit mehreren Zweigwerken (Jitka). Daneben gibt es weitere Textilbetriebe. In Suchdol hat das in Schrems ansässige Elektrounternehmen Felten & Guillaume eine große Zweigniederlassung mit etwa 800 Beschäftigten.

An mehreren Standorten sind Unternehmen der Lebensmittelindustrie anzutreffen.

Um Budějovice weist auf Grund der Großbaustelle Temelín der Bausektor seit Jahren überdurchschnittliche Werte auf. Es ist zu erwarten, daß sich die Größenordnung der Bauindustrie in dieser Dimension nicht halten wird.

Nahe Český Krumlov ist eine große Papiermühle (Jihočeské papírny). Möbel werden in České Budějovice und anderen Orten produziert. Auch der Schreibwarenhersteller Koh-i-noor ist in České Budějovice angesiedelt. Nahrungsmittelindustrie findet sich insbesondere in České Budějovice, sowie Planá nad Lužnicí.

Český Krumlov weist insgesamt keinen hohen Industriebesatz auf. Ein Schreibwarenhersteller ist dort angesiedelt. Die Beschäftigungswerte im Tourismus sind dagegen weit überdurchschnittlich.

In Jindřichův Hradec sind industrielle Strukturschwerpunkte der Maschinenbau und eine Glashütte.

Jindřichův Hradec, České Budějovice, und Český Krumlov verzeichneten sowohl im nationalen Trend als auch mit der Entwicklung im gesamten Südböhmen überdurchschnittliche Beschäftigungszuwächse

## **Südmähren**

Die Region Znojmo weist Schwerpunkte in der Lebensmittelindustrie auf z. B. Zucker. Daneben ist die Baustoff- und Textilindustrie anzutreffen.

In Břeclav ist auch ein relativ hoher Chemieanteil anzutreffen. Hodonin weist historisch viele Beschäftigte in der Textilbranche auf.

Třebíč weist einen sehr großen Maschinenbaubetrieb auf. Daneben gibt es insbesondere Textilindustrie. In Jemnice hat das Eggenburger Unternehmen Egston eine Zweigniederlassung  
In der tschechischen Grenzregion liegt auch das Atomkraftwerk Dukovany im Bezirk Třebíč.

Znojmo, Třebíč und Břeclav haben innerhalb Südmährens vergleichsweise hohe Arbeitslosenquoten.

Die naturräumliche Ausstattung, die die Spezialisierung auf die Landwirtschaft brachte, führt derzeit infolge der grundlegenden Umstrukturierungen in der Landwirtschaft zu großen Beschäftigungsproblemen.

### **Westslowakei**

Die Arbeitslosenrate in Bratislava ist hinsichtlich der Slowakei sehr gering (eine ähnliche Entwicklung gibt es in Prag analog).

Die Bezirke um Bratislava weisen leicht unter dem slowakischen Durchschnitt befindliche Arbeitslosenraten auf.

Schwerpunkte der Industrie in der Region Bratislava sind Chemie und Gummi, Energie und Maschinenbau.

Die Grenzregionen zu Österreich außer Bratislava bieten insbesondere Rohstoffe für die Bauindustrie.

Der Tourismus in der Westslowakei spielt, von punktuellen Ausnahmen abgesehen, keine große Rolle.

Bratislava hat als slowakische Hauptstadt mit derzeit einer halben Million Einwohnern eine starke Bevölkerungsdynamik in den letzten Jahrzehnten hinter sich. Der hohe Bevölkerungszustrom in die Region Bratislava erfolgte auf Grund der vergleichsweise sehr hochwertigen Arbeitsplätze.

Die vergleichsweise starke Bedeutung von Städten im tschechischen und slowakischen Grenzgebiet kommt klar zum Ausdruck:

Der südmährische Raum wird stark durch die Stadt Brno beeinflusst, die Funktionen einer mittleren Agglomeration wahrnimmt.

České Budějovice als Zentrum Südböhmens hat innerhalb Tschechiens deutlich an Bedeutung gewonnen, nicht zuletzt auch durch die Nähe zur Grenze.

Eine noch dominantere Stellung hat Bratislava als Dienstleistungszentrum in der Slowakei. Bratislava besitzt auch deshalb einen außerordentlich hohen Akademikeranteil (über 20 % bei den Beschäftigten). Die Universität und ihre Forschungsinstitute besitzen eine große Bedeutung

Darüber hinaus lebt in den slowakischen und tschechischen Grenzregionen ein deutlich größerer Anteil der Bevölkerung in Städten. Dies hat angesichts der Tatsache, daß Städte besondere Entwicklungspole sind, eine wesentliche Bedeutung für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung

## **Niederösterreichische Grenzgebiete**

Die niederösterreichischen Grenzgebiete weisen im Waldviertel vor allem Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie, in der Holzver- und -bearbeitung, im Bausektor und zum Teil in der Metallindustrie auf. Das Weinviertel und der Bezirk Bruck wird von Betrieben der Nahrungs- und Genußmittelbranche, Betrieben des Bausektors und einzelnen lokalen Schwerpunktsbetriebe geprägt.

Siehe auch Kapitel 3.13 für eine ausführliche Analyse der niederösterreichischen Grenzregion.

### **3.2.2 Sektorale Beschäftigungsstrukturveränderungen**

In Südböhmen ging die Quote der Beschäftigung in der Landwirtschaft von 1992 bis 1996 von 14,7 auf 9,5 % zurück. Die Industriequote sank um 2 Prozentpunkte auf 31,3%. Das Bauwesen blieb mit 9,5 % in etwa stabil. Expandiert haben der Handel von 10 auf 15 % und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen von 2,2 auf 3,7 %. Zuwächse sind auch in der öffentlichen Verwaltung zu verzeichnen.

Die Abnahmen in der Landwirtschaft sind im innerstaatlichen Vergleich von einem hohen Niveau ausgehend weit überdurchschnittlich und in der Industrie leicht unterdurchschnittlich.

In Südmähren beträgt der Beschäftigungsrückgang in der Landwirtschaft zwischen 1992 und 1996 3,7 Prozentpunkte und erreicht 6,6 %. Der Rückgang in der Industrie liegt mit ca. 5 Prozentpunkten im nationalen Maßstab. Der Handel expandierte stark auf 16 %, ähnlich der Finanzsektor leicht expandierten die öffentliche Verwaltung und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

In den meisten österreichischen Grenzregionen hat der Bausektor einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteil, wobei ein beträchtlicher Anteil der Aufträge für diese Firmen aus dem Zentrum kommt.

In der Bauwirtschaft dominieren in der Grenzregion vor allem Klein- und Mittelbetriebe. Gerade hier ist durch eine Dienstleistungsliberalisierung im Rahmen der EU-Osterweiterung eine beträchtliche Herausforderung gegeben.

Bei der Betrachtung der Industrie ist zu berücksichtigen, daß besonders starke Rückgänge schon zu Beginn der 90er Jahre erfolgten.

Im Sekundärsektor ging die Anzahl der Beschäftigten von etwa 2,4 auf 2,0 Millionen im Zeitraum von 1990 bis 1997 zurück. Der Tertiärsektor wies quantitativ in etwa einen solchen Zuwachs im gleichen Zeitraum aus, wie im Sekundärsektor der Rückgang betrug.



Der jährliche Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft beträgt zwischen 1993 und 1996 in Südböhmen 11,6 %, in Südmähren 13,1 %.

Prozentuell am stärksten expandierte in diesem Zeitraum der Finanzsektor mit 18 % in Südmähren und 13 % in Südböhmen.

In Österreich betrug in diesem Zeitraum die Expansion des Finanzsektors jährlich im Waldviertel 4,8 %, im Weinviertel nur 0,3 %. Im Wald- und Weinviertel expandierte die Beschäftigung im Handel auch beträchtlich: Im Waldviertel jährlich +12 %, im Weinviertel +5 %. Im Bauwesen sind im Wald- und Weinviertel leichte Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen, in der Industrie deutliche Rückgänge.

Die südböhmischen und südmährischen Grenzgebiete unterscheiden sich in ihrer wirtschaftlichen Struktur und Performance zum Teil wesentlich:

Die südböhmischen Grenzbezirke weisen insbesondere auf Grund der tiefgreifenden Umstrukturierung des Agrarkomplexes im nationalen Maßstab sehr hohe Arbeitslosenquoten und eine vergleichsweise geringe Dynamik auf. Die südböhmischen Grenzbezirke weisen historisch hinsichtlich Landwirtschaft und Industriestruktur Ähnlichkeiten mit dem Waldviertel auf. Dabei ist zu beobachten, daß die Textil- und Bekleidungsindustrie nicht nur in Österreich, sondern auch in Tschechien sehr beträchtliche Beschäftigungsrückgänge aufweist.

Die südmährischen Grenzbezirke weisen in einigen Branchen, wie in der Landwirtschaft nachgelagerten Lebens- und Genußmittelindustrie grundlegende Umgestaltungen auf.

Im nationalen Maßstab ist das industrielle Potential in Südböhmen jünger, d. h. eher in Konsumgüterbranchen angesiedelt und weist mehr neuere Technologie auf. Dadurch wird die Umstrukturierung besser bewältigt, die Arbeitslosenraten sind vergleichsweise gering und die Dynamik ist vergleichsweise hoch.

Südböhmen zog auch vergleichsweise mehr ausländische Investitionen an.

### **3.2.3 Beispiel Textil- und Bekleidungsbranche**

Einen besonderen Stellenwert nehmen sowohl in etlichen tschechischen wie österreichischen Grenzregionen Betriebe der Textil- und Bekleidungsbranche ein. Hier sind beiderseits der Grenzen innerhalb der Industrie in den 90er Jahren die größten Beschäftigungsrückgänge zu verzeichnen, wobei in Österreich die abnehmende Tendenz schon vor ca. 20 Jahren signifikant auftrat. Zusätzlich sorgt die zunehmende Konzentration im Handel für geringere Preis-Kosten-Margen.

Es entwickelte sich ein bedeutender Veredelungsverkehr, der quantitativ nicht einfach zu fassen ist.

Österreich wies im Textil-Außenhandel 1998 insgesamt einen Negativsaldo von 15 Milliarden ATS auf, davon 6,5 Milliarden ATS mit den EU-Staaten, mit Osteuropa betrug der negative Saldo 1,6 Milliarden ATS. Daraus ist zu sehen,

daß die Herausforderungen für die österreichische Textil- und Bekleidungsindustrie nur zu einem kleinen Teil mit Ost-Mittel-Europa zusammenhängen.

Die Umstrukturierungen sind vor allem in der Bekleidungsbranche noch nicht zu einem absehbaren Abschluß gekommen, einerseits vor allem auf Grund weiter zu erwartenden internationalen Liberalisierungen und andererseits auf mitteleuropäischer Ebene durch das Auslaufen gewisser Schutzbestimmungen der EU-Produzenten vor Dumpingkonkurrenz aus Osteuropa im Jahre 2001.

Die Bekleidungsbranche ist im Vergleich zur Textilbranche insofern stärker betroffen, als sie einerseits eine weit über dem industriellen Schnitt liegende Lohntangente aufweist und andererseits sehr niedrige Lohnsätze zu beobachten sind (62 % des Durchschnittswerts in der österreichischen Sachgüterproduktion).

In Tschechien ist ebenfalls die weltweite Konkurrenz in der Textil- und Bekleidungsbranche deutlich zu beobachten. Investoren, die längerfristig hauptsächlich auf niedrige Lohnsätze setzen, wählen auch infolge großer Produktivitätsabstände, international überdurchschnittlicher Lohnstückkosten und dem hohen Restrukturierungsbedarf oft andere Länder mit noch günstigeren Arbeitskosten.

Bei der generell ungünstigen Entwicklung soll nicht außer Acht gelassen werden, daß einzelne Firmen in speziellen Segmenten durchaus sehr positive wirtschaftliche Entwicklungen aufweisen. Daher ist für das Textilgewerbe in Österreich für die nächsten Jahre sogar ein Umsatzwachstum prognostiziert.<sup>29</sup>

### **3.2.4 Mehrfachbeschäftigungen**

Die Beschäftigungsvergleiche zwischen Österreich, Tschechien und der Slowakei sind durch die Mehrfachbeschäftigungen bzw. durch Untererfassungen verzerrt. In Österreich ist das Faktum der Mehrfachbeschäftigung vor allem in der Landwirtschaft ein lange bekanntes Phänomen. In Tschechien und der Slowakei hängt dies vor allem mit dem vergleichsweise niedrigen Lohnniveau und Umstrukturierungen bzw. neu entstehenden Märkten zusammen. Es werden vor allem selbständige und unselbständige Tätigkeiten kombiniert.

In Österreich üben entsprechend den Statistiken 155.000 Erwerbstätige eine Zweitbeschäftigung aus, davon zwei Drittel Männer. Bei den Männern beträgt diese Quote damit 5 %. In Tschechien und der Slowakei dürfte diese Quote deutlich höher sein, wobei aber die Intensität der Mehrfachbeschäftigung schwer zu messen ist.

### **3.2.5 Gewinnende und verlierende Branchen in Südböhmen und Südmähren**

Beschäftigungszuwächse weisen vor allem Dienstleistungsbranchen auf. Exemplarisch wird dies für Tschechien gezeigt:

---

<sup>29</sup> Bank Austria Report 2/99, Seite S.12 - 14

### Übersicht 3 Gewinnende und verlierende Branchen in Südböhmen

#### Branchen nach der Rangordnung der Arbeitsplatzgewinne innerhalb des Tertiärsektors in Südböhmen, 1992-96

<i>Rangordnung bei der absoluten Zunahme von Arbeitsplätzen</i>	<i>Rangordnung bei der relativen Zunahme von Arbeitsplätzen</i>
Handel	Beherbergungs- und Gaststättenw.
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	Handel
Realitäten, Wirtschaftsdienste	Öffentliche Verwaltung
Öffentliche Verwaltung	Kredit- und Versicherungswesen
Kredit- und Versicherungswesen	Realitäten, Wirtschaftsdienste
Gesundheit	Andere Personaldienste
Verkehr	Gesundheit
Andere Personaldienstleistungen	Verkehr
Unterricht	Unterricht

Quelle: ČSÚ; WIIW

### Übersicht 4 Gewinnende und verlierende Branchen in Südmähren

#### Rangordnung der Arbeitsplatzgewinne innerhalb des Tertiärsektors in Südmähren, 1992-96

<i>Gewinner, absolut</i>	<i>Gewinner, relativ</i>
Handel	Beherbergungs- und Gaststättenwesen
Realitätenwesen, Wirtschaftsdienste	Kredit- und Versicherungswesen
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	Öffentliche Verwaltung
Öffentliche Verwaltung	Handel
Kredit- und Versicherungswesen	Realitätenwesen, Wirtschaftsdienste
Verkehr	Verkehr

Quelle: ČSÚ; WIIW

#### 3.2.6 Tendenzielle Abnahme der Frauenbeschäftigung in den Grenzgebieten

In den niederösterreichischen Grenzgebieten hat sich die Zusammensetzung der Beschäftigten zu Ungunsten der Frauen verändert (im Gegensatz zu den Zentren). Ursachen dafür sind insbesondere: ein besonderer Beschäftigungsrückgang in Niedriglohnbranchen, durchschnittlich geringeres Ausbildungsniveau, Mängel im Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen, dadurch stärkere Gebundenheit und vergleichsweise geringere

Wahrnehmung der Pendelmöglichkeiten, zu geringe Qualifikationsmaßnahmen für Frauen, zu geringe Schwerpunkte auf Gründerinnen – diese Entwicklung spiegelt sich auch in einer Auseinanderentwicklung der Löhne in den Grenzgebieten zwischen Männern und Frauen in den 90er-Jahren wider – übrigens sind auch 81 % der TelearbeiterInnen männlich.<sup>30</sup>

### 3.3 Tourismus

Insgesamt zeigt die sehr differenzierte Tourismusintensität die Ausrichtung einerseits an naturräumlichen Gegebenheiten und andererseits auf Grund der großteils minimalen Intensität insgesamt ein ausgeprägtes Entwicklungspotential:

Wie zu sehen ist, erreicht der wertschöpfungsrelevante Beherbergungstourismus - gemessen an den Übernachtungen - in den meisten Grenzgebieten nur ein geringes Niveau. Der zur Messung der Tourismusintensität zweckmäßige Indikator "Nächtigungen pro Einwohner" beträgt 1997 in der Slowakei insgesamt nur 1,5, in Tschechien insgesamt 4 und in Österreich insgesamt 13. Auch der Kreis Bratislava liegt nur minimal über dem nationalen Durchschnitt.

#### [Bezirkkarte Übernachtungen pro Einwohner]

Die Weinviertler Grenzbezirke weisen 1997 einen noch geringeren Beherbergungstourismus auf. Die südmährischen Grenzbezirke weisen eine etwas höhere Übernachtungszahl pro Einwohner auf: Der Bezirk Znojmo dabei den Wert 4. Die Waldviertler Grenzbezirke weisen eine größere Varianz auf. Mit zwei Übernachtungen pro Einwohner liegt Waidhofen/Thaya hinten, der Bezirk Gmünd erreicht mit 9 Übernachtungen pro Einwohner vor allem durch den Gesundheitstourismus einen höheren Wert.

Südböhmen erreicht von allen betrachteten Regionen insgesamt den höchsten Wert hinsichtlich Nächtigungen pro Einwohner. Der Bezirk Český Krumlov übertrifft mit 14 den österreichischen Durchschnittswert. Der Bezirk Jindřichův Hradec erreicht mit 9 ein ähnliches Niveau wie der Gmünder Bezirk. Allerdings sind in Jindřichův Hradec auch zu einem großen Teil Campingübernachtungen berücksichtigt.

---

<sup>30</sup> Statistische Nachrichten 12/98

**Tabelle 10 Nüchtigungen pro Einwohner 1997****Nüchtigungen 1997 (A: Oktober 96-Sept 97)**

	gesamt	Pro Einwohner
Österreich	108.851.450	13
Tschechien	42.995.778	4
Slowakei	8.304.577	1,5
Niederösterreich	5.445.344	4
Südböhmen	4.318.866	6
Südmähren	4.963.408	2
Kreis Bratislava	1.025.991	1,7
Kreis Trnava	786.354	1,4
Zwettl	200.478	4
Gmünd	362.141	9
Waidhofen/Thaya	56.027	2
Horn	88.713	3
Hollabrunn	57.529	1
Mistelbach	75.250	1
Gänserndorf	71.994	1
Bruck/Leitha	97.640	2
Grenzbezirke NÖ	1.009.772	3
Ceské Budejovice	415.749	2
Ceský Krumlov	818.602	14
Jindrichuv Hradec	857.889	9
Grenzbezirke Südböhmen	2.092.240	6
Breclav	327.900	3
Hodonín	232.531	1
Třebíč	264.487	2
Znojmo	419.067	4
Grenzbezirke Südmähren	1.243.985	2
Brno-mesto	807.799	2

Quelle: ČSÚ, ŠÚSR, ÖSTAT; Bearbeitung: Baum-Laburda

### 3.4 Regionale Lohnniveauvergleiche

"Auf längere Sicht wird die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Landes hauptsächlich von der Innovationskraft seiner Unternehmen und dem Qualifikationsniveau seiner Arbeitskräfte bestimmt. Auf kurze und mittlere Sicht spielen das Niveau und die Entwicklung der Arbeitskosten für die Wirtschaft eines kleinen und offenen Landes wie Österreich ebenfalls eine wesentliche Rolle."<sup>31</sup>

<sup>31</sup> Europäische Kommission: Europäische Wirtschaft 2/98, S. 120

Ein wichtiger wirtschaftlicher Vergleichsfaktor sind die Löhne. Sie können branchen- bzw. sektorenweise gegenüber gestellt werden. Dabei ist das Problem mit der Bewertung zu beachten. Die Umrechnung kann zu den laufenden Währungskursen erfolgen oder z. B. zu Kaufkraftparitäten.

In Tschechien ist die **regionale Streuung** der Löhne nicht sehr ausgeprägt. Die große Ausnahme davon ist der Zentralraum Prag, der weit überdurchschnittliche Löhne bietet. Auch in Bratislava werden national deutlich überdurchschnittliche Löhne bezahlt, allerdings nicht im selben Ausmaß wie in Prag. Brno hebt sich dagegen wesentlich weniger ab.

Hinsichtlich Sektoren ist das Lohnniveau in Tschechien ähnlich wie in Österreich im Gaststätten- und Beherbergungsbereich sehr gering. Ebenfalls gering ist die durchschnittliche Bezahlung in der Landwirtschaft und in Teilen des Dienstleistungssektors. Beachtliche überdurchschnittliche Löhne werden vor allem im Bankwesen bezahlt.

In Deutschland als Vergleichsland hat sich trotz systematischer ausgleichender Wirtschaftspolitik das Gefälle beim Lohnniveau bzw. beim Bruttoinlandsprodukt der Erwerbstätigen seit etwa 1993 wieder verstetigt. Umgekehrt liegen die Lohnstückkosten in Ostdeutschland deutlich über dem restlichen Bundesgebiet. "Eine völlige Angleichung der ostdeutschen Arbeitnehmerinkommen an das westdeutsche Niveau liegt in weiter Ferne."<sup>32</sup>

Für die tschechischen und slowakischen Grenzgebiete ist durch den inzwischen viel größeren Abstand zwar einerseits ein deutlich höheres Aufholpotential vorhanden, andererseits ist das Integrationsniveau auch wesentlich geringer. Daher dürfte in unserer Region eine Lohnangleichung in noch viel weiterer Ferne liegen.

---

<sup>32</sup> DIW Wochenbericht 15 - 16/99, S. 278

Tabelle 11 Bruttolohnvergleiche

## Durchschnittliche Bruttolöhne 1997 in ATS, Kaufkraftparitäten und Index

1997: 100 CZK=36,29 ATS,  
100 SKK=36,42 ATS;  
KKP(ECU): CZK\*2,7315,  
SKK\*2,7497

	Bruttolöhne 1997 in Landeswährung (Monat, in A: Jährliches Medianeinkommen/14)	Bruttolöhne 1997 in ATS (Monat, in A: Jährliches Medianeinkommen/14)	Bruttolöhne 1997 in ATS Index-Österreich = 100	Bruttolöhne 1997 in ATS - zu Kaufkraftparitäten	Bruttolöhne 1997 - zu Kaufkraftparitäten - Index Österreich = 100
Österreich	23.462	23.462	100	23.462	100
Tschechien	10.698	3.896	17	10.643	45
Slowakei	9.339	3.389	14	9.319	40
<b>Niederösterreich</b>	22.813	22.813	97	22.813	97
Südböhmen	9.991	3.639	16	9.939	42
Südmähren	9.930	3.617	15	9.878	42
Kreis Bratislava	12.162	4.414	19	12.136	52
Kreis Trnava	9.183	3.333	14	9.163	39
<b>Gesamtprojektgebiet</b>					
Zwettl	21.112	21.112	90	21.112	90
Gmünd	21.988	21.988	94	21.988	94
Waidhofen/Thaya	20.781	20.781	89	20.781	89
Horn	21.359	21.359	91	21.359	91
Hollabrunn	18.986	18.986	81	18.986	81
Mistelbach	20.759	20.759	88	20.759	88
Gänserndorf	21.995	21.995	94	21.995	94
Bruck/Leitha	20.962	20.962	89	20.962	89
<b>Grenzbezirke NÖ</b>					
Bratislava	12.139	4.405	19	12.113	52
Malacky	9.119	3.309	14	9.100	39
Pezinok	9.005	3.268	14	8.986	38
Senec	8.743	3.173	14	8.724	37
Senica	9.223	3.347	14	9.203	39
Skalica	8.978	3.258	14	8.959	38
Myjava	8.116	2.945	13	8.099	35
<b>Grenzbezirke Slowakei</b>					
Ceské Budejovice	11.066	4.030	17	11.009	47
Ceský Krumlov	10.061	3.664	16	10.009	43
Jindrichuv Hradec	9.189	3.347	14	9.141	39
<b>Grenzbezirke Südböhmen</b>	10.105	3.680	16	10.053	43
Breclav	9.573	3.486	15	9.523	41
Hodonín	9.423	3.432	15	9.374	40
Třebíč	9.491	3.457	15	9.442	40
Znojmo	9.159	3.336	14	9.111	39
<b>Grenzbezirke Südmähren</b>	9.412	3.428	15	9.363	40
Brno-mesto	11.053	4.026	17	10.996	47

Quelle: CZ: ČSÚ 1998; A: Hauptverband der Sozialversicherung; SK: ŠÚSR 1998; WIIW; Wirtschafts- und Sozialstatistisches Jahrbuch der AK 1998

Tabelle 11 gibt einen Überblick über durchschnittliche Einkommen der unselbständig Beschäftigten in der gesamten betrachteten Region. Es werden die Bruttolöhne betrachtet. Die Bruttolöhne verstärken gegenüber den Nettolöhnen, die in dieser Form nicht vorliegen, den Abstand zwischen Österreich einerseits und Tschechien und der Slowakei andererseits, da die Lohnsteuerbelastung in Ostösterreich höher ist. Für Österreich werden "Medianeinkommen" genommen, das sind Mittelwerte, über und unter denen jeweils 50 % der Löhne liegen. Dabei wurde das Jahreseinkommen inklusive 13. und 14. Monatsbezug genommen und durch 14 geteilt.

#### **Bezirkkarte Index Bruttolöhne in ATS**

Ausgegangen wird von den Bruttolöhnen 1997 in der Landeswährung (Spalte 2). Um eine vergleichendere Sicht zu ermöglichen werden dann in der nächsten Spalte die Bruttolöhne in ATS zum durchschnittlichen jährlichen Devisenkurs in Österreich umgerechnet. Die Beträge sind in Schilling ausgewiesen. Hierauf wird in der folgenden Spalte der Bezug durch eine Indexbildung hergestellt: Nach Wechselkursen betragen die tschechischen Bruttolöhne 1997 17 % der österreichischen Bruttolöhne im Schnitt. Der Wert für die Slowakei liegt 1997 bei 14 %.

Südböhmen und Südmähren liegen unter dem tschechischen Schnitt, der stark durch die überdurchschnittlichen Löhne in Prag nach oben bewegt wird. Insgesamt liegen die tschechischen Grenzbezirke, wenn von der Region Prag abgesehen wird, etwas über dem Landesdurchschnitt. Der Kreis Bratislava liegt mit 19 % deutlich über dem slowakischen Mittelwert.

Bezüglich Pro-Kopf-Einkommen ist der Abstand zwischen den niederösterreichischen Grenzregionen und den restlichen niederösterreichischen Regionen größer als der Abstand zwischen den tschechischen Grenzregionen und anderen Regionen (außer Prag).

Bratislava liegt weit über dem nationalen Schnitt, die anderen westslowakischen Grenzregionen liegen nur mit minimaler Streuung im nationalen Durchschnitt.

Die österreichischen Grenzbezirke weisen zwischen 81 % (Hollabrunn) und 94 % (Gmünd und Gänserndorf) des durchschnittlichen österreichischen Bruttolohns auf.

Die südböhmischen Grenzbezirke erreichen gegenüber den südmährischen Grenzbezirken etwas höhere Werte bei den Bruttolöhnen. Budějovice weist 1997 das gleiche durchschnittliche Lohnniveau wie die wesentlich größere Stadt Brno auf. Die zwei Bezirke mit den geringsten Lohnniveaus sind Jindřichův Hradec und Znojmo mit 14 % des Österreichwertes.

#### **Bezirkkarte Index Bruttolöhne in ATS-Kaufkraftparitäten**

Die Bruttolöhne zu Wechselkursen sind allerdings nur für Pendler unmittelbar relevant. Werden die Einkommen jeweils auf das eigene Preisniveau bezogen, so ergibt sich ein deutlich anderes Bild. Durch die Unterbewertung der slowakischen und tschechischen Währung bzw. durch die wesentlich geringeren Preisniveaus in Tschechien und der Slowakei ergeben sich bei einer solchermaßen Berücksichtigung der Kaufkraftparitäten in Tabelle 11 in Spalte 5 für Tschechien und der Slowakei deutlich höhere Werte. In der folgenden Spalte werden wieder die Indexwerte (Österreich = 100) nach Bezirken angegeben.



In Tschechien erreichen so die Bruttolöhne 1997 zu Kaufkraftparitäten 45 % der Österreichwerts, in der Slowakei 40 %, im Kreis Bratislava 52 %. Real dürften die Preise allerdings in Bratislava etwas über dem Landesdurchschnitt liegen und damit die Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten mit dem vorher genannten Wert etwas überschätzt sein. Allerdings liegen keine systematischen regionalen Preisindikatoren vor.

Unmittelbar an der slowakisch-tschechischen Grenze herrscht ein sehr ähnliches Bruttolohnniveau zu Kaufkraftparitäten von ca. 40 % des Österreichwertes, Budějovice und Brno erreichen so 47 % der österreichischen Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten.

Die Relation unmittelbar an der Grenze Waldviertel - Südböhmen beträgt etwa 1 : 2 und ist damit etwas kleiner als der nationale Durchschnitt. Im Weinviertel ist die Relation im Raum Hollabrunn ebenfalls wie im Waldviertel. Mistelbach und Gänserndorf haben bei den Bruttolöhnen zu Kaufkraftparitäten einen etwas höheren Abstand zu den Nachbarbezirken, Bruck/Leitha weist zu Bratislava eine Bruttolohnrelation zu Kaufkraftparitäten von 1 : 1,7 auf.

Werden die Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten nun nach Sektoren ( Tabelle 12) betrachtet, so ergibt sich eine weitere Differenzierung des jeweiligen grenzübergreifenden Lohngefälles:

Besonders auffällig ist, daß durch das relativ niedrige Lohnniveau der Landarbeiter in Österreich, die Löhne zu Kaufkraftparitäten in der Landwirtschaft Tschechiens und der Slowakei gemessen am durchschnittlichen Landarbeiterlohn in Österreich wesentlich höher sind als in anderen Sektoren.

Für die südmährischen und slowakischen Grenzbezirke liegt die Kaufkraft der Landarbeiter bei 52 % ihrer österreichischen Kollegen, für Südböhmen beträgt der Wert 57 %. Aber auch für das Waldviertel weist dieser Wert eine weit überdurchschnittliche Dimension auf, wobei hier die relativ geringe Besetzung und daher eine größere Schwankungsbreite zu beachten ist. Die geringeren Werte für das Weinviertel entstehen durch viele Saisonarbeiter, die Teileinkommen beziehen.

In der Sachgütererzeugung weichen die niederösterreichischen Grenzgebiete stärker vom österreichischen Durchschnitt ab (-17 %) als im Bau (-9 %) oder im Handel (-7 %).

In den slowakischen Grenzgebieten weist der Handelssektor mit 75 % Lohn zu Kaufkraftparitäten im Österreichvergleich einen außerordentlich hohen Wert auf. Auch der Bezirk Skalica weist einen weit überdurchschnittlichen Wert auf. Ein Nachbarbezirk von Bratislava, Senec, weist dagegen nicht einmal den halben Wert von Bratislava auf. Es gibt hier im Handel also eine sehr hohe Lohndifferenzierung.

In den tschechischen Grenzbezirken ist keine solche Differenzierung zu beobachten, außer daß in eher städtischen Bereichen ein höheres Lohnniveau im Handel im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt anzutreffen ist.

In der Sachgütererzeugung ist in den slowakischen Grenzgebieten der Abstand zum österreichischen Durchschnitt höher als bei den Beschäftigten insgesamt. Im Bausektor ist der Abstand des Lohnniveaus zu

Kaufkraftparitäten in bezug auf die österreichischen Kollegen sehr stark ausgeprägt: 35 % der Österreichwertes in den Grenzbezirken der Slowakei. In den tschechischen Grenzbezirken ist hier der Abstand zu Österreich etwas geringer als bei den Gesamtbeschäftigten.

### Tabelle 12 Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten nach Sektoren

Index: der jeweilige österreichische Sektorenwert= 100

#### Durchschnittliche Bruttolöhne zu Kaufkraftparitäten Index-1997

Index Österreich = 100	Insgesamt -	Land- und Forstwirtschaft	Sachgüter- bereich	Bauwesen	Handel
Österreich	100	100	100	100	100
Tschechien	46	53	41	42	50
Slowakei	40	47	34	38	47
Niederösterreich	97	91	98	97	98
Südböhmen	42	55	38	41	43
Südmähren	42	53	37	40	44
Kreis Bratislava	51	55	47	46	70
Kreis Trnava	39	52	34	36	40
Zwettl	90	130	83	91	93
Gmünd	94	128	84	97	88
Waidhofen/Thaya	89	101	80	88	92
Horn	91	103	79	98	96
Hollabrunn	81	78	69	85	86
Mistelbach	89	96	84	89	91
Gänserndorf	94	52	98	90	95
Bruck/Leitha	89	88	83	87	101
Grenzbezirke NÖ	89	97	83	91	93
Bratislava	51	62	49	48	75
Malacky	39	55	36	38	35
Pezinok	39	52	35	35	52
Senec	37	55	36	35	34
Senica	39	48	34	34	33
Skalica	39	45	38	32	63
Myjava	34	48	31	28	25
Grenzbezirke Slowakei	40	52	38	35	46
Ceské Budejovice	46	58	45	45	47
Ceský Krumlov	43	57	38	40	46
Jindrichuv Hradec	38	53	34	37	38
Grenzbezirke Südböhmen	43	57	39	40	43
Breclav	41	53	35	38	41
Hodonín	40	50	36	38	43
Třebíč	40	53	37	36	43
Znojmo	38	52	93	36	43
Grenzbezirke Südmähren	40	52	98	37	32
Brno-mesto	46	65	115	44	52

Quelle: CZ: ČSÚ 1998; A: Hauptverband der Sozialversicherung; SK: ŠÚSR 1998; WIIW; Wirtschafts- und Sozialstatistisches Jahrbuch der AK 1998; Bearbeitung: Baum-Laburda

(Zu Tabelle 12:

CZ: ohne Privatunternehmen unter 20 Beschäftigten;

SK: ohne Unternehmen unter 20 Beschäftigten - 1997;

A: Untererfassung der Beamten und zentralmeldender Unternehmen, Medianeinkommen,

Datenquelle: HVSV

Sachgüterbereich: Industrie und produzierendes Gewerbe i.w.S. (A: NACE D+E, CZ: NACE C+D+E, SK:NACE D)

[[Bezirkskarten Index Bruttolöhne in ATS-Kaufkraftparitäten Handel, Bau und Industrie]

### 3.5 Unternehmerisches Potential

Wesentlich für wirtschaftliche Aktivitäten sind unternehmerisch im weiteren Sinn tätige Menschen. Das unternehmerische Potential in Österreich einerseits und in der Slowakei und Tschechien andererseits ist sehr unterschiedlich strukturiert. In Österreich gibt es eine historisch gewachsene Kapitalstruktur und ein sich nicht sehr spektakulär veränderndes Unternehmertum. Insbesondere in den Grenzgebieten ist die Neugründungsrate von Unternehmen deutlich geringer als in größeren Zentren. In Tabelle 13 sind für die österreichische Seite bezirksweise die Zahlen der aktiven Mitglieder der Wirtschaftskammer angegeben. Dabei werden nicht alle unternehmerisch tätigen Personen erfaßt, aber ein wesentlicher Teil und zusätzlich "nichtaktive" Kammermitglieder. Der Anteil der Wirtschaftskammermitglieder an der Gesamtbevölkerung liegt in allen Grenzgebieten unter dem niederösterreichischen Durchschnitt von 4,4 % und weist nur sehr geringe Differenzierungen auf. Den geringsten Wert zeigt Hollabrunn mit 3,4 %. Der Durchschnittswert in den niederösterreichischen Grenzbezirken liegt dabei bei 3,7 %.

Nicht unwichtig sind auch die selbständigen Landwirte, da auch sie unternehmerisch, jedenfalls im weiteren Sinn, tätig sind. Sie werden in der Tabelle 13 für Österreich durch die selbständig Berufstätigen in der Landwirtschaft erfaßt, und zwar für das Jahr 1991. Für Tschechien und die Slowakei gibt es für 1997 Angaben zu den selbständigen Bauern. Diese liegen - wie zu erwarten - weit unter den österreichischen Zahlen, wobei die Slowakei die geringste Dimension aufweist.

Inzwischen ist die Zahl der Bauern in Österreich seit 1991 deutlich zurückgegangen, andererseits wären zur Bedeutung des landwirtschaftlichen Sektors auch die Nebenerwerbslandwirte zu erfassen. Äquivalente an Vollerwerbstätigen in der Landwirtschaft können angegeben werden<sup>33</sup>. Dabei werden Nebenerwerbslandwirte in Teilen einbezogen. Der Anteil dieser so berechneten Vollerwerbstätigen reicht von 3,6 % in Bruck/Leitha bis 10,11 % im Bezirk Zwettl. Der Durchschnittswert in den niederösterreichischen Grenzbezirken liegt dabei bei 6,3 %. Damit wird der doppelte Wert vom gesamtösterreichischen Mittel erreicht.

Über Gründungen gibt es in Österreich nur beschränkt verfügbare Daten. Diverse empirische Untersuchungen weisen darauf hin, daß Neugründungen überproportionalerweise in zentralen Regionen stattfinden und zwar ist die

<sup>33</sup> Daten Quendler ÖIR memo, 1999

Verschiebung hin zu zentralen Orten umso stärker, je technologieorientierter ein Unternehmen in Österreich ist.<sup>34</sup>

Für die Slowakei und Tschechien liegen Unterlagen über die Anzahl der Unternehmer vor. Allerdings sind hier die Abgrenzungen weniger deutlich. Es dürften auch in größerem Ausmaß Unternehmer im Zweitberuf erfaßt sein. Das Ausmaß der unternehmerischen Tätigkeit dürfte sehr unterschiedlich sein. Trotzdem weisen die relativ hohen Werte der Anteile der unternehmerisch Tätigen der Gesamtbevölkerung auf ein hohes Potential hin. Diese Anteile liegen in den südböhmischen Grenzbezirken um 14 %, in den südmährischen Grenzbezirken bei 12,5 % im Durchschnitt. Die im Vergleich zu Österreich hohe Anzahl kann neben statistischen Besonderheiten bei der Erhebung auch mit der "Welle" im Rahmen der wirtschaftlichen Systemänderung zusammenhängen. Insgesamt dürfte im Vergleich zur österreichischen Unternehmerschaft natürlich das Know-how derzeit geringer sein.

Die Werte für die slowakischen Grenzbezirke liegen wiederum um ein Mehrfaches unter den tschechischen Werten und sind den österreichischen Anteilen an Unternehmern in den Grenzbezirken ähnlich. Dies läßt darauf schließen, daß hier in der Statistik die Methode der Erfassung offensichtlich sehr unterschiedlich ist und Interpretationen nur vorsichtig vorzunehmen sind. Unabhängig davon zeigen die Daten, daß in den städtischeren Bezirken höhere Unternehmeranteile anzutreffen sind.

Internationale Vergleiche zeigen, daß auch innerhalb der EU die Quote der selbständigen Unternehmer sehr stark schwankt. Dänemark weist die niedrigste Quote an Selbständigen auf, die südeuropäischen Länder erreichen Spitzenwerte: Griechenland mit 33 %. Dies zeigt jedenfalls, daß das unternehmerische Potential nicht von vornherein vorgegeben ist, sondern sehr z. B. mit geschichtlichen Rahmenbedingungen zusammenhängt.

---

<sup>34</sup> Gassler H.: Regionale Unterschiede der Unternehmungsgründungsaktivitäten im Hochtechnologiesektor in Österreich, Mitteilung der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 1988, Seite 106f

**Tabelle 13 Unternehmerisches Potential: Unternehmer, freie Berufe und selbständige Bauern (in % der Bevölkerung)**

	Wirtschaftskammer-Mitglieder A 1998	Wirtschaftskammer-Mitglieder in % der EW	Unternehmer 1997 CZ+SK	Unternehmer CZ+SK in % der EW	Selbständige in Landw. : A: Selbst.Berufstätige in Land-u Fw.1991; CZ+SK: Selbst.Bauern 1997	Selbständige in Landw. in % d. Einw.: A: 1991; CZ+SK:1997	Selbständige: A: Berufstätige nach Stellung im Beruf 1991; SK+CZ: Unternehmer +selbst.Bauern+freie Berufe 1997	Selbständige in % EW: A:Berufstätige nach Stellung im Beruf 1991; SK+CZ: Unternehmer +selbst.Bauern+freie Berufe 1997
Österreich							349.463	4,48
Tschechien			1.256.848	12,20	99.882	0,97	1.400.780	13,60
Slowakei			244.419	4,54	20.571	0,38	277.202	5,15
Niederösterreich	68.088	4,44			42.821	2,91	77.926	5,29
Südböhmen			85.576	12,21	9.367	1,34	98.198	98,198
Südmähren			225.711	11,00	28.784	1,40	264.015	12,86
Kreis Bratislava			46.890	7,58	984	0,16	49.711	8,04
Kreis Trnava			27.036	4,92	3.150	0,57	31.233	5,68
Zwettl	1.804	3,86			3.647	7,89	4.622	9,99
Gmünd	1.762	4,30			1.435	3,47	2.304	5,58
Waidhofen/Th.	1.139	3,98			1.765	6,17	2.327	8,13
Horn	1.411	4,29			1.919	5,91	2.564	7,90
Hollabrunn	1.700	3,39			2.863	5,83	3.845	7,84
Mistelbach	2.446	3,35			3.250	4,58	4.617	6,51
Gänserndorf	3.109	3,59			2.314	2,87	1.820	2,26
Bruck/Leitha	1.517	3,78			970	2,52	3.968	10,31
Grenzbez. NÖ	14.888	3,73			18.163	4,68	26.067	6,72
Bratislava			36.836	8,16	208	0,05	36.836	8,16
Malacky			3.209	5,07	174	0,27	3.501	5,53
Pezinok			3.351	6,25	208	0,27	3.659	6,82
Senec			3.494	6,94	394	0,27	3.976	7,89
Senica			2449	4,05	256	0,42	2827	4,67
Skalica			2.051	4,36	141	0,30	2261	4,81
Myjava			1.009	3,39	90	0,30	1.158	3,90
Grenzbez. Slow.								
Ceske Budejovice			23.681	13,31	1.327	0,75	25.905	14,56
Cesky Krumlov			7.180	12,15	474	0,80	7.908	13,38
Jindrichuv Hradec			9.196	9,79	1.318	1,40	10.891	11,60
Gr.bez.Südböhm.			40.057	12,11	3.119	0,94	44.704	13,51
Breclav			12.771	10,24	3898	3,13	17229	13,82
Hodonin			16.532	10,22	3376	2,09	20594	12,74
Trebic			11.118	9,49	2352	2,01	13965	11,92
Znojmo			10.523	9,22	1.979	1,73	12.952	11,34
Gr.bez Südmähr.			50.944	9,84	11605	2,24	64740	12,51
Brno-mesto			55.230	14,31	715	0,19	58413	15,14

Quelle: CZ: ČSÚ 1998; A: Wirtschaftskammer NÖ, ÖSTAT: VZ91; SK: ŠÚSR 1998

### 3.6 Arbeitslosigkeit

### 3.6.1 Starke regional Differenzierung der grenzübergreifenden Arbeitsmarktlage

Tabelle 14 Arbeitsmarktindikatoren

	Arbeitslosen- quote 31.12.1997	Arbeitslose pro offene Stelle 31.12.97	Arbeitlose Frauenanteil 31.12.1997
Österreich	7,9	14,2	40,9
Tschechien	5,2	4,3	56,4
Slowakei	12,5	18,0	50,9
<b>Niederösterreich</b>	7,3	13,4	40,9
Südböhmen	3,9	2,3	59,8
Südmähren	5,3	5,2	57,3
Kreis Bratislava	4,1	2,1	57,7
Kreis Trnava	10,6	19,6	52,9
<b>Gesamtprojektgebiet</b>			
Zwettl	10,0	30,1	38,2
Gmünd	12,9	66,2	41,0
Waidhofen/Thaya	13,3	61,9	46,0
Horn	6,6	17,2	41,9
Hollabrunn	7,3	15,1	37,7
Mistelbach	6,2	12,6	41,3
Gänserndorf	5,8	14,4	49,4
Bruck/Leitha	5,3	12,6	30,0
<b>Grenzbezirke NÖ</b>			
Bratislava	4,0	1,4	59,2
Malacky	9,0	28,1	57,9
Pezinok	6,0	4,0	52,2
Senec	6,0	15,1	53,3
Senica	11,0	16,4	52,1
Skalica	10,0	10,8	51,4
Myjava	11,0	10,8	47,3
<b>Grenzbezirke Slowakei</b>		2,9	55,5
Ceske Budejovice	2,8	2,2	60,5
Cesky Krumlov	6,3	5,4	56,4
Jindrichuv Hradec	2,7	1,1	61,0
<b>Grenzbezirke Südböhmen</b>	3,9	2,9	59,3
Breclav	7,4	7,7	53,4
Hodonin	7,1	4,6	54,4
Trebic	7,7	7,1	55,0
Znojmo	9,4	19,7	56,6
<b>Grenzbezirke Südmähren</b>	7,9	9,8	54,9
Brno-mesto	3,4	4,4	59,2

Quelle: CZ: ČSÚ; A: AMS; SK: ŠÚSR - Bearbeitung Baum-Laburda

Das im folgenden verwendete Zahlenmaterial unterliegt teilweise unterschiedlichen Berechnungsweisen – siehe auch Exkurs 3.6.3. Für den Zweck eines vergleichenden Überblicks sind die Angaben aber ausreichend:

Ende 1997 wies Südmähren insgesamt mit 5,3 % in etwa eine etwas niedrigere Arbeitslosenrate wie Niederösterreich insgesamt (7,5 %) auf. Siehe im folgenden Tabelle 14: Die vier südmährischen Grenzbezirke lagen mit 7,9 % deutlich über dem Niveau des Kreises. Die Weinviertler Grenzbezirke lagen knapp unter dem Wert für Niederösterreich. Inzwischen hat in Tschechien die Arbeitslosenrate deutlich zugenommen. Daher hat der Abstand der Arbeitslosigkeit auch an der Grenze Weinviertel - Südmähren zugenommen.

In der Region Waldviertel - Südböhmen ist die Situation wesentlich anders. Hier haben Gmünd, Zwettl und Waidhofen/Thaya mit über 10 % weit überdurchschnittliche Arbeitslosenraten. Auf der anderen Seite sind in den südböhmischen Grenzbezirken mit 3,9 % 1997 im Vergleich zu Tschechien deutlich unterdurchschnittliche Werte zu beobachten gewesen. Das heißt, hier ist das Gefälle in der Regel umgekehrt zu dem des Weinviertels: Die südböhmischen Bezirke haben niedrigere Werte als das Waldviertel. In letzter Zeit stiegen diese Werte allerdings durch die allgemeine Entwicklung in Tschechien.

[Bezirkkarte Arbeitslose pro offene Stelle, ev auch Bezirkkarte Arbeitslosenrate]

Bratislava weist mit einer Arbeitslosenquote von 4 % im Jahre 1997 einen im nationalen Rahmen (12,5 %) weit unterdurchschnittlichen Wert auf. Die anderen slowakischen Grenzbezirke weisen ebenfalls alle unterdurchschnittliche Werte auf, allerdings in einem geringeren Ausmaß. Dabei weisen die Bratislava naheliegenden Bezirke wieder günstigere Werte auf, als die nördlichen Grenzbezirke Senica, Skalica und Myjava (jeweils über 10 %). Auf der österreichischen Seite ist somit im Bezirk Bruck und im südlichen Teil des Bezirks Gänserndorf eine ähnliche Arbeitslosenquote wie in Bratislava gegeben. Im nördlichen Teil des Bezirks Gänserndorf ist die Arbeitslosenrate im Vergleich zu den nördlichen slowakischen Grenzbezirken wesentlich geringer.

Noch differenzierter werden die unterschiedlichen Arbeitsangebotsverhältnisse wenn wir den Indikator "Arbeitslose pro offener Stelle" für das Jahr 1997 betrachten: In der Stadt Bratislava ist mit einem Wert 1,4 Arbeitslose pro offener Stelle eine deutlich andere Situation als in den allermeisten anderen slowakischen Bezirken gegeben (Durchschnitt in der Slowakei: 18 Arbeitslose pro offener Stelle). Einen Spitzenwert weist der unmittelbare Grenzbezirk Malacky mit 28 Arbeitssuchende pro offener Stelle auf.

An der österreichischen Seite ist mit dem Wert von 12,6 Arbeitssuchenden pro offener Stelle im Bezirk Bruck/Leitha im Vergleich zu Bratislava ein deutlich höherer Wert gegeben. Umgekehrt ist die Situation im nördlichen Weinviertel, wo Gänserndorf mit 14 Arbeitslosen pro offener Stelle klar unter dem genannten Wert von Malacky liegt.

Im Weinviertel waren 1997 die Werte "Arbeitslose pro offener Stelle" deutlich über denen in Südmähren (9,8) - die Arbeitslosenraten waren jedoch wie erwähnt im Weinviertel etwas geringer, dies hängt mit der starken Verbindung des Weinviertler Arbeitsmarktes mit Wien zusammen.

Einen besonders hohen Wert nimmt der Bezirk Znojmo mit 19,7 Arbeitslosen pro offener Stelle an. Bemerkenswert ist auch, daß die Stadt Brno bei diesem Indikator nicht unter dem tschechischen Durchschnitt liegt, das heißt eine andere Arbeitsmarktkonstellation aufweist als Städte wie Prag oder Bratislava, und offenbar auch weniger in der Lage ist, Pendler aus südmährischen Bezirken zu beschäftigen.

In der Grenzregion Waldviertel - Südböhmen wird das schon bei den Arbeitslosenquoten Ende 1997 erwähnte Gefälle bei der Betrachtung des Indikators "Arbeitslose pro offener Stelle" weiter verstärkt. Die relativ günstige Arbeitsmarktsituation in Südböhmen kommt durch den geringen Wert von 2,9 Arbeitslosen pro offener Stelle zum Ausdruck, während im Waldviertel der geringste diesbezügliche Wert in Horn bei 17 lag, der größte in Gmünd sogar 66 betrug.

### 3.6.2 Struktur der Arbeitslosigkeit

Sehr unterschiedliche Muster weist die Frauenarbeitslosigkeit in den Grenzbezirken auf: In Tschechien beträgt der Frauenanteil bei der Arbeitslosigkeit 56 %, in Österreich 41 %, in der Slowakei 51 %. In der Stadt Bratislava, die von der Bevölkerung insgesamt einen höheren Frauenanteil aufweist, liegt auch der Frauenanteil an der Arbeitslosigkeit mit 59 % weit über dem nationalen Schnitt. Auch in den anderen westslowakischen Grenzbezirken mit der Ausnahme von Myjava liegt der Anteil über dem nationalen Schnitt. In den südmährischen Grenzbezirken liegt der Frauenanteil bei den Arbeitslosen knapp unter dem nationalen Schnitt, in den südböhmischen Bezirken deutlich darüber. Dabei steigt der weibliche Anteil offenbar wie in der Slowakei in städtischen Bezirken besonders an.

#### [Bezirkskarte Frauenanteil Arbeitslose]

Auch in den Bezirken Gmünd und Waidhofen/Thaya liegen die Frauenanteile bei den Arbeitslosen mit 57 % und 59 % im Jahresschnitt deutlich über dem niederösterreichischen Durchschnitt. Dies hängt insbesondere mit dem Arbeitsplatzabbau der Textil- und Bekleidungsbranche zusammen. Am Jahresende 1997 fällt dieser Wert in Gmünd und Waidhofen auf 41 % und 46 %, vor allem ein Effekt der hohen Männerarbeitslosigkeit im Bauwesen im Winter. Die anderen niederösterreichischen Grenzbezirke schwanken um den niederösterreichischen Durchschnittswert, wobei Bruck/Leitha mit 30 % innerhalb der betrachteten Bezirke einen Minimumwert innerhalb von Österreich und im Gesamtprojektgebiet aufweist.

Die systematischen Unterschiede zwischen Österreich und der Slowakei sowie Tschechien sind insbesondere auch der deutlich differenzierten Erwerbsquote nach Geschlechtern geschuldet: Da die Frauenerwerbsquote in Österreich wesentlich geringer ist als in den zwei Nachbarländern, ist auch der Frauenanteil an der Arbeitslosigkeit geringer.



Die höchsten Arbeitslosenraten sind in Tschechien zum Teil ähnlich wie in Österreich bei Personen mit geringer Qualifikation anzutreffen. Auch Arbeiter, Frauen und Jüngere weisen eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf. Eine besondere Zunahme ist in Tschechien etwa im Bereich behinderter Menschen zu beobachten: Sie weisen bei den Beschäftigten einen Anteil von 3 % auf, bei den Arbeitslosen nun jedoch schon von 18 %. Die Arbeitslosigkeit der Roma ist ein besonderes soziales Problem. Die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften in Tschechien wird insbesondere in der Saisonarbeit in der Land- und Forstwirtschaft und im Bau bewirkt, ebenso in anderen Branchen mit einfacher wenig qualifizierter Arbeit. Die höchsten Raten an Ausländerbeschäftigung weisen Prag mit 7,7 % und Mlada Boleslav mit 10 % auf.

Die vergleichsweise positiven Arbeitslosenzahlen in den südböhmischen Grenzgebieten hängen vor allem damit zusammen, daß es wenig altindustrielle Standorte gibt. Die relativ jüngeren Branchen haben mehr Marktnähe und konnten die Umstrukturierungen insgesamt im nationalen Vergleich günstiger bewältigen. In Südmähren kann der starke Rückgang der landwirtschaftlichen Beschäftigung derzeit nur schwer bewältigt werden.

Der interessanteste und treffendste Arbeitsmarktindikator ist - wie erwähnt der "Stellenandrang", siehe 3.2.1, die Rate "Arbeitslose pro offener Stelle". Diese ist in den Waldviertler Bezirken (Spitzenwert: 66 in Gmünd Ende 1997) besonders ausgeprägt. Der Stellenandrang in Tschechien lag bis vor kurzem weit unter dem österreichischen Schnitt, steigt jedoch nun rasch an, wobei die südböhmischen Arbeitsmarktbedingungen wesentlich günstiger als die südmährischen sind.

Die zunächst geringe Arbeitslosigkeit in Tschechien war laut OECD zunächst auf drei Faktoren zurückzuführen:

- Rückgang der Erwerbsquoten.
- Sehr geringe Reallohnsteigerungen.
- Eine weit entwickelte Beschäftigungsstruktur mit einem eher geringeren Anteil der Landwirtschaft insgesamt.

Beim Bezug der Arbeitslosenunterstützung wird vergleichsweise restriktiv vorgegangen. Die Untergrenze des Arbeitslosengeldbezuges wurde abgeschafft, die Dauer des Arbeitslosengeldbezuges verkürzt. Gleichzeitig wurden auch anspruchsvolle Umqualifizierungsprogramme im Rahmen einer aktiven Arbeitsmarktpolitik durchgeführt, die jedoch infolge einer Sparpolitik eher wieder abgebaut wurden.

Die neuesten Arbeitsmarktdaten zu den tschechischen Grenzgebieten ändern die Relationen insgesamt etwas – siehe Tabelle 15: Die Arbeitslosenquoten sind allgemein angestiegen. Am 31. Dezember 1998 wurden folgende Arbeitslosenquoten verzeichnet:

**Tabelle 15      Neueste Arbeitsmarktdaten in den tschechischen Grenzgebieten**

Region	Arbeitslosenquote	Arbeitssuchende pro offene Stelle
	insgesamt	
České Budějovice	4,2	8,5
Český Krumlov	8,5	15,6
Jindřichův Hradec	4,8	4,8
Südböhmen	5,6	6,6
Břeclav	9,6	36,8
Třebíč	10,7	19,4
Znojmo	11,9	29,4
Südmähren	7,7	13,6
Tschechische Republik	7,5	10,3

Der Indikator "Arbeitssuchende pro offene Stelle" ist somit gerade in den südmährischen Grenzbezirken stark angestiegen. Auch Český Krumlov weist mit 15,6 % einen hohen Wert auf.

Die Arbeitslosigkeit trifft in Tschechien und etwas abgeschwächt in der Slowakei vor allem Frauen (mit Kleinkindern), Behinderte, Berufsanfänger und in großem Maße Personen mit niedrigerer Qualifikation.

Ein besonders großes Problem ist mit der Jugendarbeitslosigkeit entstanden. Mitte 1998 waren in Südböhmen 27 % und in Südmähren 29 % der Arbeitslosen jünger als 25 Jahre. Besonders hohe Werte weisen hier die südmährischen Grenzbezirke Třebíč und Břeclav auf (an die 32 %).

Besonders hoch sind die jugendlichen Arbeitslosenanteile in den slowakischen Grenzbezirken, einschließlich Bratislava: um 33%!

Die südmährischen Grenzgebiete weisen im Gegensatz zu den südböhmischen Grenzgebieten auch überdurchschnittlich hohe Anteile in den Altersgruppen ab 50 Jahren auf (siehe Tabelle 16).

Die Arbeitsmarktsituation in den südmährischen Grenzgebieten hängt vor allem mit der unterdurchschnittlichen Qualifikation, ungünstigen Verkehrsverbindungen und mit einem geringer diversifizierten Arbeitsangebot zusammen. Dadurch kann der drastische Beschäftigungsabbau in der Landwirtschaft nicht abgefangen werden.

Eine vergleichende Betrachtung der Struktur der Arbeitslosen nach der Ausbildung zeigt, daß in Österreich ein deutlich höherer Anteil von Personen ohne Ausbildung über die Pflichtschule hinaus anzutreffen ist als in Tschechien und der Slowakei. Während in Tschechien in den südböhmischen Grenzregionen etwa 30 % der Arbeitslosen keine spezielle Qualifikation aufweisen (in den südmährischen Grenzbezirken etwas mehr), beträgt dieser Anteil in Österreich etwa 44 % und liegt in den Grenzbezirken zum Teil weit darüber hinaus (z. B. Gmünd 55 %).

Diese Unterschiedlichkeit spiegelt zu einem wesentlichen Teil die unterschiedliche allgemeine Ausbildungsstruktur- und Bildungsstruktur in den betrachteten Gebieten wider, d. h. in den tschechischen und slowakischen Grenzgebieten ist der Anteil der Pflichtschulabsolventen geringer.

Tabelle 16 Altersstruktur der Arbeitslosigkeit

	bis 25	Anteil in %	25 bis <50 (CZ:Mittel aus 25-45,45- 55)	Anteil in %	50 +	Anteil in %
Niederösterreich	5.901	15,9	22.350	60,1	8.923	24,0
Südböhmen	4.115	44,5	4.541	49,1	595	6,4
Südmähren	15.588	44,0	17.417	49,1	2.433	6,9
Zwettl	224	22,4	643	64,3	133	13,3
Gmünd	270	16,6	1.037	63,7	320	19,7
Waidhofen/Thaya	174	15,0	795	68,4	194	16,6
Horn	131	20,4	409	63,7	102	15,9
Hollabrunn	180	16,9	711	66,7	175	16,4
Mistelbach	277	16,3	1.099	64,8	320	18,9
Gänserndorf	247	14,2	1.055	60,8	434	25,0
Bruck/Leitha	131	18,3	393	54,8	193	26,9
<b>Grenzbezirke NÖ</b>	<b>9.045</b>		<b>1.880</b>		<b>5.989</b>	
Bratislava	3.013	34,5	4.843	55,4	887	10,1
Malacky	952	31,4	1.817	60,0	261	8,6
Pezinok	499	34,0	778	53,1	189	12,9
Senec	438	31,8	757	55,0	181	13,2
Senica	1.078	33,9	1.817	57,1	289	9,1
Skalica	649	29,7	1.312	60,0	224	10,3
Myjava	451	30,7	854	58,1	165	11,2
<b>Grenzbezirke Slowakei</b>	<b>7.080</b>	<b>33,0</b>	<b>12.178</b>	<b>56,8</b>	<b>2.196</b>	<b>10,2</b>
Ceské Budejovice	871	49,5	782	44,4	107	6,1
Ceský Krumlov	558	42,9	651	50,0	93	7,1
Jindrichuv Hradec	369	44,2	421	50,5	44	5,3
<b>Grenzbezirke Südböhmen</b>	<b>1.798</b>	<b>46,2</b>	<b>1.854</b>	<b>47,6</b>	<b>244</b>	<b>6,3</b>
Breclav	863	28,0	1.681	54,6	537	17,4
Hodonín	1.174	33,9	1.862	53,8	428	12,4
Třebíč	1.266	43,3	1.317	45,0	341	11,7
Znojmo	1.399	41,5	1.696	50,3	278	8,2
<b>Grenzbezirke Südmähren</b>	<b>4.702</b>	<b>36,6</b>	<b>6.556</b>	<b>51,0</b>	<b>1.584</b>	<b>12,3</b>

Quelle: ČSÚ; AMS; ŠÚSR

### 3.6.3 Methodik der Ermittlung von Arbeitslosenquoten und versteckte Arbeitslosigkeit

Exkurs D.I. Bernhard Schneider

### **Methodik der Ermittlung der Arbeitslosenquoten:**

Die Arbeitslosenquote wird nach Auskunft der zuständigen Fachreferentin Ing. Procházková vom Tschechischen Arbeitsmarktservice „Služby zamestnanosty“, einer Dienststelle des Tschechischen Ministeriums für Arbeit und Soziales, seit Januar 1998 nach EU-Richtlinie, sowohl was die Beschäftigtenbasis als auch die Arbeitslosenzahl betrifft, berechnet.

Nach Auskunft des Tschechischen Statistischen Amtes hingegen weichen beide Angaben von der EU-Norm ab. Die Auskunft des Statistischen Amtes wurde jedoch bloß mündlich und nicht schriftlich erteilt; zudem haben die Dienststellen in Prag (Zentrale) und Budweis (Regionalstelle Südböhmen) die Berechnungsweise unterschiedlich wiedergegeben. Die Publikationen des Statistischen Amtes enthalten, wie eine stichprobenartige Untersuchung ergab, keine Angaben zur Methode der Ermittlung der Arbeitslosenquote.

Nach Auskunft des Leiters des Arbeitsamtes Budweis, Ing. Frantisek Konrad, wird die Arbeitslosenquote nur zentral in Prag, dort jedoch seines Wissens noch nicht nach EU-Standard ermittelt. Die Beschäftigtenbasis wird jährlich aktualisiert, wobei jedoch mit zunehmendem zeitlichem Abstand von Volkszahlungsjahren die Angaben an Genauigkeit einbüßen. Dies wird vor allem bei der Ermittlung der Jugendarbeitslosigkeit und bei kleinräumigen Regionaldaten zum Problem. Laut Ing. Konrad würde die Arbeitslosenquote um etwa einen Prozentpunkt niedriger ausfallen, wenn sie auf Basis des EU-Standards ermittelt werden würde.

Es wird daher im weiteren von der Aussage des zentralen Arbeitsmarktservices ausgegangen, dass die Arbeitslosenquote in der **Tschechischen Republik** nach EU-Standards gemessen wird.

In der **Slowakei** wird die Arbeitslosenquote nach Aussage der Statistikabteilung des Sozialministeriums in Bratislava nach EU-Methodik gemessen.

### **Versteckte Arbeitslosigkeit und unproduktive Beschäftigung**

Die Grenze zwischen versteckter Arbeitslosigkeit und geringer Arbeitsproduktivität ist fließend.

Die Tatsache, daß die **Arbeitsproduktivität** in der Tschechischen Republik und der Slowakei geringer ist als in den EU-Staaten, stellt keinen Mangel des Wirtschaftssystems per se, sondern eine Reaktion der Wirtschaft auf die vergleichsweise geringen Faktorkosten der Arbeit im Vergleich zu den Faktorkosten für Kapital und Produktionsmittel dar.

Das im Vergleich niedrige Lohnniveau bewirkt

- ein Hinausschieben technisch machbarer, aber (derzeit noch) nicht rentabler Rationalisierungsinvestitionen

- die Aufrechterhaltung von Dienstleistungen, die bei steigenden Lohnkosten gar nicht mehr angeboten werden, z.B. in der Nahversorgung, und
- den (vorläufigen) Verbleib von mobilen, lohnsensiblen Produktionen wie z.B. der Bekleidungs-, Leder- und Elektromontageindustrie, die auf Lohnsteigerungen stets mit Abwanderung reagieren, im Land.

Über die lohnneubedingte Erhöhung des Beschäftigungsniveaus hinaus gibt es, wie in tschechischen und slowakischen Medien auch vielfach bestätigt wird, eine verbreitete versteckte Arbeitslosigkeit, welche als „Scheinbeschäftigung“, **„künstliche Beschäftigung“** oder „Überbeschäftigung“ reflektiert wird.

Das Phänomen ist typisch für Arbeitsplätze, die von staatlichen Mitteln direkt oder indirekt abhängig sind. Dieser Sektor ist in der Tschechischen Republik – mit Abstrichen auch in der Slowakei - weit größer, als der Blick in die Eigentümerstatistik vermuten lässt. Sehr oft kam es im Zuge der Privatisierung zuvor staatlicher Unternehmen und Einrichtungen zu scheinbar privaten Eigentumsverhältnissen – hinter den mit privater Rechtsform ausgestatteten Käufern stehen letztlich mehrheitlich oder gänzlich staatliche oder kommunale Fonds, Dienststellen und Banken. Die Unternehmensstrategien der Achtziger Jahre wirken in solchen Unternehmen relativ ungebrochen fort. Auch traten bei Privatisierungen von Staatsbetrieben oft die früheren Geschäftsführer als Käufer auf und tendieren dazu, solange es durch Markterlöse, Belehnung des Betriebsvermögens und ggf. öffentliche Mittel möglich ist, die Organisationsstrukturen und die Unternehmenskultur unangetastet zu lassen.

Zudem ist die Scheinbeschäftigung auch in Unternehmen sehr verbreitet, deren Privatisierung noch nicht gelungen ist. In diesen Bereich fallen Teile der Energiewirtschaft, des Bergbaus, der Schwer- und Grundstoffindustrie.

Die am stärksten betroffenen Bereiche sind typischerweise:

- vom Staat kontrollierte Betriebe, die unterbezahlt oder nicht ausreichend besicherte Aufträge durchführen, so dass alljährlich ein direkt oder indirekt vom Staat zu deckender ein Abgang bei den laufenden Kosten erzielt wird,
- vom Staat kontrollierte Betriebe mit schlechter Auftragslage, in denen auf Druck der Belegschaftsvertretung, aber auch von Gemeinden und der Öffentlichkeit Kündigungen nicht im wirtschaftlich gebotenen Ausmaß durchgeführt werden. In diesen Fällen regeln Sozialpläne oftmals einen langsamen Arbeitsplatzabbau, der teilweise nach sozialen Gesichtspunkten ausgerichtet ist. Für solche Betriebe ist typisch, dass zu allererst Schlüsselkräfte freiwillig ausscheiden und dann gut vermittelbare Personen die Arbeit verlieren. Sobald dann die Beschäftigtenstruktur einen Überhang von älteren, weniger gut ausgebildeten Arbeitern aufweist, kann auch eine ggf. eintretende Verbesserung der Auftragslage die Schließung des Betriebs nicht mehr retten.

- Unter Staatseinfluss stehende Arbeitsstellen, in denen aus politischen Gründen lieber ein laufender Zuschussbedarf in Kauf genommen wird, als für nicht benötigte Arbeitskräfte nach Kündigung Sozialtransfers zu zahlen – z.B. Bergbauwesen, Tschechische Bahnen.
- Arbeitsmarktbereiche, die sich der Kostenrechnung entziehen, da sie nicht direkte Erlöse erzielen, sondern externe Effekte internalisieren, z.B. in der Verwaltung.

Um die Arbeitslosenquote durch Berücksichtigung der künstlichen Beschäftigung korrigiert werden soll, ist es natürlich auch geboten, das Problem der "versteckten Arbeitslosigkeit" als andere Seite der Medaille zu betrachten.

In EU-Mitteuropa bezeichnet dieser Terminus die de facto erwerbslosen Gruppen, die in der Arbeitslosenquote nicht erfasst sind, und zwar in erster Linie:

- "unfreiwillige Hausfrauen", die die Suche nach Arbeit über das AMS aufgegeben haben, da sie keine Stellenangebote erwarten, und
- zum geringeren Teil auch Landwirte/innen, deren Besitz zwar nicht existenzsichernd ist, die aber dennoch nicht als arbeitslos gemeldet sind.

In der Tschechischen und Slowakischen Republik bewirkt die hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen, dass dieses Problem in einer anderen Gestalt auftritt. Hier sind es nicht die Hausfrauen, sondern die aus dem Sozialsystem ausgesteuerten Personen, die die Gruppe der versteckten Arbeitslosen bilden. Langzeitarbeitslose Personen, deren Anspruch auf Arbeitslosengeld ausgeschöpft ist, haben in beiden Staaten Anspruch auf Sozialhilfe. Wollen arbeitsfähige Personen Sozialhilfe beanspruchen, müssen sie sich beim Arbeitsamt als arbeitssuchend melden und sind somit in der Arbeitslosenquote erfasst. Durch die kurzen Meldeintervalle und die geringen Geldleistungen nehmen jedoch viele Personen in dieser Lage ihren Rechtsanspruch auf Sozialhilfe nicht wahr. Diese Personengruppe macht jedoch weniger als 1% der Arbeitslosen aus. Die versteckte Arbeitslosigkeit der Tschechischen und Slowakischen Republik ist kleiner als die Österreichs. Eine Berücksichtigung der versteckten Arbeitslosen würde dazu führen, dass die Differenz zwischen österreichischer und tschechischer/slowakischer Arbeitslosenquote um ca. einen Prozentpunkt sich zu Ungunsten Österreichs verschieben würde.

In den weitgehend unter Staatseinfluss stehenden Arbeitsstätten liegt das Stellenabbaupotential ohne Berücksichtigung des technischen Rationalisierungspotentials nach übereinstimmender Schätzung von Experten (Unternehmensberater, Geschäftsführer eines unternehmensorientierten Dienstleistungsbetriebes, Arbeitsmarktexperte, bei ca. 15-20%.

Auch im rein privatwirtschaftlichen Sektor tritt mangels an Controllinginstrumenten und aus einer unternehmerischen Trägheit betreffend kostenbedingt nötiger Umstrukturierungen verbreitet künstliche Beschäftigung auf; dabei spielt auch die psychologisch erklärbar subjektive Unterbewertung der Faktorkosten für Arbeit eine Rolle – die Arbeitskraft war in der

Vergangenheit sehr billig und Investitionen vergleichsweise teuer. Daher wird bei Investitionen mehr auf die Krone geschaut als bei laufenden Kosten.

In der außerhalb des Staatseinflusses stehenden Wirtschaft liegt die künstliche Beschäftigung jedoch mit Sicherheit unter 3%.

**Eine vollständige und gleichzeitige Auflösung dieser innerbetrieblichen Personalüberbestände hätte eine Erhöhung der Arbeitslosenquote um ca. 7-8% zur Folge.** Unter diesen wäre eine große Zahl schwervermittelbarer Personen, da sowohl der Ausbildungsstand dieser Gruppe unter dem Landesdurchschnitt liegt, als auch ein überproportionaler Anteil dieser Personen auf strukturschwache Branchen und Regionen entfällt.

Für die **Slowakei** kann ein ähnlicher Wert angesetzt werden. Zwar ist der Sektor jener privatwirtschaftlichen Leistungsprinzipien geführten Betriebe mindestens ebenso groß wie in der Tschechischen Republik, die hohe regionale Arbeitslosigkeit in manchen strukturschwachen Regionen und Branchen bringt jedoch mit sich, dass viele Menschen nach Kündigung vollkommen unvermittelbar wären, so dass die Subventionierung eines Teils ihrer Lohnkosten politisch akzeptiert wird.

### 3.7 Regionalprodukt

Hinsichtlich Regionalprodukt pro Kopf und allgemeiner Dynamik ist in Tschechien vor allem zwischen der Hauptstadtregion (Großraum Prag) und dem Rest zu unterscheiden. Die Differenz dabei beträgt ca. 2 : 1, wobei auch westliche Grenzbezirke ein etwas höheres Niveau aufweisen. Ein ähnliches etwas abgeschwächtes Verhältnis gibt es bei den Löhnen.

Insgesamt ist bei den Nihthauptstadtregionen in Tschechien jedoch auf größerer Ebene relativ wenig Varianz bei den regionalen Durchschnittslöhnen und bei der regionalen Wertschöpfung zu beobachten.

Innerhalb der Regionen ist die unterschiedliche Entwicklung oft sehr ausgeprägt. Dies hängt mit der Umstrukturierung und dem beträchtlichen Beschäftigungsabbau an vielen Standorten bzw. in vielen Branchen zusammen. Dabei sind einzelne Orte besonders betroffen. Die Mobilität ist auf Grund der relativ hohen individuellen Fahrtkosten vergleichsweise gering, während gleichzeitig der öffentliche Verkehr reduziert wurde. Dies hat eine innerregional hohe Streuung der Arbeitslosenrate zur Folge.

Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner erreichte für die Hauptstadt Prag 1995 107% des durchschnittlichen EU-Niveaus. Die Tschechische Republik insgesamt weist jedoch nur 58,7% auf. Der Bezirk České Budějovice weist 54%, auch Brno nur 59% auf<sup>35</sup>. Dies zeigt eine sehr starke Polarisierung zwischen Prag und den restlichen Regionen auf.

---

<sup>35</sup> Informationen aus einer derzeit nicht veröffentlichten Studie des WIIW

### **3.8 Suburbanisierung - stärkere Entwicklung der Umlandregionen der größeren Städte**

Die Weinviertler Bezirke können in ihrer wirtschaftsfunktionellen Charakteristik nicht ohne den engen Bezug zur Hauptstadt Wien gesehen werden. Eine sehr hohe Pendlerquote findet darin ihren Niederschlag.

Im Weinviertel sind Verstärkungen des Gefälles von Nord nach Süd zu beobachten. Hier wirkt die Suburbanisierung von Wien durch eine stärkere Bevölkerungszunahme im südlichen Weinviertel. Der Bezirk Gänserndorf weist durch die Entwicklung der ÖMV sowie durch die spezielle Agrarstruktur eine besondere Entwicklung auf.

Die Lebensqualität im Weinviertel wird mit der Nutzung des diversifizierten Arbeitsangebotes in Wien verbunden. Wien wiederum ist Hauptabsatzmarkt für die landwirtschaftlichen Produkte. Die zukünftige Entwicklung des Weinviertels ist deshalb sehr eng mit den Entwicklungen in Wien gekoppelt.

Zu Suburbanisierung im Großraum Bratislava siehe 1.1.2 und 1.2.2.

### **3.9 Differenzierte Entwicklung des innerregionalen Pendlerwesens**

Die beträchtliche PendlerInnenzunahme in Österreich ist auf die Zunahme der Motorisierung, auf den Infrastrukturausbau, auf die Ausdifferenzierung und Spezialisierung der Arbeit, auf die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft und die Disparitätsentwicklung allgemein zurückzuführen – Wanderung wird zunehmend durch Pendel-Wanderung ersetzt, mit beträchtlichen Folgen: Verkehr, Umweltbeeinträchtigung, Freizeiteinbuße, Verlust an regionaler Identität, Kaufkraftabflüsse.

In den tschechischen und slowakischen Grenzregionen - siehe auch 2.3.2.1 - ist die Mobilität auch aus preislichen Gründen wesentlich geringer. Durch die Umstrukturierungen ist daher die lokale Arbeitslosigkeit oft sehr hoch, während oft in Gemeinden in unmittelbarer Nähe die Beschäftigungssituation sehr günstig sein kann. Mit der rasanten Zunahme der Motorisierung und des Straßenausbaus sowohl in Tschechien wie in der Slowakei, wird sich eine tendenzielle Annäherung im Mobilitätsverhalten an Österreich ergeben.

### **3.10 Grenzübergreifende Konsumentenkaufkraft**

Die Kaufkraftstromanalysen für Niederösterreich zeigen klar folgendes Konzentrationsparadigma: „Von den ländlichen Gemeinden in die Bezirkshauptstädte, von den Bezirkshauptstädten in die Viertelshauptstädte und in die überregionalen Zentren“; „Abseits der Zentren wird die Situation für



den Handel immer schwieriger“ (Wirtschaftskammer NÖ). Alles deutet darauf hin, daß diese Tendenzen weiter wirken werden.

Es verlieren im Durchschnitt vor allem kleinere Gemeinden und frühere Gerichtsbezirksstädte durch:

- Kaufkraftabfluß nach Wien und in Viertelshauptstädte,
- Verluste zugunsten des Versandhandels bzw. elektronischen Handels und
- Neue Vertriebsformen des Handels (Tankstellen, Direktvertrieb).

Diese Verluste sind im Vergleich zu den bisherigen insgesamt geringen, wenn auch punktuell sehr spürbaren grenzübergreifenden Kaufkraftabflüssen absolut wesentlich. Die grenzübergreifenden Kaufkraftabflüsse von Niederösterreich nach Tschechien betragen 1997 nur 1,27 Mrd. ATS, das ist zunächst insgesamt eher wenig. Dies könnte mit einem Verlust von Arbeitsplätzen an 220 bis 320 beziffert werden. Allerdings ist der umgekehrte Kaufkraftfluß Richtung Österreich nicht erhoben, sodaß letztlich per Saldo auch über Verluste oder Gewinne von Arbeitsplätzen durch grenzübergreifenden Kaufkraftfluß derzeit keine Aussage getroffen werden kann. – Diesem nur einseitig berechneten Kaufkraftabfluß steht der wesentlich höhere Handelsbilanzüberschuß entgegen. Siehe 2.1.5 Außenwirtschaftsbilanz

In den ersten Jahren nach 1989 gab es einen beträchtlichen Einkaufstourismus Richtung Österreich. Nach Umstrukturierung des Handels in Tschechien ist dieser Kaufkraftabfluß aus Tschechien zurückgegangen. Wenngleich er noch immer besteht. Die Käuferstruktur ist je nach Richtung bei der Grenzüberschreitung sehr unterschiedlich: Aus Tschechien kauft eher eine gut verdienende kleinere Schicht Qualitätswaren in Österreich, aus Österreich kaufen eher Leute mit unterdurchschnittlichen oder durchschnittlichen Einkommen infolge der billigen Preise.

Nach Änderung der Zigarettenbesteuerung und durch mehr Kontrollen dürfte der Kaufkraftabfluß jedenfalls wieder bis auf weiteres rückläufig sein.

### **3.11 Dienstleistungssektor als zentraler Bereich für die österreichischen Grenzregionen**

Der Dienstleistungssektor ist in mehrerlei Hinsicht ein zentraler Bereich der grenzübergreifenden Kooperation insbesondere in grenznahen Gebieten.

- In der bisherigen Entwicklung der Ostöffnung wurde vor allem der Industriewarenverkehr liberalisiert. Bei einem zukünftigen EU-Beitritt der Ost-Nachbarstaaten ist die Liberalisierung auf den Dienstleistungsmärkten wesentlich.
- In den Dienstleistungsbranchen sind Klein- und Mittelbetriebe stark verankert. Klein- und Mittelbetriebe sind zwar einerseits flexibler andererseits aber infolge von Konzentrationstendenzen auch auf Grund der Ausdehnung der räumlichen Aktionsradien der Unternehmen in den Zentralräumen und der grenzübergreifenden Zunahme der Konkurrenzintensität besonders herausgefordert ("Sandwichposition").

- Die Expansion bzw. Ausdifferenzierung des tertiären Sektors ist im Grenzland noch vergleichsweise wenig fortgeschritten. Dies hängt auch mit dem Nichtvorhandensein größerer Städte in der niederösterreichischen Grenzregion zusammen.

Ein Grund liegt auch darin, daß der landwirtschaftliche Sektor noch einen vergleichsweise hohen Anteil aufweist. Da Landwirtschaft und Industrie als primäre und sekundäre Sektoren längerfristig unter den gegebenen Entwicklungsbedingungen an Bedeutung verlieren werden, kommt der Diversifikation und Dynamik des Dienstleistungssektors eine große Bedeutung zu, insbesondere in Regionen mit unterdurchschnittlichem Dienstleistungsanteil.

Jedenfalls kommen Teile des Dienstleistungssektors infolge der Konzentration und der Ausweitung des Aktionsradius der Dienstleistungsbetriebe in den Zentren einerseits verstärkt unter Druck, andererseits kommen im Grenzgebiet Herausforderungen von der anderen Seite der Grenze zum Tragen. Es entsteht eine "Sandwichposition". Wenn der Dienstleistungssektor diese Herausforderungen nicht positiv umsetzen könnte, sondern größere Probleme auftreten sollten, so hätte dies letztlich für die gesamte Regionalentwicklung mittelfristig negative Auswirkungen. Umgekehrt **kann** jedoch gerade **die besondere Herausforderung zu einer dynamischen Umstrukturierung und Weiterentwicklung führen**.

Raumunabhängig wird die neue Konkurrenz in lohnkostensensitiven Branchen nur dort sehr intensiv werden, wo die Leistungserbringung über größere Distanz möglich ist. Hier kann nach einer neueren Typisierung von „flüchtigen“ und „gebundenen“ Dienstleistungen ausgegangen werden (WIFO). Danach können folgende Dienstleistungskategorien unterschieden werden:

Der Dienstleistungssektor ist **sehr heterogen**. Hinsichtlich grenzübergreifender Betroffenheit und Entwicklungsmöglichkeiten sind folgende vier Arten anzutreffen:<sup>36</sup>

**A) Grenzüberschreitendes Angebot ohne räumlichen Standortwechsel:**

Hier wird eine Dienstleistung exportiert, ohne daß der Dienstleistungserbringer selbst die Grenze überschreitet. Beispiel: Elektronische Informations- und Beratungsleistung. Hier wirken Handelshemmnisse wenig. Diese grenzübergreifende Leistungserbringung ist derzeit schon weitgehend unbeschränkt möglich.

**B) Inanspruchnahme der Dienstleistung im Ausland:**

---

<sup>36</sup> Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) – Österreichisches Institut für Raumplanung (1998): Regionale Auswirkungen der EU-Integration der MOEL, S.111 ff.

Der Konsument überschreitet zu diesem Zweck die Grenze. Beispiele: Tourismus, Einkaufstourismus. Hinsichtlich letzterem gibt es derzeit Restriktionen.

- C) Leistungserbringung durch eine **kommerzielle Niederlassung**: Zweigstelle, Repräsentanz, Jointventure, etc. Tschechien bzw. die Slowakei sind dabei freizügig.

In Österreich existieren real größere Barrieren. Hier werden in der Regel Niederlassungen an gewisse Nachweise bezüglich Gewerberecht und Arbeitsbewilligung gebunden; dies gilt auch für tschechisches oder slowakisches Management: Hier gibt es bei einem EU-Beitritt nach Übergangsfristen beträchtliche Änderungen.

- D) **Grenzüberschreitende Leistungserbringung**:

Dabei überschreitet der Anbieter die Grenze und hält sich im Ausland auf. Dies gilt für Bauleistungen, Beratungsleistungen oder Leistungen des Handwerks oder Gewerbes, ohne daß zu diesem Zweck eine Auslandsniederlassung gegründet wird. Auch hier existieren derzeit beträchtliche Barrieren. Auch bei dieser Form wird es bei einem EU-Beitritt eine einschneidende Liberalisierung geben.

Insbesondere in den arbeitsintensiven Bereichen sowie Niedriglohnsegmenten der letzten drei Dienstleistungskategorien sind beträchtliche Umstrukturierungen bei einem EU-Beitritt zu erwarten. Gleichzeitig ergeben sich damit auch wesentliche Chancen.

Der Rückstand im Bereich marktmäßiger Dienste dürfte in Tschechien höher sein als in der Sachgüterproduktion. Dies hängt mit der ökonomischen Doktrin des früheren RGW zusammen, nach der die Sachgüterproduktion forciert wurde, während der Dienstleistungsbereich relativ vernachlässigt wurde. Besondere Rückstände gibt es bei höherwertigen wirtschaftsnahen Dienstleistungen. Hier gibt es wiederum auf österreichischer Seite sehr günstige Chancen der Markterweiterung.

Generell und auch im Dienstleistungssektor sind österreichische Unternehmen besonderen Herausforderungen ausgesetzt, die einerseits einen hohen Anteil an Personalkosten an den Gesamtkosten, eine hohe Lohntangente bzw. hohe Lohnstückkosten haben, andererseits eine niedrige Entlohnung und damit eine geringe Humankapitalorientierung aufweisen. Allerdings zeigt auch die bisherige Entwicklung im Sachgüterproduktionsbereich, wo ein nicht geringer Teil der Firmen ähnliche Merkmale aufwies bzw. noch aufweist, daß auch hier durch die Herausforderungen neue Entwicklungen etwa durch „Upgrading“ möglich sind.

### 3.12 Exkurs: Immobilienpreise

Derzeit existieren nach dem Wissen der Autoren keine vergleichbaren Statistiken über Immobilienpreise im Untersuchungsgebiet. Im Zuge der Expertengespräche wurde die Einschätzung geäußert, daß die Immobilienpreise im slowakischen und tschechischen Teilraum **starken verhandlungsbedingten Schwankungen** unterworfen sind. Nur für die Stadt Bratislava konnten den Autoren Erfahrungswerte für Grundstückspreise genannt werden. Auch diese Werte können jedoch nur zur **Einschätzung der Größenordnung** der Immobilienpreise in der slowakischen Hauptstadt dienen.

Bauland für Industrie- und Gewerbenutzungen kostet demnach in Bratislava pro m<sup>2</sup> rund SKK 2000,- bis zu SKK 4.000,- (ca. ATS 700,- bis ATS 1.400,-) in Stadtrandlagen, zentrale Lagen kosten etwa SKK 6.000,- bis SKK 7.000,- (ca. ATS 2.000,- bis ATS 2.500,-).

Auch Büromieten erreichen in Bratislava durchaus das Niveau des Wiener Immobilienmarktes – je nach Lage ist mit Jahresmieten zwischen SKK 4.000,- und SKK 7.000,- (ca. ATS 1.400,- bis ATS 2.500,-) pro m<sup>2</sup> zu rechnen.

Die Mietpreise für Wohnungen in Zentrumsnähe bzw. im „Villenviertel“ nahe der Burg wurden ebenfalls als sehr hoch bezeichnet – in einem Einzelfall wurde sogar von einem Mietpreis von über DM 4.000,- für eine Drei-Zimmer-Wohnung berichtet!

### 3.13 Exkurs: Die Beschäftigungsentwicklung im Produktionsbereich in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen 1991 bis 1998

*Eine Untersuchung für Mittel- und Großbetriebe unter Verwendung von Unternehmensverzeichnissen<sup>37</sup>*

#### 3.13.1 Einleitung

Die Ostöffnung hat die Rahmenbedingungen für den Produktionssektor in den peripheren ländlichen Räumen an der Nord- und Ostgrenze Österreichs ("Ostgrenzregionen") wesentlich verändert. Der bisher wichtigste komparative Vorteil in der innerösterreichischen und internationalen räumlichen Arbeitsteilung - das Angebot an einer großen Zahl an jungen, tendenziell gering qualifizierten Arbeitskräften, die mangels Alternativen bereit sind, ihre Arbeitskraft zu im österreichischen Vergleich niedrigen Löhnen anzubieten - ist faktisch weggefallen: In den Ländern Osteuropas existiert nun ein wesentlich höheres Angebot an ähnlich qualifizierten Arbeitskräften, die ihre Arbeitskraft zu einem Bruchteil des in Österreichs Peripherien vorherrschenden Lohnniveaus anbieten.

Die Unternehmen, die in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen (Wald- und Weinviertel, Grenzregion zur Slowakei) auf der Grundlage der bis 1989

---

<sup>37</sup> Dieser Abschnitt wurde von Christian Rammer verfaßt

gegebenen komparativen Vorteile Produktionsstätten unterhielten, haben auf die veränderten Rahmenbedingungen unterschiedlich reagiert:

- *innovatorische Anpassungsstrategie*: Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Produktion am bisherigen österreichischen Standort durch Erhöhung der Arbeitsproduktivität (Verbesserungen in den Prozeßtechnologien), Erhöhung der Produktqualität (Produktinnovationen) und/oder Sicherung der bisherigen Absatzmärkte vor osteuropäischer Konkurrenz (insbesondere über eine Indienstnahme der Wirtschafts- und Außenhandelspolitik)
- *organisatorische Anpassungsstrategie*: Beendigung der Unternehmens-tätigkeit im bisherigen Aktivitätsbereich wegen fehlender Wettbewerbsfähigkeit und Stilllegung des Unternehmens bzw. Verlagerung der Unternehmenstätigkeit in andere Aktivitätsbereiche, z.B. in dienstleistungsintensivere
- *räumliche Anpassungsstrategie*: teilweise oder vollständige Verlagerung der Produktionsstätten aus den österreichischen Grenzregionen nach Osteuropa (bei vergleichsweise geringen Transaktionskosten einer Verlagerung im Vergleich zu schon vor 1990 möglichen Verlagerung in andere Länder der weltwirtschaftlichen Peripherie wie z.B. Südostasien) bzw. Versuch der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Produktion am bisherigen österreichischen Standort durch den Einsatz billiger osteuropäischer Arbeitskraft und/oder durch selektive Auslagerung besonders arbeitsintensiver Produktionsschritte nach Osteuropa (Teilauslagerung, Lohnfertigung)
- Die bis 1989 weitgehend abgeschotteten osteuropäischen Märkte stehen nun westliche Unternehmen sowohl als Beschaffungsmärkte (etwa im Rohstoffbereich) als auch als Absatzmärkte zur Verfügung. Durch entsprechende *Bezugs- und Vermarktungsstrategien* können Unternehmen in den niederösterreichischen Grenzregionen diese neuen Möglichkeiten zur Sicherung oder Ausweitung ihrer Produktion nutzen. Dabei haben sie aufgrund ihrer räumlichen Nähe zu diesen Märkten (und den dadurch vergleichsweise niedrigeren Transaktions- und Informationskosten) zumindest in der Anfangsphase der Markterschließung Vorteile gegenüber Konkurrenten aus anderen Regionen.

Die Trennung der unternehmerischen Reaktionen auf die veränderten Rahmenbedingungen für eine räumliche Arbeitsteilung in die vier genannten Strategien ist jedoch idealtypisch. Tatsächlich ist davon auszugehen, daß die meisten Unternehmen Strategien kombinieren werden, d.h. Verlagerungspotentiale, neue Marktchancen, technologische Verbesserungsmöglichkeiten und Reorganisationsmaßnahmen in der Unternehmensausrichtung nutzen werden. Dies bedeutet u.a., daß die Beschäftigungseffekte der unternehmerischen Strategien komplex und die Zuordnung der beobachtbaren Beschäftigungsentwicklung zu einzelnen Anpassungsstrategien nur schwer möglich ist (vgl. auch Altzinger et al. 1998). Dies trifft im Fall der niederösterreichischen Ostgrenzgebiete um so mehr zu, als sich deren Produktionssektor zu einem großen Teil aus Zweigbetrieben und Tochterunternehmen von multiregional aktiven Unternehmen zusammensetzt. So kann die Verlagerung eines Werks nach Osteuropa zu einer Steigerung der insgesamt Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens und zur

Ausweitung (oder zumindest Sicherung) der Beschäftigung in anderen Werken innerhalb der Ostgrenzregionen führen.

Im folgenden soll die Beschäftigungsentwicklung im Produktionsbereich in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen seit der Ostöffnung vor dem Hintergrund der kurz skizzierten Fragestellung veränderter Rahmenbedingungen für eine räumliche Arbeitsteilung in Europa unter Verwendung von Daten aus Unternehmensverzeichnissen untersucht werden. Insbesondere sollen folgende Fragestellungen beantwortet werden:

- Wie hat sich die Beschäftigung im Produktionsbereich in den Ostgrenzregionen insgesamt entwickelt?
- Welche sektoralen Verschiebungen können dabei beobachtet werden?
- Wie haben sich verschiedene Typen von Betrieben (in Hinblick auf Größe, organisatorischen Status und Besitzverhältnissen) entwickelt?
- Wie haben sich Produktivität und Marktorientierung verändert?
- Welche regionalen Unterschiede können innerhalb der Ostgrenzregionen beobachtet werden?
- Zu welchem Ausmaß kann die beobachtbare Beschäftigungsentwicklung durch das sektorale "Gefährdungs- und Wachstumspotential" erklärt werden?

Aufgrund der beschränkten Existenz von für diese Fragestellungen relevanten Informationen auf einer regionalen Ebene unterhalb der Bundesländer durch die amtliche Statistik sind diesem Vorhaben jedoch enge Grenzen der Datenverfügbarkeit gesetzt. Um einen aktuellen Datenstand und eine Differenzierung der Beschäftigungsentwicklung nach den oben genannten Aspekten zu gewährleisten, muß daher eine eigene Datenbank aufgebaut werden. Hierzu wird auf **Unternehmensverzeichnisse** zurückgegriffen, die in den letzten Jahren in ständig steigendem Umfang, immer größerer Detailliertheit und mit erstaunlich wenigen Fehlern behaftet der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Für die gegenständliche Untersuchung besonders geeignet ist das Unternehmensverzeichnis von Hoppenstedt, da es neben den Angaben zu Umsatz, Beschäftigung und Geschäftstätigkeit auch Informationen zu den Besitzverhältnissen, dem Gründungsjahr, den Exportaktivitäten sowie den Zweigbetrieben und Niederlassungen der Unternehmen anbietet. Letzteres bildet auch die Grundlage dafür, die Daten von Mehrbetriebsunternehmen auf die einzelnen Unternehmensstandorte aufzuteilen. Durch die jährliche Aktualisierung der Daten ist zudem die Möglichkeit zu einer Analyse der Unternehmensentwicklung über die Zeit gegeben. Eine nähere Beschreibung der Datenbasis findet sich in Abschnitt 2.

Ein Nachteil des Unternehmensverzeichnisses von Hoppenstedt ist jedoch seine Beschränkung auf Mittel- und Großunternehmen (das sind in der Regel Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten). Dadurch kann der für die Gesamtbeschäftigung wichtige Bereich der Kleinunternehmen - für die im Produktionsbereich außerdem ein strukturell anderes Strategieverhalten und andere Anpassungsmaßnahmen unterstellt werden können - nicht berücksichtigt werden. Ebenfalls weitgehend ausgeblendet wird der Bereich der Neugründungen von Unternehmen, da diese nur in seltenen Fällen in kurzer Zeit die Beschäftigungsschwelle zu einem Mittelunternehmen überschreiten. Unternehmensneugründungen stellen jedoch auch im

Produktionsbereich einen wichtigen Beitrag zur Strukturanpassung der peripheren Räume in Österreich dar<sup>38</sup>.

Eine Analyse der Beschäftigungsentwicklung in den Betrieben von Mittel- und Großunternehmen im Produktionssektor bildet somit nur einen spezifischen Teilausschnitt der Beschäftigungsentwicklung in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen insgesamt ab. Dieser Teilausschnitt ist aus mehreren Gründen verzerrt und für die gesamte Beschäftigungsentwicklung in den Ostgrenzregionen nicht unbedingt repräsentativ:

- Erstens weist der Produktionssektor in Niederösterreich (wie auch in Österreich insgesamt) generell einen Beschäftigungsrückgang im Untersuchungszeitraum 1991 bis 1998 auf (bei einer insgesamt stabilen Gesamtbeschäftigung über alle Sektoren), sodaß auch für die Ostgrenzregionen zu erwarten ist, daß sich dieser Wirtschaftszweig unterdurchschnittlich entwickelt;
- zweitens stellt der Produktionssektor in den Ostgrenzregionen einen besonders exponierten Wirtschaftszweig dar, der aufgrund seines Spezialisierungsmusters geringe Wachstumsperspektiven aufweist und für den eine - im niederösterreich- wie österreichweiten Vergleich - unterdurchschnittliche Entwicklung zu erwarten ist;
- drittens ist der dynamische Bereich der neugegründeten bzw. der jungen Unternehmen nicht erfaßt, wodurch eine Verzerrung der Beschäftigungsentwicklung nach unten erfolgt;
- viertens repräsentiert das Segment der Mittel- und Großunternehmen jenes Unternehmenssample, das aufgrund seiner Managementkapazitäten und seiner tendenziell höheren internationalen Orientierung die neuen Möglichkeiten der Ostöffnung für eine intensiviertere räumliche Arbeitsteilung in überdurchschnittlichem Ausmaß nutzen kann und generell einem dynamischeren Umfeld gegenübersteht als Kleinunternehmen mit einer stärker lokalen Marktorientierung.

Trotzdem ist diese Analyse zweckmäßig:

- Da auch herkömmliche Datenquellen zur Beantwortung der oben aufgelisteten Fragen diesbezüglich Mängel aufweisen bzw. ungeeignet sind, können diese Einschränkungen in der Datenbasis in Kauf genommen werden, um ein Mindestmaß an empirisch abgesicherten und inhaltlich differenzierten Aussagen zur Beschäftigungsentwicklung in den Ostgrenzregionen zu ermöglichen.
- Zudem stellt gerade das hier untersuchte Segment jenen Teilbereich der Regionalwirtschaft in den Ostgrenzregionen dar, der in der regional- und wirtschaftspolitischen Diskussion die höchste Aufmerksamkeit erhält und das durch die Ostöffnung am tendenziell stärksten betroffen ist.
- Die folgende Analyse wurde auf diese Weise noch nicht angestellt und ist methodisch so höchst innovativ. Dadurch kann ein wesentlicher Teil zur Gewinnung einer umfassenden Sicht beigetragen werden.

### 3.13.2 Datengrundlagen

---

<sup>38</sup> Vgl. Gassler 1998; Almus et al. 1999

Die folgende Analyse der Beschäftigungsentwicklung im Produktionsbereich der niederösterreichischen Ostgrenzregionen basiert auf einer Betriebsdatenbank, die alle Betriebe umfaßt, die

- im Jahr 1991 und/oder 1998 ca. 40 oder mehr Beschäftigte aufweisen oder die ein Zweigbetrieb eines Mittel- und Großunternehmens (das sind Unternehmen mit ca. 100 oder mehr Beschäftigten) sind (auch wenn der Zweigbetrieb weniger als 40 Beschäftigte aufweist) sowie
- dem Produktionsbereich angehören, d.h. den Schwerpunkt ihrer Geschäftstätigkeit innerhalb der 2-Steller 11 bis 63 der Betriebssystematik 1968 (NACE-2-Steller 10 bis 45<sup>39</sup>) haben (das sind die Energie- und Wasserversorgung, der Bergbau, die Sachgüterproduktion im engeren Sinn sowie das Baugewerbe).

Betriebe, die weder 1991 noch 1998 diesen Kriterien entsprechen, bleiben unberücksichtigt. Dies betrifft auch jene Betriebe, die zwischen den beiden Jahren bestanden haben. Das Jahr 1991 wurde als Basisjahr genommen, da hier eine Identifikation der Beschäftigtenzahlen in den einzelnen Betriebsstätten (insbesondere in den Zweigbetrieben) über die Arbeitsstättenzählung 1991 möglich ist. Für jedes Unternehmen wurden folgenden Informationen zusammengestellt (vgl. auch Rammer 1996, 1997):

- Name des Unternehmens 1991 und 1998
- Beschäftigte 1991, 1994 und 1998 (jeweils etwa zu Jahresbeginn)
- Umsatz 1991 und 1997;
- Exportquote 1991 und 1997;
- Branche (3-Steller der Betriebssystematik 1968 bzw. 2-Steller nach NACE);
- Standort (Postleitzahl sowie politischer Bezirk bzw. NUTS-III-Region);
- Besitzverhältnisse 1991 und 1998: Mehrheitseigentümer nach den Kategorien Ausland, 'gemeinnütziger Bereich Inland' (Gebietskörperschaften, Genossenschaften, im Staatsbesitz befindliche Banken), inländischer Privatbesitz;
- organisatorischer Status des Betriebs 1991 und 1998: Stammbetrieb des Unternehmens oder Zweigbetrieb, wobei als Zweigbetrieb jeder Betrieb gilt, bei dem sich der Stammsitz des Unternehmens bzw. des Mutterunternehmens in einer anderen Gemeinde befindet.

Zur Erstellung dieser Betriebsdatenbank wurden folgende Datengrundlagen herangezogen:

- Unternehmensverzeichnis der Firma Hoppenstedt (Ausgaben 1993, 1995 und 1999),
- Arbeitsstättenzählung 1991 des ÖSTAT,
- Betriebsdatenbank (Dokumentationsstand 1991, 1994 und 1998) sowie Betriebsbefragungen (im Jahr 1998) des Geschäftsbereichs Systemforschung Technik-Wirtschaft-Umwelt des Österreichischen Forschungszentrums Seibersdorf (ÖFZS),
- Unternehmensverzeichnis der Firma Creditreform (Datenstand 1998),
- Regionalberichte des ÖIR (Ausgaben 1992, 1995 und 1998),
- telefonische Nacherhebungen bei einzelnen Betrieben.

---

<sup>39</sup> sowie 50301 (Reparatur von Fahrzeugen), da dieser Bereich zum Wirtschaftszweig "Produktion von Kraftfahrzeugen (58)" der Betriebssystematik 1968 zählt.



Der Aufbau der Betriebsdatenbank erfolgte dergestalt, daß ausgehend von der Arbeitsstättenzählung 1991 und unter Zuhilfenahme der ÖFZS-Betriebsdatenbank sowie der Betriebslisten in den ÖIR-Regionalberichten eine vollständige Liste aller Betriebe (inklusive Namen des Unternehmens) mit 40 oder mehr Beschäftigten im Produktionsbereich erstellt wurde, die anhand des Hoppenstedt-Unternehmensverzeichnisses (Ausgabe 1993) um betriebsstrukturelle Kennzahlen ergänzt wurde. Der Betriebsbestand im Jahr 1998 wurde anhand des Hoppenstedt-Unternehmensverzeichnisses (Ausgabe 1999), der ÖFZS-Betriebsdatenbank, aktueller Betriebsbefragungen, des Creditreform-Unternehmensverzeichnisses sowie des ÖIR-Regionalberichts 1998 festgestellt. Bei jenen Betrieben, die 1991 noch bestanden, für die 1998 jedoch keine Informationen über die genannten Quellen erfaßt werden konnten, wurden telefonische Recherchen zu ihrer Existenz und gegebenenfalls zu ihrer Beschäftigtenzahl durchgeführt. Dies ergab schließlich eine vollständige Liste aller Betriebe in der niederösterreichischen Grenzregion, die den beiden oben genannten Kriterien entsprechen. Beschäftigtenzahlen für 1994 wurden anhand des Creditreform-Unternehmensverzeichnisses (Ausgabe 1995), der ÖFZS-Betriebsdatenbank sowie des ÖIR-Regionalberichts 1998 ermittelt.

Bei Mehrbetriebsunternehmen (das sind Unternehmen, die über mehr als eine Produktionsstätte verfügen) wird die Zahl der im Unternehmen insgesamt Beschäftigten auf die einzelnen Betriebsstätten dergestalt aufgeteilt, daß für das Jahr 1991 der entsprechende Betrieb in der Arbeitsstättenzählung des ÖSTAT identifiziert und die Beschäftigtenzahl ermittelt wird. Für 1994 und 1998 wird auf die erwähnten anderen Datenquellen zurückgegriffen. Der Umsatz jeder Betriebsstätte von Mehrbetriebsunternehmen wird - so nicht anderweitig detaillierte Informationen vorliegen - unter Zugrundelegung einer unternehmensweit einheitlichen Umsatzproduktivität ermittelt, die Exportquote wird ebenfalls als unternehmensweit einheitlich angenommen. Die möglichen Verzerrungen durch diese Form der Erfassung von Mehrbetriebsunternehmen sollten jedoch nicht überbewertet werden, da insbesondere bei größeren Konzernen viele Zweigwerke als rechtlich selbständige Unternehmen organisiert sind, für die auch unternehmens- und somit betriebspezifische Informationen vorliegen.

Die räumliche Untersuchungsbasis bilden die niederösterreichischen "Ostgrenzregionen". Sie umfassen die politischen Bezirke Gmünd, Waidhofen/Thaya, Zwettl, Horn, Hollabrunn, Mistelbach, Gänserndorf und Bruck/Leitha.<sup>40</sup>

---

<sup>40</sup> Diese Abgrenzung entspricht jener vom WIFO verwendeten (vgl. Palme 1998). Da die Betriebsdatenbank nicht nur für die niederösterreichischen Ostgrenzregionen, sondern für alle österreichischen Ostgrenzregionen erstellt wurde, sind Vergleiche der Entwicklung in Niederösterreich mit jener in den anderen Ostgrenzregionen möglich. Die österreichischen Ostgrenzregionen sind dabei auf Bezirksebene folgend definiert: Rohrbach, Urfahr-Umgebung, Freistadt, Gmünd, Waidhofen/Thaya, Zwettl, Horn, Hollabrunn, Mistelbach, Gänserndorf, Bruck/Leitha, Neusiedl, Eisenstadt-Stadt, Rust, Eisenstadt-Land, Mattersburg, Wr.-Neustadt-Land (Südteil), Oberpullendorf, Oberwart, Güssing, Jennersdorf, Feldbach, Fürstenfeld, Radkersburg, Leibnitz, Deutschlandsberg, Wolfsberg, Völkermarkt, Klagenfurt-Land.

Schwierig sind allerdings Vergleiche mit der Entwicklung in Niederösterreich bzw. in Österreich insgesamt, da für das hier betrachtete Betriebsample keine exakten Vergleichszahlen in der amtlichen Statistik vorliegen. Im folgenden wird daher die in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen beobachtete Beschäftigungsentwicklung lediglich in Bezug auf die Entwicklung in allen österreichischen Ostgrenzregionen verglichen.

Insgesamt sind in der Betriebsdatenbank 294 Betriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen erfaßt, die im Jahr 1991 und/oder im Jahr 1998 bestanden hatten. Im Jahr 1991 waren in 279 Betrieben rund 26.750 Personen beschäftigt, das sind 61,2 % der Gesamtbeschäftigung im Produktionsbereich in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen in diesem Jahr (auf Basis der Angaben in der Arbeitsstättenzählung). Die Unterrepräsentation ist im Baugewerbe, der Holzverarbeitung, dem Nahrungsmittelgewerbe, der Metallbearbeitung und den Autoreparaturwerkstätten besonders hoch, während in den meisten anderen Branchen zwischen 80 und 100 % der Beschäftigten in der Datenbank erfaßt sind. Im Jahr 1998 waren in 258 Betrieben etwa 23.200 Personen beschäftigt, der Repräsentationsgrad kann mangels aktueller Zahlen aus der amtlichen Statistik zur Gesamtbeschäftigung im Produktionsbereich in den einzelnen politischen Bezirken nicht bestimmt werden.

### 3.13.3 Ergebnisse

In Tabelle 17 sind einige wichtige Kennzahlen zu den erfaßten und in der Folge näher analysierten Betrieben in den niederösterreichischen Grenzregionen für die beiden Beobachtungsjahre 1991 und 1998 dargestellt. Die Entwicklung zwischen 1991 und 1998 in dem untersuchten Segment der Mittel- und Großbetriebe des Produktionssektors kann folgend charakterisiert werden:

- Die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten der Mittel- und Großbetriebe im Produktionssektor hat deutlich abgenommen, wobei der Beschäftigungsrückgang mit ca. 3.500 Personen zwischen 1991 und 1998 einer durchschnittlichen jährlichen (negativen) Wachstumsrate von -2,0 % entspricht. In Relation zur Gesamtbeschäftigung im Produktionssektor in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen im Jahr 1991 (inklusive Kleinunternehmen) bedeutet dies eine Beschäftigungsabnahme von ca. 8 %. Im Zeitraum 1981 bis 1991 hat die Beschäftigung in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen im betrachteten Wirtschaftsbereich (inklusive Kleinunternehmen) um 6,5 % abgenommen (absolut: -3.000). Vorausgesetzt, daß sich die hier nicht untersuchten Kleinunternehmen (d.h. vor allem Handwerks- und Kleingewerbebetriebe) ähnlich wie die untersuchten Mittel- und Großbetriebe verhalten, hat der strukturell bedingte Beschäftigungsabbau im Produktionsbereich seit der Ostöffnung sich leicht beschleunigt, jedoch keinesfalls dramatisch zugenommen.
- Im Vergleich zu allen österreichischen Ostgrenzregionen zeigt sich für die niederösterreichischen Regionen eine schlechtere Entwicklung: Die Zahl

der Betriebe und Beschäftigten ebenso wie der Umsatz haben stärker abgenommen als im Durchschnitt aller Ostgrenzregionen. So macht etwa die durchschnittliche jährliche (negative) Wachstumsrate der Beschäftigtenzahl zwischen 1991 und 1998 in allen Ostgrenzregionen nur -0,9 % aus.

- Hinsichtlich der betrieblichen Performance-Kennzahlen (Exportquote, Umsatzproduktivität und Betriebsgröße) kann beobachtet werden, daß die niederösterreichischen Ostgrenzregionen eine unterdurchschnittliche Exportorientierung bei jedoch überdurchschnittlich hoher Zunahme der Exportquote (im Vergleich zu allen Ostgrenzregionen) aufweisen. In Bezug auf die Umsatzproduktivität weisen die untersuchten niederösterreichischen Betriebe strukturell bedingt<sup>41</sup> wesentlich höhere Werte auf, die zwischen 1991 und 1998 überdurchschnittlich stark zugenommen haben. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist im Zug des Beschäftigungsrückgangs zurückgegangen und hat sich dem Durchschnittswert aller österreichischen Ostgrenzregionen weitgehend angenähert.

**Tabelle 17 Betriebskennzahlen Ostgrenzgebiete**

**Kennzahlen der untersuchten Betriebe in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen 1991 und 1998** (im Vergleich zu allen österreichischen Ostgrenzregionen)

Jahr	Ostgrenzregion				Anteil von NÖ <sup>a</sup>	
	Niederösterreich 1991	Niederösterreich 1998 <sup>b</sup>	Österreich 1991	Österreich 1998 <sup>b</sup>	1991	1998 <sup>b</sup>
Zahl der Betriebe	279	258	938	889	29,7	29
Beschäftigte	26.750	23.225	83.640	78.480	32	29,6
Umsatz (Mio ATS) <sup>b</sup>	54.345	60.970	133.840	157.525	40,6	38,7
Exportquote (%) <sup>b</sup>	15,5	20,9	24,7	30,2	62	69
Umsatzproduktivität <sup>b</sup>	2,03	2,63	1,6	2,01	127	131
Betriebsgröße	96	90	89	88	108	102

a Betriebszahl, Beschäftigte und Umsatz: Anteil in %; Exportquote, Produktivität, Betriebsgröße: Österreich = 100

b Umsatz, Exportquote und Umsatzproduktivität beziehen sich auf die Jahre 1991 und 1998

Anmerkungen: Umsatz: nominelle Werte  
Exportquote: Exporte in % des Umsatzes  
Umsatzproduktivität: Umsatz (in Mio. öS) je Beschäftigte  
Betriebsgröße: Beschäftigte je Betrieb

Quelle: eigene Berechnungen

Auf Basis der erfaßten Betriebskennzahlen kann der beobachtete Beschäftigungsrückgang in vier Komponenten zerlegt werden: in den Beitrag von wachsenden Betrieben (d.h. Betriebe, die zwischen 1991 und 1998 eine

<sup>41</sup> vor allem zurückzuführen auf die Erdöl- und Erdgasgewinnung

Beschäftigungszuwachs verzeichnen), in den Beitrag von schrumpfenden Betrieben, in den Beitrag von stillgelegten Betrieben und in den Beitrag von neugegründeten Betrieben. In Tabelle 18 sind die Ergebnisse dieser Berechnungen differenziert nach den drei Perioden 1991 bis 1994, 1994 bis 1998 und 1991 bis 1998 dargestellt. Die **wichtigsten Ergebnisse** können folgend zusammengefaßt werden:

- Etwa zwei Drittel des Beschäftigungsrückgangs in den Mittel- und Großunternehmen des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Grenzregionen zwischen 1991 und 1998 kann auf den negativen Saldo aus Beschäftigungsverlust in stillgelegten zuzüglich Beschäftigungsgewinn in neugegründeten Betrieben zurückgeführt werden (-2.005 Beschäftigte). Ein Drittel des Beschäftigungsverlustes resultiert aus einem stärkeren Beschäftigungsabbau in schrumpfenden Betrieben im Vergleich zur Beschäftigungszunahme in wachsenden Betrieben (-1.520 Beschäftigte).
- Knapp ein Drittel des Beschäftigungsverlustes im Zeitraum 1991 bis 1998 erfolgte in den ersten drei Beobachtungsjahren (1991-1994), zwei Drittel erst nach 1994, wobei vor allem der negative Beitrag von Betriebsstillegungen in der Periode 1994-1998 stark zugenommen hat.
- Im Vergleich zum Durchschnitt der österreichischen Ostgrenzregionen fällt für die niederösterreichischen Gebiete erstens der negative Saldo aus Beschäftigungsveränderungen in wachsenden und schrumpfenden Betrieben auf, der im österreichischen Durchschnitt fast ausgeglichen ist, für Niederösterreich jedoch deutlich negativ. Der zweite große Unterschied kann im zeitlichen Muster beobachtet werden: Während im Durchschnitt aller österreichischen Ostgrenzregionen das Gros des Beschäftigungsrückgangs in den ersten Jahren der Ostöffnung zu beobachten war - und sich nach 1994 die Beschäftigungsentwicklung unter Herausrechnung der niederösterreichischen Regionen sogar positiv gestaltete - ist für Niederösterreich eine Verstärkung des Beschäftigungsverlustes im Zeitraum 1994-1998 festzustellen.

### **Tabelle 18 Komponenten des Beschäftigungsrückganges in Mittel und Großbetrieben in Ostgrenzregionen**

**Komponenten des Beschäftigungsrückgangs** in Mittel- und Großbetrieben des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen zwischen 1991, 1994 und 1998 (im Vergleich zu allen österreichischen Ostgrenzregionen)

a. absolut	Veränderung der Beschäftigtenzahl zwischen 1991, 1994 und 1998					
	Niederösterreich			Österreich		
	91-94	94-98	91-98	91-94	94-98	91-98
Wachsende Betriebe	1.005	1.365	2.370	4.135	6.090	10.225
Schrumpfende Betr.	-1.700	-2.190	-3.890	-4.530	-6.260	-10.790
Stillgelegte Betriebe	-880	-1.755	-2.635	-4.370	-3.535	-7.905
Neugegründete Betr.	160	470	630	945	2.355	3.300

Gesamt	-1.415	-2.110	-3.525	-3.820	-1.350	-5.170
<b>b. relativ</b>	Veränderung der Beschäftigtenzahl zwischen 1991, 1994 und 1998					
	Niederösterreich			Österreich		
	91-94	94-98	91-98	91-94	94-98	91-98
Wachsende Betriebe	+71,0	+64,7	+67,3	+108,3	+451,1	+197,8
Schrumpfende Betr.	-120,1	-103,8	-110,4	-118,6	-463,7	-208,7
Stillgelegte Betriebe	-62,2	-83,2	-74,8	-114,4	-261,9	-152,9
Neugegründete Betr.	+11,3	+22,3	+17,9	+24,7	+174,5	+63,8
Gesamt	-100,0	-100,0	-100,0	-100,0	-100,0	-100,0

Quelle: eigene Berechnungen

In den folgenden Tabellen ist die Entwicklung der untersuchten Betriebe nach verschiedenen Merkmalen differenziert dargestellt. Folgende Differenzierungsmerkmale werden herangezogen: NUTS-III-Region, Branche, Betriebsgrößenklasse, Besitzverhältnisse und Betriebsstatus und Exportorientierung. Folgende Punkte erscheinen hervorhebenswert:

- Unter den drei Teilgebieten innerhalb der niederösterreichischen Ostgrenzregionen zeigt das Weinviertel die relativ günstigste Beschäftigungsentwicklung. In Bezug auf die Veränderung betrieblicher Performanceindikatoren hat die betriebliche Dynamik zwischen 1991 und 1998 zu keiner Veränderung des im wesentlichen strukturell bedingten Musters geführt: Das Waldviertel ist am stärksten exportorientiert und weist die geringste Umsatzproduktivität auf, während der zum Wiener Umland zählende Teilraum der Ostgrenzregionen stark binnenmarktorientiert ist bei mit Abstand höchster Umsatzproduktivität.
- Die Branchenstruktur hat sich in den letzten sieben Jahren wesentlich verändert. Die bis Anfang der 90er Jahre führende Branche Textil-Bekleidung-Leder weist eine Reduktion der Beschäftigung um fast zwei Drittel auf. Rund 71 % des beobachteten Beschäftigungsrückgangs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen zwischen 1991 und 1998 im untersuchten Teilsegment der Mittel- und Großunternehmen des Produktionsbereichs kann auf diese Beschäftigungsverluste zurückgeführt werden. Starke Beschäftigungsrückgänge treten außerdem bei den Betrieben des Bergbaus auf, wo vor allem in der Erdöl- und Erdgasgewinnung die Beschäftigtenzahl reduziert wurde. Eine positive Beschäftigungsentwicklung ist in vier Branchen festzustellen: Holz-Möbel, Chemie-Kunststoffe, Bau und Autoreparatur. Mit Ausnahme der kleinen und quantitativ wenig bedeutenden Branche Chemie-Kunststoffe handelt es sich bei diesen Branchen um relativ dienstleistungsnahe, binnenmarktorientierte Branchen, die bei einer fortschreitenden Ostöffnung auch im Bereich des Dienstleistungshandels (etwa im Rahmen der Entsenderichtlinie der EU) in wichtigen Segmenten unter Konkurrenzdruck durch billigere Anbieter aus den osteuropäischen Nachbarländern gelangen.

- Die günstigste Beschäftigungsentwicklung weisen Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigte auf. Dieser Umstand ist zum Teil erhebungsbedingt, da im Jahr 1991 in dieser Größenklasse in erster Linie jene Betriebe erfaßt wurden, die bis 1998 einen Beschäftigtenstand von mindestens ca. 40 aufwiesen, in der Regel also gewachsen sind. Betriebe, die 1991 weniger als 40 Beschäftigte hatten und weiter Beschäftigung reduziert hatten, sind in der Datenbank definitionsgemäß nicht erfaßt, da diese Betriebe als Kleinbetriebe gelten. Auffallend ist, daß Großbetriebe (500 und mehr Beschäftigte) die relativ günstigste Entwicklung unter allen Größenklassen ab 50 Beschäftigte aufweisen. Der Beschäftigtenrückgang in dieser Größenklasse ist zudem größtenteils auf einen einzigen Betrieb (OMV-Erdölförderbetrieb Gänserndorf) zurückzuführen.
- Differenziert nach Besitzverhältnissen zeigt sich, daß Betriebe, die 1991 in die Kategorie "Gemeinnützige" fallen (Betriebe die mehrheitlich im Besitz von Genossenschaften, Gebietskörperschaften oder verstaatlichten Banken sind), den stärksten Beschäftigungsrückgang aufweisen. Ebenfalls stark negativ entwickelten sich Betriebe im Auslandseigentum, während der Bereich des inländischen Privatbesitzes sich fast ausgeglichen (in Bezug auf die Beschäftigtenzahl) entwickelte.
- Zweigbetriebe weisen eine wesentlich ungünstigere Beschäftigungsentwicklung als Stammbetriebe auf, letztere zeigen im Durchschnitt aller Betriebe sogar Beschäftigungszuwächse zwischen 1991 und 1998. Hierbei ist zu beachten, daß zwischen dem Status eines Zweigbetriebs und den Besitzverhältnissen eine hohe Korrelation dahingehend besteht, daß alle im Auslandsbesitz befindlichen und der Großteil der zu den "Gemeinnützigen" zählenden Betriebe Zweigbetriebe sind.
- In Hinblick auf die Exportorientierung zeigen einerseits nicht-exportierende Betriebe und andererseits extrem exportorientierte Betriebe die relativ günstigste Entwicklung, während Betriebe mit Exportquoten zwischen 25 und 75 % die höchsten relativen Beschäftigungsverluste aufweisen. Hierbei handelt es sich auch um jene Betriebe mit der niedrigsten Umsatzproduktivität.

#### **3.13.4 Zusammenfassung zur Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen,**

Zusammenfassend kann die Beschäftigungsentwicklung in Mittel- und Großunternehmen des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen so charakterisiert werden: Der bedeutende Beschäftigungsrückgang bis 1998 von rund 13 % der Beschäftigung im Ausgangsjahr 1991 ist in erster Linie auf Betriebsschließungen bzw. auf betriebliche Restrukturierungen (verbunden mit Arbeitsplatzverlusten) in den durch die Ostöffnung unmittelbar am stärksten negativ betroffenen Branchen zurückzuführen. Hierbei handelt es sich einerseits um arbeitskostenintensive Produktionen mit starkem Preiswettbewerb (bei geringem

Qualitätswettbewerb) auf internationalen Märkten sowie um energie- und rohstoffintensive Produktionen<sup>42</sup>. In der Untersuchungsregion betrifft dies vor allem die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie zum Teil die Metallbearbeitung. In diesen Branchen dominieren Zweigbetriebe von internationalen Konzernen oder von in den österreichischen Zentralräumen angesiedelten inländischen Unternehmen. Diese Zweigbetriebe entstanden im wesentlichen im Rahmen einer Ansiedlungswelle Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre, als unter der Rahmenbedingungen großer Arbeitskräfteknappheit in den Zentralräumen zahlreiche Unternehmen die spezifischen Standortvoraussetzungen der Ostgrenzregionen (junge Frauen als billige Arbeitskräfte) zur Produktionsausweitung bzw. Produktionskostensenkung nutzten. Nach der Ostöffnung fiel dieser komparative Vorteil im Standortwettbewerb weg. Die Unternehmen reagierten relativ rasch auf diese veränderten Rahmenbedingungen durch räumliche Anpassungsstrategien bzw. in einzelnen Fällen durch Aufgabe der Unternehmenstätigkeit.

Im ressourcenintensiven Bereich ist in erster Linie der Erdöl- und Erdgasbergbau negativ betroffen, wobei der Zusammenhang mit der Ostöffnung gering ist, sondern vielmehr Rationalisierungsmaßnahmen und der Umstand fallender Rohstoffpreise am Weltmarkt eine große Rolle für den Beschäftigungsabbau spielen. Eine negative Beschäftigungsentwicklung ist außerdem im Bereich der Nahrungsmittelproduktion zu beobachten, die in den Zentren ebenfalls weniger auf die Ostöffnung als auf den EU-Beitritt und die damit einhergegangene Neuausrichtung von Landwirtschaft und Agrarrohstoffverarbeitung zurückzuführen sein dürfte. Positive Nettobeschäftigungseffekte der Ostöffnung zeigen sich im Produktionsbereich in den Mittel- und Großbetrieben bisher - erwartungsgemäß - in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen kaum, da die sektorale Struktur hierfür insgesamt nicht günstig ist und nur wenige Betriebe existieren, die in einer ersten Runde zusätzliche Handelspotentiale im Osthandel nutzen konnten. Für einzelne, regional bedeutende Betriebe gibt es Anzeichen, daß eine innovationsorientierte Anpassungsstrategie erfolgreich beschritten wird, die sich in Beschäftigungsausweitung, deutlicher Erhöhung der Umsatzproduktivität und Steigerung der Exportquote manifestiert. Hier scheinen die Möglichkeiten zur Integration in nach Westeuropa orientierte industrielle Zuliefernetzwerke unter gleichzeitiger Nutzung relativ niedriger Arbeitskosten für gut qualifizierte FacharbeiterInnen genutzt worden zu sein<sup>43</sup>.

Die bedeutendste positive Beschäftigungsentwicklung (innerhalb des untersuchten Wirtschaftssegments) in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen ist in dienstleistungsorientierten Produktionsbereichen (Bau, Autoreparatur, Holzverarbeitung und Möbelproduktion) festzustellen. Hier scheinen Betriebe in den Ostgrenzregionen komparative Vorteile zur Gewinnung von Marktanteilen am Inlandsmarkt (insbesondere im Bau- und Möbelbereich) genutzt zu haben, wobei die Faktoren der Nähe zu den Zentralräumen, die Baudynamik der frühen 90er Jahre sowie die niedrige Lohnkosten (vor allem auch durch den Einsatz von ausländischen

---

<sup>42</sup> vgl. Gassler und Rammer 1995

<sup>43</sup> vergleiche Palme 1998

Arbeitskräften) zusammentreffen. Das Beschäftigungswachstum wurde durch eine arbeitsintensive Ausweitung der Produktionskapazitäten erzielt, die auch an der zwischen 1991 und 1998 nahezu konstant gebliebenen nominellen Umsatzproduktivität abgelesen werden kann. Ob diese Sektoren auch künftig ein Wachstumspotential besitzen, hängt stark von der Entwicklung des Wettbewerbs mit osteuropäischen Anbietern ab, die bei Öffnung des Marktes aufgrund niedrigerer Arbeitskosten deutliche Wettbewerbsvorteile aufweisen würden.



**Tabelle 19 Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach NUTS-III-Gebiet(teil)en<sup>a</sup>**

	Waldviertel	Weinviertel	Wien-Umland	Gesamt
Beschäftigte 1991	13.060	4.950	8.740	26.750
Beschäftigte 1994	12.245	4.765	8.325	25.335
Beschäftigte 1998	11.220	4.585	7.420	23.225
Beschäftigtenanteil 1991	48,8	18,5	32,7	100,0
Beschäftigtenanteil 1998	48,3	19,7	32,0	100,0
Veränderungsrate 91-98 <sup>b</sup>	-2,2	-1,1	-2,3	-2,0
Exportquote 1991	29,4	21,2	5,9	15,5
Exportquote 1997	37,4	29,9	8,5	20,9
Umsatzproduktivität 1991	1,3	1,8	3,3	2,0
Umsatzproduktivität 1997	1,7	2,1	4,4	2,6
Betriebsgröße 1991	104	67	109	96
Betriebsgröße 1998	99	72	92	90

a nur jene Teile von NUTS-III-Gebieten, die innerhalb der Ostgrenzbezirke liegen - d.h. in Bezug auf Wien-Umland Nord und Süd nur die (Teile der) Bezirke Bruck/Leitha, Gänserndorf und Mistelbach und in Bezug auf Waldviertel nur die Bezirke Gmünd, Horn, Waidhofen/Thaya und Zwettl

b durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl in %

Quelle: eigene Berechnungen

**Tabelle 20 Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Branchen<sup>a</sup>**

	Bergbau (11-14)	Nahrung (15-16)	Textil (17-19)	Holz (20, 36)	Papier (21-22)	Chemie (23-25)	Stein- Glas (26)
Beschäftigte 1991	2.455	5.230	4.160	2.005	650	640	1.860
Beschäftigte 1994	2.120	4.880	3.145	2.200	650	700	1.785
Beschäftigte 1998	1.660	4.295	1.660	2.280	560	780	1.695
Beschäftigtenanteil 1991	9,2	19,6	15,6	7,5	2,4	2,4	7,0
Beschäftigtenanteil 1997	7,1	18,5	7,1	9,8	2,4	3,4	7,3
Veränderungsrate 91-98 <sup>b</sup>	-5,6	-2,8	-13,1	1,8	-2,1	2,8	-1,3
Exportquote 1991	0,2	6,9	46,7	45,4	3,8	57,3	4,1
Exportquote 1997	0,3	14,2	50,5	43,1	0,0	62,9	3,7
Umsatzproduktivität 1991	4,6	3,9	0,9	1,9	1,9	2,4	1,2
Umsatzproduktivität 1998	6,9	5,3	1,2	2,1	1,7	2,9	1,6
Betriebsgröße 1991	144	99	134	84	93	49	85
Betriebsgröße 1998	98	100	111	79	80	60	89

	Metalle (27-28)	Maschinen (29, 34-35)	Elektro (30-33)	Energie (40-41)	Bau (45)	Autorep. (503)	Gesamt
Beschäftigte 1991	1.350	1.075	2.535	275	3.970	545	26.750
Beschäftigte 1994	1.290	1.135	2.230	260	4.340	600	25.335
Beschäftigte 1998	1.180	1.050	2.485	220	4.705	655	23.225
Beschäftigtenanteil 1991	5,0	4,0	9,5	1,0	14,8	2,0	100,0
Beschäftigtenanteil 1998	5,1	4,5	10,7	0,9	20,3	2,8	100,0
Veränderungsrate 91-98	-1,9	-0,3	-0,3	-3,2	2,4	2,6	-2,0
b)							
Exportquote 1991	60,6	46,5	46,6	0,0	0,1	0,0	15,5
Exportquote 1997	41,9	59,1	77,2	0,0	0,3	1,2	20,9
Umsatzproduktivität 1991	1,1	1,3	0,9	3,0	0,8	2,2	2,0
Umsatzproduktivität 1997	1,7	1,5	1,7	4,0	0,9	2,6	2,6
Betriebsgröße 1991	104	90	317	39	75	27	96
Betriebsgröße 1998	84	88	276	31	89	33	90

a) zusammengefaßte 2-Steller nach ÖNACE

b) durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl in %

Quelle: eigene Berechnungen

**Tabelle 21: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Betriebsgrößenklassen<sup>a</sup>**

	neugegründet	< 50	50-99	100-249	250-499	≥ 500	Gesamt
Beschäftigte 1991	0	3.960	3.760	8.355	5.135	5.540	26.750
Beschäftigte 1998	630	4.275	2.940	6.735	4.075	4.570	23.225
Veränderungsrate 91-98 b)	-	1,1	-3,5	-3,1	-3,3	-2,7	-2,0
Exportquote 1991	-	5,3	20,3	20,9	27,0	5,5	15,5
Exportquote 1997	20,9	8,0	26,7	25,4	32,1	13,4	20,9
Umsatzproduktivität 1991	-	1,7	1,8	1,9	1,9	2,8	2,0
Umsatzproduktivität 1997	1,1	2,0	2,2	2,6	2,7	3,8	2,6

a) Größe gemessen in Beschäftigten, auf Basis der Betriebsgröße im Jahr 1991 (d.h. Betriebe, die 1998 zu einer anderen Größenklasse als 1991 zählen, sind auch für 1998 bei jener Größenklasse erfaßt, zu der sie 1991 gezählt haben)

b) durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl in %

Quelle: eigene Berechnungen

**Tabelle 22: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Besitzverhältnissen<sup>a)</sup>**

	Ausland	Gemeinnützig <sup>b)</sup>	Inland-Privat	Gesamt
Beschäftigte 1991	5.030	5.050	16.670	26.750
Beschäftigte 1998	4.080	3.525	15.620	23.225
Veränderungsrate 91-98 <sup>c)</sup>	-3,0	-5,1	-0,9	-2,0
Exportquote 1991	26,2	2,2	26,0	15,5
Exportquote 1997	34,5	5,8	30,2	20,9
Umsatzproduktivität 1991	1,6	4,5	1,3	2,0
Umsatzproduktivität 1997	2,5	7,1	1,7	2,6

a) Besitzverhältnisse entsprechend dem Mehrheitseigentümer, auf Basis der Besitzverhältnisse im Jahr 1991 (d.h. Betriebe, die 1998 zu einer Besitzkategorie als 1991 zählen, sind auch für 1998 bei jener Besitzkategorie erfasst, zu der sie 1991 gezählt haben)

b) Genossenschaften, Gebietskörperschaften, verstaatlichte Banken und verstaatlichte Industrie

c) durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl in %

Quelle: eigene Berechnungen

**Tabelle 23: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach Betriebsstatus<sup>a)</sup>**

	Stammbetrieb	Zweigbetrieb	Gesamt
Beschäftigte 1991	13.480	13.270	26.750
Beschäftigte 1998	13.840	9.385	23.225
Veränderungsrate 91-98 <sup>b)</sup>	0,4	-4,9	-2,0
Exportquote 1991	21,7	12,4	15,5
Exportquote 1997	24,2	19,0	20,9
Umsatzproduktivität 1991	1,4	1,6	2,0
Umsatzproduktivität 1997	2,7	4,1	2,6

a) Zweigbetrieb bzw. Stammsitz eines Unternehmens, auf Basis des Betriebsstatus im Jahr 1991 (d.h. Betriebe, die 1998 zu einer Statuskategorie als 1991 zählen, sind auch für 1998 bei jener Statuskategorie erfasst, zu der sie 1991 gezählt haben).

b) durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl in %.

Quelle: eigene Berechnungen

**Tabelle 24: Entwicklung der Mittel- und Großbetriebe des Produktionsbereichs in den niederösterreichischen Ostgrenzregionen, differenziert nach der Exportorientierung<sup>a)</sup>**

Exportorientierung (Exportquote in %)

	0	1 bis 24	25-75	76-100	Gesamt
Beschäftigte 1991	11.480	5.070	8.265	1.935	26.750
Beschäftigte 1998	11.045	4.155	6.275	1.750	23.225
Veränderungsrate 91-98 <sup>c)</sup>	-0,6	-3,0	-3,8	-1,4	-2,0
Exportquote 1991	0,0	5,2	45	83,1	15,5
Exportquote 1997	0,0	14,8	61,7	78,2	20,9
Umsatzproduktivität 1991	2,2	3,2	1,2	2,1	2,0
Umsatzproduktivität 1997	2,4	4,9	1,7	2,8	2,6

a) Exportquote im Jahr 1991 (d.h. Betriebe, die 1998 in eine andere Exportorientierungs-Kategorie als 1991 fallen, sind auch für 1998 bei jener Exportorientierungs-Kategorie erfaßt, zu der sie 1991 gezählt haben).

b) durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Beschäftigtenzahl in %.

Quelle: eigene Berechnungen

#### 4 Stärken, Schwächen, Chancen in Grenzregionen

BEVÖLKERUNGS- POTENTIAL und SIEDLUNGS- STRUKTUR	Österreich	Tschechien	Slowakei
<b>STÄRKEN</b>	<p>JAHRELANGES KNOW-HOW IN DER REGIONALENTWICKLUNG, INSBESONDERE IM WALDVIERTEL HÖHERE LEBENSERWARTUNG IM WEINVIERTEL IST SUBURBANISIERUNG BEI KLAREN STRATEGIEN FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG NUTZBAR.</p>	<p>HOHER ANTEIL JUNGER AUSGEBILDETER (FACH-) ARBEITSKRÄFTE ALS BASIS FÜR INNOVATORISCHE WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN VERGLEICHSWEISE HÖHERE BEREITSCHAFT FREMDSPRACHEN ZU LERNEN UND DAMIT KOMMUNIKATIONS BARRIEREN ZU ÜBERWINDEN GUTE TECHNISCHE UND GRUNDLAGENBILDUNG RELATIVE ATTRAKTIVITÄT IM NATIONALEN MAßSTAB IN SÜDBÖHMEN, DAS SICH DURCH ZUWANDERUNG AUSDRÜCKT</p>	<p>HOHER ANTEIL JUNGER AUSGEBILDETER (FACH-) ARBEITSKRÄFTE ALS BASIS FÜR INNOVATORISCHE WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN VERGLEICHSWEISE HÖHERE BEREITSCHAFT FREMDSPRACHEN ZU LERNEN UND DAMIT KOMMUNIKATIONS BARRIEREN ZU ÜBERWINDEN GUTE TECHNISCHE UND GRUNDLAGENBILDUNG RELATIVE ATTRAKTIVITÄT IM NATIONALEN MAßSTAB IM RAUM BRATISLAVA, DAS SICH DURCH ZUWANDERUNG AUSDRÜCKT</p>
<b>SCHWÄCHEN</b>	<p>GERINGE KENNTNIS DER NACHBARN INSGESAMT WENIG BEREITSCHAFT ZUM NÄHEREN KENNENLERNEN</p> <p>AUßER WIEN NUR KLEINERE STÄDTE; DADURCH</p>	<p>RELATIV GERINGE PENDELMOBILITÄT ZUM TEIL MANGELNDE KENNTNIS FORTGESCHRITTENER MANAGEMENT- UND ARBEITSORGANISATION</p>	<p>RELATIV GERINGE PENDELMOBILITÄT ZUM TEIL MANGELNDE KENNTNIS FORTGESCHRITTENER MANAGEMENT- UND ARBEITSORGANISATION</p>

	<p>SCHWIERIGER „KRITISCHE MASSEN“ FÜR NEUE DIENSTLEISTUNGEN UND HANDEL ZU ERREICHEN</p> <p>DURCH DAS FEHLEN VON MITTELSTÄDTEN EXISTIEREN AUCH WENIGER ENTWICKLUNGSPOLE</p> <p>ÜBERALTERTE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR ALS FOLGE LANGJÄHRIGER ABWANDERUNG</p>		<p>ATION</p>
<p>CHANCEN</p>	<p>NUTZUNG DER STADT WIEN ALS ABSATZMARKT UND ARBEITSMARKT</p> <p>NACH EINER LANGEN PERIODE DES BEVÖLKERUNGSRÜCKGANGS UND DES VERLUSTS AN „HUMANKAPITAL“ IST IN DEN 90ER JAHRE IST TEILWEISE EINE STABILISIERUNG DER BEVÖLKERUNG ZU BEOBACHTEN</p> <p>GRENZGEBIETE KÖNNEN IM UMKREIS VON BRATISLAVA UND WIEN DIE TENDENZEN DER SUBURBANISIERUN</p>	<p>GRENZGEBIETE KÖNNEN IM UMKREIS VON BRNO DIE FUNKTIONELLEN VORTEILE EINER GRÖßEREN STADT POSITIV NUTZEN: INFRASTRUKTURAUSBAU ALS STANDORTVORTEIL, FUNKTIONELLE ARBEITSTEILUNG MIT DEM ZENTRALRAUM, HOCHQUALIFIZIERTE ARBEITSKRÄFTE, DIE LÄNDLICH WOHNEN WOLLEN, KÖNNEN FÜR DIE REGIONALENTWICKLUNG NÜTZLICH SEIN. IN DEM NOCH WENIG INTEGRIERTEN RAUM INSBESONDERE IM STÄDTEDECK</p>	<p>HOHE KONZENTRATION DER BEVÖLKERUNG IN WENIGEN STÄDTEN ERMÖGLICHT EINFACHE VERSORGUNG EINES GROßEN UND (V.A. IM GROßRAUM BRATISLAVA) DYNAMISCHEN ABSATZMARKTES.</p> <p>GRENZGEBIETE KÖNNEN IM UMKREIS VON BRATISLAVA UND WIEN DIE TENDENZEN DER SUBURBANISIERUNG POSITIV NUTZEN: INFRASTRUKTURAUSBAU ALS STANDORTVORTEIL, FUNKTIONELLE</p>

	<p><b>G POSITIV NUTZEN: INFRASTRUKTURAU SBAU ALS STANDORTVORTEIL , FUNKTIONELLE ARBEITSTEILUNG MIT DEM ZENTRALRAUM, HOCHQUALIFIZIERTE ARBEITSKRÄFTE, DIE LÄNDLICH WOHNEN WOLLEN, KÖNNEN FÜR DIE REGIONALENTWICKLUNG NÜTZLICH SEIN.</b></p> <p><b>IN DEM NOCH WENIG INTEGRIERTEN RAUM INSBESONDERE IM STÄDTEDECK BRATISLAVA-WIEN-BRNO GIBT ES EIN HOHES POTENTIAL AN HUMANKAPITAL, DAS DURCH ENTFALTUNG VON SYNERGIEN WESENTLICH PRODUKTIVER WERDEN KANN</b></p>	<p><b>BRATISLAVA-WIEN-BRNO GIBT ES EIN HOHES POTENTIAL AN HUMANKAPITAL, DAS DURCH ENTFALTUNG VON SYNERGIEN WESENTLICH PRODUKTIVER WERDEN KANN IN SÜDBÖHMEN IM NATIONALEN MAßSTAB GÜNSTIGSTE INDIKATOREN ZU ÖKOLOGISCHEN QUALITÄT</b></p>	<p><b>ARBEITSTEILUNG MIT DEM ZENTRALRAUM, HOCHQUALIFIZIERTE ARBEITSKRÄFTE, DIE LÄNDLICH WOHNEN WOLLEN, KÖNNEN FÜR DIE REGIONALENTWICKLUNG NÜTZLICH SEIN. IN DEM NOCH WENIG INTEGRIERTEN RAUM INSBESONDERE IM STÄDTEDECK BRATISLAVA-WIEN-BRNO GIBT ES EIN HOHES POTENTIAL AN HUMANKAPITAL, DAS DURCH ENTFALTUNG VON SYNERGIEN WESENTLICH PRODUKTIVER WERDEN KANN</b></p>
--	---	--	---

WIRTSCHAFT	ÖSTERREICH	TSCHECHIEN	SLOWAKEI
STÄRKEN	<p><b>HOHE KAUFKRAFT SOWIE HOHE PRODUKTIVITÄT, NIEDRIGE ZINSKOSTEN ENTWICKELTE RECHTSSICHERHEIT IM WIRTSCHAFTSLEBEN</b></p>	<p><b>LANGJÄHRIGE GESCHICHTLICHE INDUSTRIELLE TRADITION</b></p> <p><b>KOOPERATION DURCH ÄHNLICHE</b></p>	<p><b>HOHE BRANCHENVIELFALT IN BRATISLAVA. BRATISLAVA ALS HOCHRANGIGES DIENSTLEISTUNGSZENTRUM</b></p> <p><b>KOOPERATION DURCH ÄHNLICHE</b></p>

	<p><b>EU-URSPRUNGSZEUGNIS</b></p> <p><b>KOMPARATIVE STÄRKEN DER ÖSTERREICHISCHEN UNTERNEHMEN: KNOW-HOW, QUALITÄT, RELATIVE KAPITALSTÄRKE. KOOPERATION DURCH ÄHNLICHE MENTALITÄTEN BEGÜNSTIGT. MOTIVIERTE FACHARBEITSKRÄFTE</b></p>	<p><b>MENTALITÄTEN BEGÜNSTIGT.</b></p> <p><b>MOTIVIERBARE FACHARBEITERSCHAFT</b></p> <p><b>DURCHSCHNITTLICH HÖHERE GESAMTKAPITALPRODUKTIVITÄT PENDLER KÖNNEN GROßE LOHNNIVEAUDIFFERENZ NUTZEN</b></p>	<p><b>MENTALITÄTEN BEGÜNSTIGT.</b></p> <p><b>MOTIVIERBARE FACHARBEITERSCHAFT</b></p> <p><b>DURCHSCHNITTLICH HÖHERE GESAMTKAPITALPRODUKTIVITÄT PENDLER KÖNNEN GROßE LOHNNIVEAUDIFFERENZ NUTZEN</b></p>
<p><b>SCHWÄCHEN</b></p>	<p><b>GERINGE BEREITSCHAFT ZU GRENZÜBERSCHREITENDEN WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN ZU GERINGE INNOVATIONS- UND FORSCHUNGSTÄTIGKEIT – DADURCH KÖNNEN AUSLAUFENDE ODER IN ABWANDERUNG BEGRIFFENE WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN NICHT ERSETZT WERDEN. HOHE UND ZUNEHMENDE FRAUENARBEITSLOSIGKEIT HOHE ARBEITSLOSIGKEIT VON WENIGER AUSGEBILDETEN ARBEITSKRÄFTEN. INSBESONDERE DURCH DIE UMSTRUKTURIERUNG DER</b></p>	<p><b>DURCH ABSCHWÄCHUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG ERHÖHUNG DER UNSICHERHEITEN HOHE UND ZUNEHMENDE FRAUENARBEITSLOSIGKEIT, HOHE UND ZUNEHMENDE JUGENDARBEITSLOSIGKEIT HOHE UND ZUNEHMENDE ARBEITSLOSIGKEIT VON WENIGER AUSGEBILDETEN ARBEITSKRÄFTEN GROßE ARBEITSMARKTPROBLEME DURCH DIE UMSTRUKTURIERUNG DER</b></p>	<p><b>DURCH ABSCHWÄCHUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG ERHÖHUNG DER UNSICHERHEITEN HOHE UND ZUNEHMENDE FRAUENARBEITSLOSIGKEIT, HOHE UND ZUNEHMENDE JUGENDARBEITSLOSIGKEIT HOHE UND ZUNEHMENDE ARBEITSLOSIGKEIT VON WENIGER AUSGEBILDETEN ARBEITSKRÄFTEN GROßE ARBEITSMARKTPROBLEME DURCH DIE UMSTRUKTURIERUNG DER</b></p>



	<p>LANDWIRTSCHAFT VERLIEREN DIE IN DEN GRENZREGIONEN OFT PRÄGENDEN DÖRFER DIE SOZIALE BASIS UND DEN ZUSAMMENHALT. UNGÜNSTIGE EFFEKTE SIND VOR ALLEM IN ARBEITSKOSTENINTENSIVEN DIENSTLEISTUNGEN ZU ERWARTEN, SOFERN DIESE DIENSTLEISTUNGEN RÄUMLICH GEBUNDEN SIND. DAS HEIßT VOR ALLEM DER EINZELHANDEL, DAS BEHERBERGUNGS WESEN UND DER BAUSEKTOR SIND DABEI BETROFFEN. DURCH LOHNSENKUNGEN EVENTUELL WENIGER DRUCK FÜR INVESTITION UND INNOVATION UND SOMIT RELATIVER RÜCKFALL BEI ARBEITSPRODUKTIVITÄT BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN FÜR KLEIN- UND MITTELBETRIEBE, DIE MÖGLICHERWEISE SOWOHL DURCH GRENZÜBERGREIFENDE ANGEBOTE WIE DURCH KAPITALSTÄRKER</p>	<p>UNG DER LANDWIRTSCHAFT SCHENGGRENZE REGLEMENTIERT GRENZÜBERGREIFENDE WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN STARK HOHE VARIANZEN IN DER GESAMTKAPITALPRODUKTIVITÄT</p>	<p>WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN STARK HOHE VARIANZEN IN DER GESAMTKAPITALPRODUKTIVITÄT HOHE ZINSKOSTEN</p>
--	---	---	--

	<b>E GROßBETRIEBE EINER VERSTÄRKUNG DES WETTBEWERBS GEGENÜBERSTEHEN</b>		
<b>CHANCEN</b>	<p><b>DURCHSCHNITTLICH STABILERE GESAMTKAPITALPRODUKTIVITÄT DURCH HOHE PREISNIVEAUNTERSCHIEDE GÜNSTIGE EINKAUFS- UND ZULIEFERMÖGLICHKEITEN IN TSCHECHIEN UND DER SLOWAKEI GRENZÜBERGREIFENDE PRODUKTIONSNETZWERKE, DIE UNTERSCHIEDLICHE PREISE FÜR PRODUKTIONSFAKTOREN NUTZEN NICHT WENIGE FIRMEN HABEN DURCH MARKTMACHT ODER MARKENIMAGE GÜNSTIGE VORAUSSETZUNGEN ZUM GEWINNEN NEUER MÄRKTE</b></p> <p><b>ÖSTERREICH</b></p> <p><b>DER NACHBARLICHE AUßENHANDEL LIEGT TROTZ SCHON REALISierter</b></p>	<p><b>HÖHERE KONZENTRATION DER BEVÖLKERUNG IN WENIGEN STÄDTEN ERMÖGLICHT EINFACHERE VERSORGUNG EINES GROßEN ABSATZMARKTES.</b></p> <p><b>DER NACHBARLICHE AUßENHANDEL LIEGT TROTZ SCHON REALISierter ZUWACHSRATEN NOCH WEIT UNTER DEM (UNAUSGESCHÖPFTEN) POTENTIAL, DAS DER NÄHE DER WIRTSCHAFTSRÄUME ENTSPRICHT</b></p> <p><b>IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH INSBESONDERE GROßES UNTERNEHMERISCHES POTENTIAL,</b></p>	<p><b>HÖHERE KONZENTRATION DER BEVÖLKERUNG IN WENIGEN STÄDTEN ERMÖGLICHT EINFACHERE VERSORGUNG EINES GROßEN ABSATZMARKTES.</b></p> <p><b>DER NACHBARLICHE AUßENHANDEL LIEGT TROTZ SCHON REALISierter ZUWACHSRATEN NOCH WEIT UNTER DEM (UNAUSGESCHÖPFTEN) POTENTIAL, DAS DER NÄHE DER WIRTSCHAFTSRÄUME ENTSPRICHT IM PRINZIP IST DAS INTERESSE AN EINER GRENZÜBERGREIFENDEN KOOPERATION SEHR AUSGEPRÄGT. MIT WIEN, BRATISLAVA UND BRNO GROßE ABSATZMÄRKTE ZUM TEIL VOR DER „HAUSTÜR“, DIE IN NETZWERKEN VON KLEIN- UND MITTELBETRIEBEN AUCH GRENZÜBERGREIFEND DURCH GÜNSTIGE PREISKOMBINATIONEN</b></p>

	<p>ZUWACHSRATEN NOCH WEIT UNTER DEM (UNAUSGESCHÖPFTEN) POTENTIAL, DAS DER NÄHE DER WIRTSCHAFTSRÄUME ENTSpricht MIT WIEN, BRATISLAVA UND BRNO GROßE ABSATZMÄRKTE ZUM TEIL VOR DER „HAUSTÜRE“, DIE IN NETZWERKEN VON KLEIN- UND MITTELBETRIEBEN AUCH GRENZÜBERGREIFEND DURCH GÜNSTIGE PREISKOMBINATIONEN GÜNSTIG ZU ERSCHLIEßEN UND ZU BEARBEITEN SIND. INSBESONDERE FÜR DEN IN TIEFER UMSTRUKTURIERUNG BEFINDLICHEN AGRARSEKTOR KÖNNEN DIE BALLUNGSZENTREN WICHTIGE ABSATZMÄRKTE MIT NEUEN ABSATZSTRUKTUREN WERDEN. GRENZÜBERGREIFENDES KOMBINIEREN VON TOURISMUSANGEBOTEN SOWIE GEMEINSAMES VERMARKTEN. NACHWACHSENDE ENERGIETRÄGER ALS GROßE CHANCE DER REGIONALEN</p>	<p>DAS IN LERNEFFekten SEHR ENTWICKLUNGS FÄHIG IST. IM PRINZIP IST DAS INTERESSE AN EINER GRENZÜBERGRENZEIFENDEN KOOPERATION SEHR AUSGEPRÄGT. MIT WIEN, BRATISLAVA UND BRNO GROßE ABSATZMÄRKTE ZUM TEIL VOR DER „HAUSTÜRE“, DIE IN NETZWERKEN VON KLEIN- UND MITTELBETRIEBEN AUCH GRENZÜBERGRENZEIFEND DURCH GÜNSTIGE PREISKOMBINATIONEN GÜNSTIG ZU ERSCHLIEßEN UND ZU BEARBEITEN SIND. INSBESONDERE FÜR DEN IN TIEFER UMSTRUKTURIERUNG BEFINDLICHEN AGRARSEKTOR KÖNNEN DIE BALLUNGSZENTREN WICHTIGE ABSATZMÄRKTE MIT NEUEN ABSATZSTRUKTUREN WERDEN. DURCH</p>	<p>GÜNSTIG ZU ERSCHLIEßEN UND ZU BEARBEITEN SIND. INSBESONDERE FÜR DEN IN TIEFER UMSTRUKTURIERUNG BEFINDLICHEN AGRARSEKTOR KÖNNEN DIE BALLUNGSZENTREN WICHTIGE ABSATZMÄRKTE MIT NEUEN ABSATZSTRUKTUREN WERDEN. DURCH GÜNSTIGE PRODUKTIONSKOSTEN ZUSAMMEN MIT UPGRADING ERFOLGE AUF WESTLICHEN MÄRKTEN MÖGLICH GRENZÜBERGREIFEND ES KOMBINIEREN VON TOURISMUSANGEBOTEN SOWIE GEMEINSAMES VERMARKTEN. NACHWACHSENDE ENERGIETRÄGER ALS GROßE CHANCE DER REGIONALEN STABILISIERUNG: SENKT REGIONALEN IMPORT, SCHAFFT WERTSCHÖPFUNG UND ARBEITSPLÄTZE, VERMINDERT VERKEHR, SENKT TREIBHAUSABGASE, INNOVATIVE IMPULSE MIT DEN UNIVERSITÄTEN UND SONSTIGEN FORSCHUNGSINSTITUTEN IN BRATISLAVA EXISTIERT EIN GROßES FORSCHUNGS- UND BILDUNGSPOTENTIAL, DAS FÜR EINE EIGENSTÄNDIGE INNOVATIONSORIENTIERTE</p>
--	---	--	--

	<p><b>STABILISIERUNG: SENKT REGIONALEN IMPORT, SCHAFFT WERTSCHÖPFUNG UND ARBEITSPLÄTZE, VERMINDERT VERKEHR, SENKT TREIBHAUSABGASE, INNOVATIVE IMPULSE DIE DERZEITIGE STRUKTUR DER LANDWIRTSCHAFT IN DEN ÖSTERREICHISCHEN GRENZGEBIETEN BEINHÄLTET BEI ALLEN PROBLEMEN DURCH DIE NOCH HOHE ZAHL VON SELBSTÄNDIGEN IM WEITEREN SINN EBENFALLS EIN NICHT ZU UNTERSCHÄTZENDES UNTERNEHMERISCHES POTENTIAL. MIT DER UNIVERSITÄTEN IN WIEN EXISTIERT EIN GROßES FORSCHUNGS- UND BILDUNGSPOTENTIAL, DAS FÜR EINE EIGENSTÄNDIGE INNOVATIONSORIENTIERTE REGIONALENTWICKLUNG GENUTZT WERDEN KANN. GRENZÜBERGREIFENDE QUALIFIKATIONSPROGRAMME, DIE ZU GEMEINSAMEN PROJEKTEN UND</b></p>	<p><b>GÜNSTIGE PRODUKTIONSKOSTEN ZUSAMMEN MIT UPGRADING ERFOLGE AUF WESTLICHEN MÄRKTEN MÖGLICH</b></p> <p><b>GRENZÜBERGREIFENDES KOMBINIEREN VON TOURISMUSANGEBOTEN SOWIE GEMEINSAMES VERMARKTEN. NACHWACHSENDE ENERGIETRÄGER ALS GROßE CHANCE DER REGIONALEN STABILISIERUNG: SENKT REGIONALEN IMPORT, SCHAFFT WERTSCHÖPFUNG UND ARBEITSPLÄTZE, VERMINDERT VERKEHR, SENKT TREIBHAUSABGASE, INNOVATIVE IMPULSE MIT DER UNIVERSITÄT IN ČESKÉ BUDĚJOVICE EXISTIERT EIN GROßES FORSCHUNGS- UND BILDUNGSPOTENTIAL, DAS FÜR EINE</b></p>	<p><b>RTE REGIONALENTWICKLUNG GENUTZT WERDEN KANN. GRENZÜBERGREIFENDE QUALIFIKATIONSPROGRAMME, DIE ZU GEMEINSAMEN PROJEKTEN UND WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN FÜHREN KÖNNEN</b></p>
--	--	--	--

	<b>WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN FÜHREN KÖNNEN</b>	<b>EIGENSTÄNDIG E INNOVATIONSORIENTIERTE REGIONALENTWICKLUNG GENUTZT WERDEN KANN. GRENZÜBERGREIFENDE QUALIFIKATIONSPROGRAMME, DIE ZU GEMEINSAMEN PROJEKTEN UND WIRTSCHAFTSAKTIVITÄTEN FÜHREN KÖNNEN</b>	
<b>CHANCEN</b>	<b>ALLGEMEIN MÖGLICHKEIT DER WOHLSTANDSVERMEHRUNG DURCH KOOPERATION UND REGIONALE ARBEITSTEILUNG ENTSPRECHEND DEN JEWEILIGEN SPEZIALISIERUNGEN UND STÄRKEN</b>		

## Literatur

- Almus M., Egel J., Engel D., Gassler H. (1999): Berichterstattung zum Unternehmensgründungsgeschehen in Österreich bis 1996
- Almus M., Egel J., Engel D., Gassler H. (1999): Dienstleistungsgründungen in Österreich: Sektorstruktur, Regionalverteilung der Determinanten
- Altzinger W., Beer E., Bellak Ch. (1998): Wirtschaft und Gesellschaft – Arbeitsplatzverlagerung nach Osteuropa?
- Altzinger W., Beer E., Bellak Ch. (1998): Wirtschaft und Gesellschaft 4/98
- Amt der NÖ Landesregierung (1996): Operationelles Programm INTERREG II - Österreich Slowakische Republik
- Amt der NÖ Landesregierung: Operationelles Programm INTERREG II - Österreich Tschechische Republik

- Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte (1998): Wirtschafts- und sozialstatistisches Taschenbuch 1998
- Český statistický úrad (1998): Malý lexikon obcí České republiky 1998
- Český statistický Úrad (1998): Okresy České Republiky v Roce 1997
- Český statistický Úrad: (1997): Statistická Ročenka České Republiky 1997
- Český statistický Úrad: (1998): Statistická Ročenka České Republiky 1998
- Creditreform (1998): Unternehmensverzeichnis, größte 50.000 Unternehmen
- Czech Statistical Office (1998): Labour Statistics. Time Series of Basic Indicators (1948 – 1997)
- Czech Statistical Office (1999): Employment and Unemployment in the Czech Republic
- Europäische Kommission (1998): Europäische Wirtschaft 2/98, die wirtschaftliche und finanzielle Lage in Österreich
- Fassmann H., Hintermann Ch., Kohlbacher J, Reeger U. (1999): "Arbeitsmarkt Mitteleuropa" Die Rückkehr historischer Migrationsmuster
- Gassler H. (1998): Regionale Unterschiede der Unternehmensgründungsaktivitäten im Hochtechnologiesektor in Österreich
- Gassler H., Rammer Ch. (1995) Wirtschaft und Gesellschaft
- Hoppenstedt (v.J.): Große und mittelständische Unternehmen in Österreich. Wien: Hoppenstedt
- Institut Dr. Brunmayr (November 1998): Niederösterreichs Chancen der EU-Erweiterung: Vom Grenzland zum Kernland
- Institut für Gewerbe- und Handwerksforschung (1998): Das burgenländische Gewerbe und Handwerk, Szenario 2005, Auswirkungen der EU-Osterweiterung
- Institut für Konfliktforschung(1997): Soziale Dynamik im Grenzraum Österreich-Slowakei
- Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien: O.J., Volkseinkommensvergleich Österreich - CSSR, Versuch eines Strukturvergleichs der österreichischen und der tschechoslowakischen Wirtschaftsentwicklung
- Korec P., Lauko V., Tolmáči L., Zubriczký G., Mičietová E. (1997): Kraje a okresy Slovenska, Nové administratívne členenie
- Ministry of Industry and Trade of the Czech Republic, Economic and Analyses Department (1998): Survey of the Czech Economy and MIT Sectors in 1997
- ÖAR (1998): NÖ Grenzland 2010, Erstellt im Auftrag der NÖG
- ÖROK (1996): Bevölkerungsprognosen für Österreich 1991 bis 2021. Schriftenreihe Nr.126
- Österreichische Nationalbank: Berichte und Studien 1/99
- Österreichisches Institut für Raumplanung: Daten zur Bruttowertschöpfung nach Regionen
- Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (1998): Ökonomische Wirkungen einer EU-Osterweiterung auf die Niederösterreichische Wirtschaft
- Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (1999): Reifegrad der Mittel- und Osteuropäischen EU-Beitrittsvererber
- Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (Walterskirchen E., Dietz R.) (1998): Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf den österreichischen Arbeitsmarkt, im Auftrag der Bundesarbeiterkammer

- Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) – Österreichisches Institut für Raumplanung (1998): Regionale Auswirkungen der EU-Integration der MOEL
- Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, OECD, CCET (1997): Migration, Free Trade and Regional Integration in Central and Eastern Europe, Schriftenreihe des Bundeskanzleramtes, Wien
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1995): Volkszählung 1991, Hauptergebnisse II, NÖ
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1997): Kaufkraft in Ost und West – Österreich im europäischen Wirtschaftsvergleich 1993 (bis 1995)
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1998): Produzierender Bereich und Dienstleistungsbereich 1995 – Hauptergebnisse der Nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählungen
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1998): Produzierender Bereich – Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen - Hauptergebnisse der Nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählungen
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1998): Statistisches Jahrbuch für die Republik Österreich 1998
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1998): Wanderungsstatistik 1997
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1999): Internationaler Wirtschaftsvergleich 1996 und 1998
- Palme G. (1998): WIFO-MB
- Pöschl J. (1999): Tschechiens Wirtschaft, WISO 2/99
- Rammer Ch. (1996): Informationen Multinationale Konzerne
- Rammer Ch. (1997): Mitteilungen der Österreichischen Geografischen Gesellschaft
- Research Institute for Labour and Social Affairs (1998): The Social and Economic Consequences of the CR's Integration into the EU
- Schwarz W. (1990): Industrieräumliche Strukturen und Prozesse; Reflexionen über eine neue Industriekarte von Niederösterreich, geographischer Jahresbericht aus Österreich
- Štatistický úrad Slovenskej republiky (1997): Yearbook of Industry 1997
- Štatistický úrad Slovenskej republiky (1998): Úplne náklady práce v SR
- Štatistický úrad Slovenskej republiky (1998): Zamestnanosť v SR, krajoch a okresoch
- Štatistický úrad Slovenskej republiky (1998): Analýza úplných nákladov práce v SR
- Štatistický Úrad Slovenskej Republiky (Dez. 1998): Regionálne Porovnania v Slovenskej Republike
- Štatistický Úrad Slovenskej Republiky (Jänner 1999): Vybrané údaje o Regionoch v Slovenskej Republike za 1. – 3. štvrtrok
- Štatistický úrad Slovenskej republiky: (1998): Štatistická Ročenka, Bratislava 1998
- Statistische Nachrichten (1/99): Beitrag der Regionen zum Bruttoinlandsprodukt 1988 – 1996
- Statistische Nachrichten (12/98): Zweitberufliche Tätigkeit von Erwerbstätigen
- Szekely V. (1997): Geografia Priemyslu na Slovensku v Rokoch 1961 – 1995: Monitoring Najvyznamnejších Slovenských Geografických Periodických a Neperiodických Casopisov; Geografický Casopis
- Tálos E. (Hg.) (1998): Soziale Sicherung im Wandel, Österreich und seine Nachbarstaaten. Ein Vergleich

Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (1999): Czech Republic: Medium- and Long-term Economic Prospects  
Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (1999): Transition Countries in 1998/99: Widespread Economic Slowdown with Escalating Structural Problems  
WIFO Monatsberichte 11/98  
Wirtschaftskammer Niederösterreich: Kaufkraftanalyse Niederösterreich



## Index

- Agrarpreis, 20
- Agrarquoten, 37
- Altersarbeitslosigkeit, 59
- Altersstruktur, 9, 12
- Anpassungsstrategien, 70
- Arbeitskosten, 27, 30
- Arbeitskräfte, 24
- Arbeitslose pro offener Stelle, 56
- Arbeitslosenrate, 56
- Arbeitslosigkeit, 17, 59
- Arbeitsmarktindikatoren, 58
- Arbeitsplatzgewinne, 44
- Arbeitsproduktivität, 26, 27, 29, 33
- Arbeitsteilung, 34
- Aufholprozeß, 33
- Ausbildung, 59
- Ausländeranteil, 14
- Auslandsanteil, 31
- Auslandseigentum, 79
- Auslandskapital, 30
- Außenwirtschaftsbilanz, 17
  
- Bausektor, 41, 80, 89
- Beherbergung, 44
- Beherbergungswesen, 89
- Beherbergungstourismus, 45
- Bekleidung, 42
- Bekleidungsindustrie, 42, 80
- Beschäftigung, 17, 41
- Beschäftigungsabgänge aus der Landwirtschaft, 37
- Beschäftigungsentwicklung, 69, 71
- Besitzverhältnissen, 79
- Betriebsdatenbank, 74
  
- Betriebsgröße, 76
- Betriebsgrößenklassen<sup>a</sup>, 83
- Bevölkerung, 6
- Bevölkerungsdichte, 7
- Bevölkerungspotential, 5
- Bevölkerungsprognosen, 12
- Bevölkerungsveränderung, 5
- Bezugs- und Vermarktungsstrategien, 70
- Bildung, 59
- Bildungsstruktur, 11
- BIP, 20, 21, 36, 64
- Branchenschwerpunkte, 38
- Branchenstruktur, 78
- Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft, 37
- Budgetäres Ungleichgewicht, 20
  
- Chancen, 91
  
- Deutschland, 47
- Dienstleistungen, 80, 89
- Dienstleistungssektor, 66
  
- Eigentumsstrukturen in der Landwirtschaft, 38
- Energie, 91
- Erdöl- und Erdgasbergbau, 80
- Erwerbsquote, 57
- Erwerbsquoten, 13
- Export, 18, 76, 79
  
- Finanzbereich, 17
- Finanzsektor, 42
- Firmenverschuldung, 20
- First mover, 24
- Fläche, 6

- Forschung und Entwicklung, 20  
 Frauenarbeitslosigkeit, 57, 89  
 Frauenbeschäftigung, 44
- Gemeindestruktur, 13  
 Gemeindezusammenlegungen, 13  
 Gesamtarbeitskosten, 27  
 Gesamtkapitalproduktivität, 27, 29  
 Gewinnende Branchen, 43  
 Gewinnratenerwartung, 26  
*Grenzregionen*, 5  
 Grundlagenbildung, 86  
 Grundschulausbildung, 11
- Handel, 25, 44  
 Handelsbilanz, 17, 22, 36, 66  
 Hauptorientierungsfaktoren für grenzübergreifende (Wirtschafts)Aktivitäten, 23  
 Hauptorientierungsfaktoren für grenzübergreifende (Wirtschafts)Aktivitäten:, 27  
 Hauptstadtregion, 64  
 Humankapitalproduktivität, 28
- Industrie, 17, 19, 41  
 Inflationsprozeß, 15  
 Informationssuchkosten, 34  
 Investitionen, 22  
 Investoren, 26
- Jugendarbeitslosigkeit, 59, 89
- Kapitalexport, 22  
 Kapitalproduktivität, 26  
 Kaufkraft, 16, 65  
 Kaufkraftparitäten, 16, 33, 47  
 Klein- und Mittelbetriebe, 66  
 Kleingemeinden, 13  
 Know-how, 88
- Konsumenten, 24  
 Konsumgüterbranchen, 42
- Landwirtschaft, 17, 19, 37, 52, 67, 89  
 Lebenshaltungskosten, 24  
 Leistungsbilanz, 18  
 Löhne, 27  
 Lohnfertigung, 70  
 Lohnkostenanteil, 28  
 Lohnniveau, 47  
 Lohnniveauvergleiche, 46  
 Lohnstruktur, 17  
 Lohnstückkosten, 27, 28, 33  
 Lohntangente, 28
- Maschinenbauindustrie., 19  
 Medianeinkommen, 49  
 Mehrfachbeschäftigungen, 43  
 Mentalitäten, 88  
 Migranten, 25  
 Mittel- und Großbetrieb, 75  
 Mittel- und Großbetriebe, 69  
 Mobilität, 65  
 Mobilitätskosten, 24
- Nachbarschaftsregion*, 5  
 Nüchtigungen, 45  
 Nebenerwerbslandwirten, 38  
 Neugegründete Betriebe, 77  
 Niedriglohnland, 31
- Papier- und Druckindustrie, 19  
 Pendelwesen, 24  
 Pendler, 24  
 Pendlerwesen, 65  
 Perspektiven, 21, 34

Preisdifferenzierung, 24  
 Preise, 15  
 Preisentwicklung, 33  
 Produktionsfaktoren, 23  
 Produktivitätsentwicklung, 30  
 Produzenten- und Großhandelspreise, 25  
 Pro-Kopf-Einkommen, 49

Qualifikationsprogramme, 91  
 Qualität, 88

Räumliche Arbeitsteilung, 23, 70  
 Räumliche Strukturierung, 9  
 Rechtssicherheit, 29  
 Regionalprodukt, 64

Städte, 8  
 Städte als Absatzmärkte, 91  
 Städtedreieck Bratislava-Brno-Wien, 5  
 Stillgelegte Betriebe, 77  
 Suburbanisierung, 65, 87  
 Szenarios, 34

Tertiärsektor, 41, 67  
 Textilindustrie, 19, 42, 80  
 Tourismus, 45, 91  
 Tourismusintensität, 45

Überalterung, 10  
 Umsatzproduktivität, 76  
 Unit Labour Cost, 28  
 Universität Bratislava, 40  
 Universität Budejovice, 39  
 Unsicherheit, 34  
 Unternehmensverzeichnisse, 71  
 Unternehmerisches Potential, 52, 91

Verbraucherpreisrelationen, 24  
 Veredlungsverkehr, 42  
 Verlierende Branchen, 43  
 Verschuldung, 23  
 Vollerwerstätigenäquivalente in der Landwirtschaft, 38

Warenhandel, 18  
 Wechselkur, 34  
 Wechselkurs, 34  
 Wirtschaftsdienste, 44  
 Wirtschaftskammermitglieder, 52  
 Wirtschaftsströme EU-Ostmitteleuropa, 23  
 Wirtschaftswachstum, 15, 36

Zahlungsbilanz, 17  
 Zentrale Orte, 9  
 Zinsen, 22, 23  
 Zinssätze, 26, 31  
 Zweigbetriebe, 79